

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

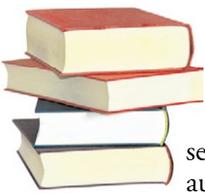
REGENSBURGER BISTUMSBLATT

89. Jg. 17./18. Oktober 2020 / Nr. 42

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

Fortsetzungsroman: Entscheiden Sie mit!



Heimatroman oder deutscher Klassiker – unsere Leser dürfen mitbestimmen, was sie bald als neuen Fortsetzungsroman lesen wollen. Zu gewinnen gibt es auch etwas. **Seite 15**

Neuer Skandal um Finanzgeschäfte

Neue Dokumente werfen ein negatives Licht auf den Umgang mit Spendengeldern im Vatikan. In die Sache spielt ein Konflikt der Kardinäle Giovanni Becciu und George Pell (Foto) mit hinein. **Seite 7**



Dem Leben seinen Lauf lassen

Der katholische Theologe Bernhard Götz ist Seelsorger im Johannes-Hospiz in Pentling. Zum Welt-hospiztag erzählten er und andere von einer Arbeit, die alles andere als alltäglich ist. **Seite II/III**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Wer hat Recht? Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin, der zweite Mann im Vatikan, oder der greise Kardinal Joseph Zen Ze-kiun (Seite 2/3)? Vermutlich haben beide Recht – und Unrecht: Parolin, indem er auf Kompromisse gegenüber dem chinesischen Regime setzt, um Erleichterungen für die Katholiken zu erzielen. Und Kardinal Zen, der eine klare Linie fordert und den Verrat moralischer Überzeugungen beklagt.

Die jüngere Geschichte spricht für ihn: So hat Papst Johannes Paul II. den Eisernen Vorhang überwunden. Allerdings macht es skeptisch, dass ausgerechnet der amerikanische Außenminister Mike Pompeo gegen das China-Abkommen trommelt. Die US-Außenpolitik setzte zuletzt nur noch auf Käuflichkeit. Mit „America first“ verriet sie sämtliche Werte, für die die USA einst als Vorbild der Welt standen. Es gibt es auch genügend historische Beispiele für den Sinn von Kompromissen.

Was meinen Sie? Kompromiss oder klare Kante? Wir freuen uns über Zuschriften, die wir gerne als Leserbriefe veröffentlichen. Übrigens sind wir auch bei der Auswahl des neuen Fortsetzungsromans ganz demokratisch (Seite 15).



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Fotos: Schötz, KNA, gem

Zwei neue Ständige Diakone

Durch Handauflegung und Gebet hat Bischof Rudolf Vorderholzer am vergangenen Samstag Willibald Pöiger aus Windberg und Martin Schraml (im Bild rechts) aus Erbdorf im Regensburger Dom St. Peter zu Ständigen Diakonen geweiht. **Seite I**

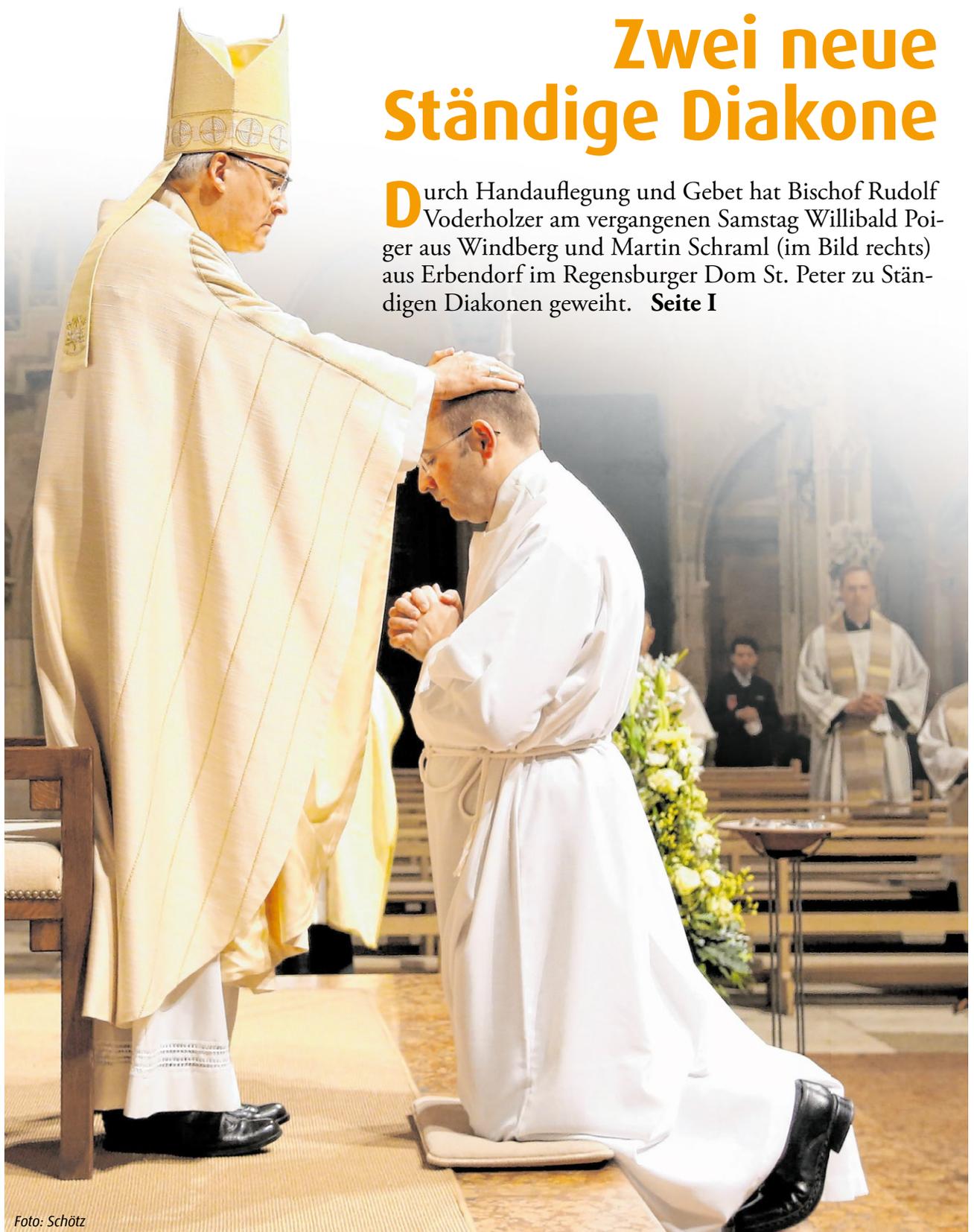


Foto: Schötz

GEHEIMABKOMMEN MIT CHINA

Moralischer Maulkorb

Das Ringen um kirchliche Einheit bringt die Papst-Diplomaten ins Dilemma

ROM – Das vorläufige Abkommen zwischen dem Vatikan und China endet in diesem Monat. Es soll verlängert werden. Mit der Bilanz ist man in Rom zwar nicht glücklich, aber es gibt anscheinend keine große Wahl. Dafür jedoch Kritik aus Washington.

Das Abkommen wurde am 22. September 2018 geschlossen und auf zwei Jahre befristet. Es muss erneuert werden – oder eben nicht. Doch während der Vatikan in den vergangenen Monaten trotz der Corona-Pandemie an vielen Fronten diplomatisch recht aktiv war, blieb es an der chinesischen Diplomatie-Front still. Bis zum 11. September.

Bei einer Pressekonferenz in Peking fragte ein Reporter von Phoenix TV, einem Sender mit guten Verbindungen zur Kommunistischen Partei, nach dem Abkommen mit dem Vatikan. Der Sprecher des Außenministeriums, Zhao Lijian, nahm die vielleicht erbetene Vorlage auf: „Dank der konzertierten Bemühungen beider Seiten konnte das Interimsabkommen über die Ernennung von Bischöfen zwischen China und dem Vatikan seit seiner Unterzeichnung vor rund zwei Jahren erfolgreich umgesetzt werden.“ Man hoffe, dass es erneuert werde.

Nutzen oder nicht?

Damit war das bisher geheime diplomatische Ringen zwischen den beiden so ungleichen Partnern öffentlich. Drei Tage später griff in Rom Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin den Ball auf. „Wir beabsichtigen, dieses Abkommen mit der Formel ‚ad experimentum‘ zu verlängern“, sagte er am Rande einer Pressekonferenz. Man wolle es noch einmal für zwei Jahre unterzeichnen, „um so den Nutzen für die Kirche in China zu überprüfen“.

Dieser „Nutzen“ wird von etlichen bezweifelt. Angesprochen auf solche Kritik, räumte der zweite Mann des Vatikans ein, die bisherigen Ergebnisse seien „nicht besonders“. Es habe „Probleme gegeben, aber es wurde eine wichtige Richtung eingeschlagen, die es wert ist, verfolgt zu werden“.

US-Außenminister Mike Pompeo sieht das anders. Mit einer Verlänge-



▲ Gute Miene zum schwierigen Spiel: Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin (rechts) empfängt am 4. Oktober US-Außenminister Mike Pompeo, nachdem dieser eine heftige Schelte an der vatikanischen China-Politik vorgebracht hatte.

rung setze der Papst seine moralische Autorität aufs Spiel, schrieb Pompeo in einem Gastbeitrag für das konservative katholische US-Portal „First Things“: „Was die Kirche die Welt über Religionsfreiheit und Solidarität lehrt, sollte jetzt angesichts der unerbittlichen Bemühungen der Kommunistischen Partei Chinas, alle Religionsgemeinschaften dem Willen der Partei und ihrem totalitären Programm zu beugen, vom Vatikan kraftvoll und beharrlich vermittelt werden.“

Für die Volksrepublik, derzeit international unter Druck, wäre der erneuerte Deal mit der moralischen Großmacht Vatikan ein Prestige-

gewinn. Doch Papst und Vatikan schmälern ihre moralische Autorität durch einen selbst angelegten Maulkorb. So oft und deutlich sich Franziskus und Kuriale zu Menschenrechtsverletzungen in aller Welt äußern, so still sind sie beim Thema Demokratiebewegung in Hongkong oder der Verfolgung der Uiguren.

Mahnung im Vatikan

Ende September legte Pompeo erneut den Finger in diese Wunde beziehungsweise er erhob den moralischen Zeigefinger, als er in Rom bei einem internationalen Symposium zum Thema „Verteidigung und

Förderung der internationalen Religionsfreiheit durch Diplomatie“ sprach. Veranstalter war die US-Botschaft beim Heiligen Stuhl.

Pompeo hob in seiner Rede den Berliner Dompropst Bernhard Lichtenberg (1875 bis 1943) als leuchtendes Beispiel für den Kampf eines Christen in Bezug auf die Religionsfreiheit heraus. Lichtenberg, der von Anfang an die Verfolgung der Juden kritisiert hatte, wurde von den Nazis verhaftet und verurteilt. Er starb an den Folgen der Lagerhaft.

Dem Regime in Peking warf der US-Politiker vor, derzeit wie keine andere Regierung der Welt die freie Ausübung der Religion mit immer

Kardinal kritisiert

Hongkongs früherer Bischof, Kardinal Joseph Zen, hat seine Kritik an der geplanten Fortführung des Vatikan-China-Abkommens erneuert. „Wir verlieren dadurch Würde und Glaubwürdigkeit“, sagte er dem Mediennetzwerk CNA/EWTN. Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin hatte kürzlich eine Erneuerung des Abkommens in Aussicht gestellt, um den „Weg zur Einheit der Kirche in China“ fortzusetzen. Zen zählt zu den profiliertesten Kritikern dieses Kurses.

„Parolin nennt eine vereinte schismatische Kirche, die er geschaffen hat, ‚katholisch‘“, kritisiert der 88-jährige. Zen stört sich vor allem am Schweigen des Vatikans angesichts der kritischen Menschenrechtslage im Reich der Mitte. Dies werde den Evangelisierungsbestrebungen langfristig schaden, betonte er und gab zu bedenken: „Eines Tages, wenn die Menschen zusammenkommen, um das neue China zu planen, wird die katholische Kirche dabei vielleicht nicht willkommen sein.“ KNA

noch Nein sagen, hätte der Papst keinen Fuß mehr in der chinesischen Tür, allenfalls gequetschte Zehen. Und die Behörden des Landes würden die 40 vakanten Bistümer ganz nach ihrem Gusto besetzen.

Dies würde zu dem führen, was dem Vatikan stets allergrößte Sorgen bereitet – ein Schisma. Vatikan-Mitarbeiter räumen inoffiziell ein, das Abkommen sei ein Drahtseilakt. Bei den Verhandlungen habe Peking „das Messer in der Hand“, zitierte unlängst das katholische US-Magazin „America“ eine nicht weiter bezeichnete Stimme. Andererseits habe nun bei der Ernennung von Bischöfen der Papst das letzte Wort – für ihn ein starkes Plus.

Alle anderen Themenwünsche habe Peking vorher schon abgeübelt. Auch die Geheimhaltung des Inhalts sei eine chinesische Bedingung. Gleichwohl, ist zu hören, gestalteten sich Gespräche nun freundlicher als früher, wenn auch nicht leichter. Ein bis zwei Mal jährlich, erfuhr das US-Magazin, gebe es Begegnungen auf Ebene der stellvertretenden Außenminister, abwechselnd in Rom und Peking. Dabei könne man sich auch über andere Fragen austauschen.

Verhandlungen nur online

Zu diesen „anderen Fragen“ gehören beispielsweise Fälle, in denen Behörden die Entfernung von Kreuzen auf Kirchtürmen anordnen. Oder das Verbot religiöser Erziehung und Angebote an Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Vatikanvertreter protestierten auf der leisen Schiene, ohne wirklich etwas bewirken zu können. Die geplante Unterzeichnung des erneuerten Abkommens ist wegen der Corona-Pandemie unsicher. Aktuell wird weiter an der Verlängerung gearbeitet. Die Verhandlungen finden derzeit nur online statt.

Kardinal Parolin verteidigte dieser Tage noch einmal das Abkommen. Die Verlängerung sei notwendig, „damit der Dialog größere Früchte trägt“. Und weiter: „Zum ersten Mal nach vielen Jahrzehnten stehen heute alle Bischöfe in China in Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom.“ Alle Päpste seit Paul VI. hätten eine Verständigung angestrebt. Benedikt XVI. (2005 bis 2013) habe bereits einen Entwurf des Abkommens gebilligt, das schließlich 2018 unterzeichnet wurde.

Allerdings gibt es neben US-Außenminister Pompeo, der stellvertretend für den derzeitigen US-amerikanischen Präsidenten steht, noch andere Kritiker des Annäherungskurses: etwa Kardinal Joseph Zen Ze-kiun (siehe Kasten).

Roland Juchem/KNA/red



Vor zehn Jahren entstand in der katholischen Kirche von Jingxian dieses Foto bei einer Heiligen Messe: Bischof Peter Xinmao Feng segnet eine Gläubige.

Fotos: KNA

brutaleren Mitteln zu bekämpfen. Papst Johannes Paul II., der Lichtenberg bei seinem Deutschland-Besuch 1996 seliggesprochen hatte, bezeichnete er als Kämpfer für die Freiheit. Ausdrücklich erwähnte Pompeo in diesem Zusammenhang die muslimischen Uiguren in der chinesischen Region Xinjiang, aber auch die papsttreuen „Untergrundkatholiken“ in China.

Danach wurde Pompeo, der Diakon der Presbyterianischen Kirche ist und eine evangelikale Lobby-Gruppe unterstützt, von Italiens Ministerpräsident Giuseppe Conte empfangen. Eine Audienz beim Papst gab es nicht. Immerhin traf Pompeo mit Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin und dem „Außenminister“ des Heiligen Stuhls, Kurienerzbischof Paul Gallagher, zusammen. Offiziell hieß es, ein neuerliches Treffen des Papstes mit Pompeo sei mitten in der heißen Phase des amerikanischen Wahlkampfs nicht angezeigt.

Im Vatikan hat man die offene Kritik Pompeos am Geheimabkommen mit Peking genau zur Kenntnis genommen – die Chefdiplomaten lauschten dessen Rede. Dennoch, so heißt es in vatikanischen diplomatischen Kreisen, sei es besser, eine solche Vereinbarung zu haben als gar keine. Ist das Abkommen doch der erste offizielle Kanal zwischen dem Heiligen Stuhl und Peking seit der kommunistischen Machtübernahme 1949. Würde der Vatikan jetzt

Orte in der Bibel

Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2x je 500 Euro

und 30 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

15 Wochen lang gibt es jede Woche eine Rätselfrage. Ihre Wochenlösung tragen Sie bitte in die vorgegebenen Kästchen im Gewinnspielcoupon ein. Am Schluss müssen Sie nur noch die Buchstaben der nummerierten Kästchen in die Schlusslösung einfügen, um das Lösungswort zu erhalten.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 28) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 30. Oktober 2020** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

15. Rätselfrage

In welchem Dorf begegneten Jünger dem auferstandenen Jesus, erkannten ihn aber nicht?

18			16	

Kurz und wichtig



Silvesterorden

Anke Klaus (67; Foto: SKF), von 2011 bis 2019 Bundesvorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF), ist von Papst Franziskus mit dem Silvesterorden ausgezeichnet worden. Der Würzburger Bischof Franz Jung überreichte der promovierten Ökologin die Auszeichnung beim Festgottesdienst zum 100-jährigen Bestehen des dortigen Diözesan-Caritasverbands. Klaus sagte, sie werte den Orden auch als Anerkennung der Arbeit für „die nicht so Leistungsstarken in unserer Gesellschaft“. Die Auszeichnung nehme sie in Vertretung der haupt- und ehrenamtlich in Kirche und Verbänden tätigen Frauen an.

Christ freigesprochen

Ein Gericht in Pakistan hat im Berufungsverfahren einen wegen Blasphemie zum Tode verurteilten Christen freigesprochen. Widersprüchliche Zeugenaussagen hätten dazu geführt, sagte Nadeem Anthony, einer der Anwälte des Angeklagten, in Lahore. Der heute 32-jährige Christ war 2014 wegen Blasphemie zum Tode verurteilt worden. Ihm war vorgeworfen worden, 2013 während eines Streits mit einem muslimischen Freund den Religionsstifter Mohammed beleidigt zu haben.

Chemie-Nobelpreis

Für die Entwicklung der „Genschere“ Crispr/Cas erhalten die in Berlin arbeitende französische Genforscherin Emmanuelle Charpentier (51) und ihre US-amerikanische Kollegin Jennifer A. Doudna (56) den Nobelpreis für Chemie. Diese Technik habe revolutionären Einfluss auf die Lebenswissenschaften, trage zu neuen Krebstherapien bei und könne den Traum vom Heilen von Erbkrankheiten wahr werden lassen, erklärte die Königlich Schwedische Akademie der Wissenschaften in Stockholm. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier gratulierte insbesondere Charpentier, die seit Langem in Deutschland forscht. (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

Grabesritter spenden

Der Orden der Grabesritter hat in einer weltweiten Solidaritätsaktion Spenden für Covid-19-Opfer im Heiligen Land gesammelt. Seit Mai sind knapp drei Millionen Euro zusammengekommen. Die Sonderspendenaktion fand zusätzlich zu den laufenden Unterstützungen der Grabesritter für die katholische Kirche im Heiligen Land statt.

Tafel bestohlen

Unbekannte haben in den vergangenen Wochen mehrfach für die Tafel in Emden bereitgestellte Lebensmittel gestohlen. Die Männer hätten sich bei den spendenden Supermärkten als ehrenamtliche Helfer der Tafel ausgegeben, sagte die Geschäftsführerin der Caritas, Stefanie Holle. Die Caritas ist in Emden Trägerin der Tafel. Aufgefallen seien die Diebstähle, als die echten Tafel-Mitarbeiter eine Viertelstunde später bei den Geschäften nach Spenden fragten und hörten, die Kollegen seien bereits dagewesen. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.



Ein leerer Platz zum Gedenken

HALLE (KNA/red) – Das Gedenken zum ersten Jahrestag des Anschlags auf die Synagoge in Halle haben Solidaritätsbekundungen und Mahnungen geprägt. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier warnte bei der zentralen Gedenkfeier am Freitag voriger Woche in der Ulrichskirche davor, zur Tagesordnung überzugehen: „Wir müssen zeigen, dass wir keine Form von Antisemitismus, ob alten oder neuen, linken oder rechten, tolerieren – mehr noch, dass wir ihn aktiv bekämpfen. Dieser Kampf geht uns alle an.“ Zum Gedenken an die beiden Opfer und speziell des Vereinsmitglieds Kevin S. hat der Präsident des Halleschen FC, Jens Rauschenbach, mit Kevins Vater ein Gedenkschild an der Stelle im Stadion enthüllt, wo der junge Fußballfan immer gestanden hat. Zukünftig bleibt dieser Platz leer. Foto: imago images/Viadata

DEBATTE UM KÖNIG MELCHIOR

Ersatz statt Entfernung

Kirche: Diskriminierende Krippenfiguren besser austauschen

BONN (KNA/red) – Klischeehafte oder diskriminierende Darstellungen der Heiligen Drei Könige in Weihnachtskrippen sollten nach Einschätzung der katholischen Kirche ersetzt werden. Sinnvoll seien Darstellungen, „in denen dunkelhäutige Menschen sich wiedererkennen können“.

Dies erklärte der Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz, Matthias Kopp. Die drei Weisen stünden dafür, „dass Menschen unterschiedlicher Hautfarbe und aus unterschiedlichen Völkern Christus verehren“.

Deshalb gebe es in vielen Krippen mit Melchior eine schwarze Figur, sagte Kopp weiter. „Eine Krippe ohne Melchior würde dagegen suggerieren, dass Christus nur für weiße Menschen zur Welt gekommen ist. Das wäre grundfalsch und würde zu Recht als rassistisch bezeichnet werden.“

Zuvor war bekannt geworden, dass die evangelische Münster-

gemeinde in Ulm die Heiligen Drei Könige aus ihrer Weihnachtskrippe entfernen wird. Die dort bislang genutzte Holzfigur des Melchior (Foto: dpa) sei „aus heutiger Sicht eindeutig als rassistisch anzusehen“, sagte Dekan Ernst-Wilhelm Gohl. Die Evangelische Kirche in Deutschland erklärte dazu, über die Darstellungen in ihrer Kirche entscheide jede Gemeinde eigenverantwortlich.

Das Hilfswerk „Die Sternsinger“ empfahl zu diesem Thema, Kinder zum Sternsingen nicht schwarz zu schminken. Dieser

Brauch, der eine Gleichsetzung von Herkunft und Hautfarbe nahelege, gehe

heute nicht mehr: „Wir glauben, dass der ursprüngliche Sinn der Tradition

besser deutlich wird, wenn Kinder als Sternsinger so gehen, wie sie eben sind: vielfältig in ihrem Aussehen“, sagte der Missionswerksprecher Thomas Römer.

Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.



Posselt: „Leuchtturmprojekt“

Sudetendeutsches Museum in München eröffnet

MÜNCHEN (KNA) – Mit einem Festakt ist am Montag das Sudetendeutsche Museum in München eröffnet worden.

Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) sagte, das vielfältige Kulturerbe der Sudetendeutschen erhalte damit einen zeitgemäßen Erinnerungsort. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden rund drei Millionen Sudetendeutsche aus der

Tschechoslowakei vertrieben. Viele von ihnen fanden in Bayern eine neue Heimat.

Das vom Bund mit zehn Millionen Euro geförderte Museum soll Ende des Monats für Besucher geöffnet werden. Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, der CSU-Politiker Bernd Posselt, sprach von einem „Leuchtturmprojekt“ für die Partnerschaft mit der Tschechischen Republik.

Stärke durch Kompromisse

Die Katholikin Mairead McGuinness wird Finanzkommissarin der Europäischen Union

BRÜSSEL – Nachdem der irische Finanzkommissar Phil Hogan zurücktreten musste, suchte Kommissionschefin Ursula von der Leyen jemand Neues für den Posten. Nun wurde die Irin Mairead McGuinness für das Amt bestätigt. Die katholische Agrarökonomin ist bekannt für ihr Verhandlungsgeschick.

Bei der Nachfolge von Martin Schulz als EU-Parlamentspräsident 2017 war die Irin Mairead McGuinness (61) leer ausgegangen. Doch dank EU-Kommissionschefin Ursula von der Leyen erhält sie den freien Platz in ihrem 26 Köpfe zählenden Kollegium. Vorige Woche bestätigte das Europäische Parlament die Ernennung von McGuinness als EU-Kommissarin für Finanzstabilität, Finanzdienstleistungen und Kapitalmärkte.

Der irische Finanzkommissar Phil Hogan hatte Ende August zurücktreten müssen. Er war wegen Verstößen gegen die Corona-Auflagen in seiner Heimat in die Kritik geraten. Bevor seine Nachfolgerin bestätigt wurde, musste sie sich im Parlament erst einmal einer dreistündigen Anhörung stellen und ihre Kompetenzen beweisen.

„Gut gemacht, Mairead McGuinness, dass Sie das Europäische Parlament überzeugt haben, Sie für das Amt als Kommissarin zu unterstützen!“, schrieb von der Leyen anschließend auf Twitter. „Ich weiß, dass Sie im Bereich der EU-Finanzdienstleistungen an vorderster Front unserer Bemühungen um den Wiederaufbau eine großartige Arbeit leisten werden. Ihre Erfahrung wird sehr wertvoll sein.“

Hart, aber fair

McGuinness wurde 2004 ins EU-Parlament gewählt; seit 2014 ist sie dessen Vizepräsidentin. Die Irin gilt als hart, aber fair. Sie bringt Verhandlungsgeschick und Ehrgeiz mit. „Eine ihrer Stärken ist, Kompromisse zu finden“, sagt der irische Vizepräsident der EU-Bischöfskommission Comece, Bischof Noel Treanor, über sie. Im Parlament war sie vor allem im Landwirtschafts- und Umweltausschuss aktiv und beschäftigte sich mit konstitutionellen Fragen.

Mit ihrer Auswahl kommt von der Leyen ihrem Ziel eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses in der Kommission näher. Nun gibt es



▲ Mairead McGuinness bei der Eröffnung der Plenarsitzung des Europäischen Parlaments im Februar 2020.

14 Kommissare und zwölf Kommissarinnen – 13 sogar, wenn man von der Leyen mitzählt.

„McGuinness gilt als Vorbild in ihrer Generation, und sie hat viele inspiriert“, sagt Bischof Treanor. Die Irin wuchs mit vier Schwestern und drei Brüdern in einem katholischen Elternhaus im County Louth nahe der Grenze zu Nordirland auf. Sie studierte Agrarökonomie am University College Dublin und war 1980 die erste weibliche Absolventin. Anschließend studierte sie noch

Buchhaltung und Finanzwesen. Von 1980 bis 2004 arbeitete sie als Journalistin für verschiedene Radiosender und Zeitungen.

Brexit-Interviews

Dass sie in der Lage ist, auch schwierige Dialoge zu führen und Menschen aus verschiedenen Bereichen zusammenzuführen, stellte sie schon oft unter Beweis. Viele Interviews habe sie zu den Brexit-Verhandlungen gegeben, erzählt Treanor.

Info

Für einen Dialog der Religionen

Im EU-Parlament ist Mairead McGuinness seit 2017 für den Dialog mit den Religionsgemeinschaften zuständig. Wie wichtig der ist, unterstrich sie zuletzt im Dezember vergangenen Jahres auf der Konferenz „Die Brüderlichkeit aller Menschen – Für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“ im belgischen Waterloo. „Es gibt keine friedliche Alternative zu einem solchen Dialog“, betonte McGuinness. Zu

dem Treffen waren europäische Politiker und Vertreter von Christen, Juden und Muslimen erschienen. Der Titel der Konferenz bezog sich auf die gleichnamige Erklärung, welche im Februar 2019 von Papst Franziskus und Großimam Ahmad al-Tayyeb in Abu Dhabi unterzeichnet worden war. McGuinness bezeichnete diese Erklärung als „lebendiges Beispiel“ des Glaubens. *KNA/red*

nor. „Sie ist besonders gut darin, den Dialog auch mit Menschen zu führen, die einen anderen Standpunkt als sie einnehmen“, sagt er.

Das half ihr auch als Vizepräsidentin im EU-Parlament. Dort ist sie seit 2017 für den Dialog mit den Religionsgemeinschaften zuständig. Sie moderierte Diskussionen mit Muslimen, Juden, Katholiken und Atheisten. Es ging um Radikalisierung, künstliche Intelligenz und den ökologischen Wandel.

Die Religionsvertreter wollten mehr als nur ein halbjährliches Treffen und auch stärker ins europäische politische Geschehen einbezogen werden. McGuinness nahm die Forderung ernst. Sie drängte darauf, den Dialog mit ihnen so verändern, dass Kirchen und Religionsgemeinschaften strukturierter in Gesetzgebungsprozesse eingebunden werden.

Religion hat einen festen Platz im Leben von McGuinness. „Meine Mutter hatte einen großen inneren Glauben; den habe ich von ihr geerbt“, sagte McGuinness 2017 im Interview. Sie gehe regelmäßig zur Heiligen Messe.

Halt in der Kirche

Als sie mit 17 Jahren zu Hause auszog, um in Dublin zu studieren, habe sie sich sehr auf ihren Glauben verlassen. „Ich war noch sehr jung an der Universität, und so fand ich Halt in der Kirche des University College“, erinnert sich die Politikerin. Auch als sie ihr erstes Kind erwartete und erfuhr, dass es Zwillinge werden, habe ihr Glaube ihr geholfen. Inzwischen ist sie vierfache Mutter.

Wettbewerbssituationen scheut die Irin nicht. Als es 2017 um die Nachfolge von Martin Schulz als EU-Parlamentspräsident ging, trat sie in der Europäischen Volkspartei als Nachfolgekandidatin an. Damals gewann der Italiener Antonio Tajani. Der EVP-Fraktionsvorsitzende Manfred Weber (CSU) hatte die Irin unterstützt.

Jetzt lobte Weber McGuinness als ein „äußerst kompetentes Mitglied des Europäischen Parlaments“. Bei den Brexit-Verhandlungen habe sie einen „entscheidenden Beitrag“ zum Schutz der europäischen und der irischen Interessen geleistet. Der Lohn: Nun übernimmt die toughere Irin das Finanzportfolio in der EU-Kommission. *Franziska Broich/Sabine Kleyboldt*



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Oktober

... dafür, dass die Laien – insbesondere Frauen – aufgrund ihrer Taufgnade größeren Anteil an kirchlicher Verantwortung bekommen.



MIT WASSERSTOFFMOTOR

Geschenk aus Japan: Öko-Papamobil

ROM (KNA)– Japans Bischöfe haben Papst Franziskus ein mit Wasserstoff betriebenes Papamobil geschenkt. Wie die Zeitung „Il Messaggero“ berichtete, übergab eine Delegation dem Kirchenoberhaupt am vorigen Mittwoch nach der Generalaudienz einen Toyota Mirai. An der Übergabe nahmen unter anderen Tokios Botschafter beim Heiligen Stuhl sowie zwei Vertreter von Toyota teil.

Das Geschenk ist dem Bericht zufolge eine von zwei Sonderanfertigungen, die Toyota bereits für den Papstbesuch im November 2019 in Japan gebaut hatte. Das Gefährt ist 5,10 Meter lang und 2,70 Meter hoch. Der „Mirai“ wird bereits seit 2014 als Wasserstoff-Brennstoffzellenfahrzeug der oberen Mittelklasse produziert. Das Auto neuester Technik entspreche genau dem Anliegen des Papstes nach einer ökologisch nachhaltigen Technologie, heißt es.

Inwieweit Franziskus das neue Öko-Papamobil tatsächlich einsetzen kann, ist fraglich. Die Reichweite eines normalen Mirai beträgt laut Medienberichten zwar rund 650 Kilometer. Aber in ganz Italien gibt es nur eine einzige Wasserstoff-Tankstelle – und die ist in Bozen, knapp 650 Kilometer vom Vatikan entfernt.

Flugabwehr am Petersplatz

Mit nächtlicher Lasertechnik geht der Vatikan gegen lästige Möwen vor

ROM – Seit im Vatikan im Frühjahr die Pilger ausgeblieben sind, erobern Vögel das Areal um den Petersdom. Moderne Technik soll ihnen schonend Einhalt gebieten. Ein Experte hält aber weit drastischere Schritte für nötig.

Nächtliche Bummelanten am Vatikan werden Zeugen einer eigentümlichen Lasershow. Wenn Finsternis über dem Petersdom liegt und der Platz längst für Besucher gesperrt ist, befingert ein grüner Strahl die Fassaden, wischt über die Stufen der Basilika, fährt zwischen den rauschenden Brunnen bald hierhin, bald dorthin. Es geht gegen die Möwen. Deren Zahl wird zum Problem.

Einen Anteil an ihrem Anstieg hat die Corona-Krise. Seit im März die Pilger ausblieben, kehrte die Natur zurück. Auf dem Petersplatz spross zartes Grün, pickten Tauben, zankten Krähen. Als Papst Franziskus vor Ostern von den Stufen des Petersdoms herab vor einem menschenleeren Platz ein Ende der Pandemie erflachte, predigte er wie sein Namensgeber aus Assisi buchstäblich den Vögeln.

Mit den gefiederten Genossen haben die Römer seit langem ihre liebe Not. Alljährlich im Herbst fallen Starenschwärme vom Land ein und bekleistern Autos mit ihren Ausscheidungen. Archäologen sorgen sich um ätzenden Taubenkot auf antikem Marmor. Am schlimmsten aber sind die Möwen. Bis Anfang der 1970er-Jahre bestenfalls sporadische Gäste, hat ihre Population 2016 vermutlich die Marke von 10 000 überschritten – und wächst exponentiell.

► Eine Möwe sitzt auf dem Kopf der Statue des heiligen Petrus am Petersdom.

Foto: KNA

Larus michahellis, die Mittelmeermöwe: Mit ihrem durchdringenden Fiepen, Tröten und Gackern raubt sie den Römern Schlaf und Nerven, plündert Müllsäcke und lässt sich mit ihren fast anderthalb Metern Flügelspannweite von niemandem etwas sagen. An ihrer Ausbreitung sind die vielen Kirchen in Rom nicht unschuldig: 60 Prozent der Nistplätze liegen auf schwer zugänglichen Dächern historischer Palazzi und Gotteshäuser. Doch jetzt wurde es selbst dem Vatikan zu bunt.

Wo früher der Papst saß

Der Laser des niederländischen Unternehmens Frijters aus Rijsbergen kam ambulant schon an Ostern 2018 und 2019 zum Einsatz. Damals ging es darum, den Blumenschmuck auf dem Petersplatz vor Fledderei zu schützen. Dieses Jahr fiel mit der großen Messe auch die Deko aus. Die Möwen kamen trotzdem. Da entschied sich die Kirchenleitung für eine dauerhafte Flugabwehr und kaufte

das Gerät für rund 4500 Euro. Jetzt steht der meterhohe Apparat dort, wo früher bei Generalaudienzen der Papst saß.

Firmeninhaber Andre Frijters erklärt

die Wirkweise so: Die Vögel hocken nachts gern auf dem noch warmen Pflaster. Den schweifenden Laserstrahl nehmen sie als festen Gegenstand wahr. Nähert er sich, löst er einen Fluchtreflex aus. Besser wäre laut Frijters eine Kombination mit anderen Methoden, etwa akustischer Vergrämung. „Aber der Vatikan erlaubt nichts, was Lärm macht.“

Eine Gesundheitsgefahr, betont Frijters, geht von dem Laser nicht aus, weder für die Vögel noch für die Obdachlosen, die unter den Kolumnaden übernachten. Dazu müsste man schon direkt in den Strahl schauen, was aber insofern schwierig ist, als er sich permanent bewegt.

Auf Fragen nach ersten Erfahrungen geben wachhabende Polizisten auf dem Petersplatz die Einschätzung, die Sache funktioniere so lala. „Die Vögel verlagern sich halt ein bisschen“, sagt ein Beamter.

Noch weniger überzeugt von den simulierten Schlägen zeigt sich der römische Ornithologe Fulvio Fraticelli. „Möwen sind soziale Tiere. Wenn ihre Artgenossen bedroht werden, kommen sie ihnen zu Hilfe“, erklärt der Wissenschaftler. Sprich: Statt weniger Vögel werden es mehr.

Für eine echte Eindämmung nennt Fraticelli eine brutale Option: Möwen töten, und zwar zahlreich. In der Öffentlichkeit ließe sich eine solche Maßnahme kaum durchsetzen. Für das Image des Vatikans wäre sie verheerend.

Es bleibt laut dem Experten der Entzug der Nahrungsgrundlage. Die Schließung der zehn Kilometer entfernten Mülldeponie Malagrotta dämpfte auch die Präsenz der Möwen in Rom. Aber noch immer finden sie neben ihrer eigentlichen Futterquelle, den Fischen im Tiber, zu viel zu fressen – überquellende Müllcontainer, liegengelassene Imbissreste, sogar eigens angebotenes Futter. „Die einzige Lösung wäre eine saubere Stadt“, sagt Fraticelli.

Burkhard Jürgens



DIE WELT



NOCH EIN „VATILEAKS“?

Vatikangelder für Luxusgüter

Ein alter Streit zwischen den Kardinälen Pell und Becciu bekommt neue Aktualität

ROM – Im Vatikan befürchten einige, der jüngste Konflikt könnte sich zu einem neuen Skandal ausweiten. Wieder sind interne Dokumente an Journalisten weitergeleitet worden. Es geht um Kontoauszüge, die die frühere Nummer Zwei im Staatssekretariat belasten: den inzwischen zurückgetretenen Kardinal Giovanni Angelo Becciu (wir berichteten in Nummer 40). Zur gleichen Zeit ist der australische Kardinal George Pell nach Rom zurückgekehrt. Mit ihm lag Becciu mehrere Jahre im Streit um Kompetenzen.

Der noch formell als Kardinal geführte frühere Kurienmitarbeiter Becciu findet klare Worte über sein Verhältnis zum ehemaligen für Wirtschaftsfragen zuständigen Kurienkardinal: „Es gab einen auf dienstlicher Ebene stattgefundenen Konflikt mit Kardinal Pell, weil er bereits Gesetze anwenden wollte, die der Papst noch gar nicht verkündet hatte. Ich wusste, Pell wollte gegen mich vorgehen.“ Über diesen Konflikt vor zwei Jahren berichtet



▲ Dem zurückgetretenen Kardinal Giovanni Becciu wird Veruntreuung von Vatikan-Geldern vorgeworfen. Foto: KNA

der 72-Jährige weiter: „Dann brachte mich der australische Kardinal bei einem Treffen mit dem Papst zum Schweigen, während wir über Berichte sprachen und ich versuchte, eine Idee von mir vorzubringen. Ich sagte ihm ins Gesicht: ‚Sie sind ein unehrlicher Mann.‘“

Seitdem hat sich die Situation verändert. Pell wurde in seiner Heimat wegen sexuellen Missbrauchs angeklagt und verurteilt, dann aber – nach mehreren Monaten im Gefängnis – in höchster Instanz freigesprochen. Becciu hingegen musste seine Leitungsfunktion bei der Selig- und Heiligsprechungskongregation abgeben.

„Ich bin sehr glücklich, wieder in Rom zu sein“, sagt Kardinal Pell unserer Zeitung bei einer Begegnung vor seiner Wohnung neben dem Vatikan. „Wir werden sehen, ob ich in den nächsten Tagen den Papst treffen werde“, fügt er lächelnd hinzu. (Pell ist am Montag von Franziskus zu einer privaten Unterredung empfangen worden; Anm. d. Red.) Zum Fall Becciu jedoch will er keinen Kommentar abgeben, als er sich in Begleitung eines Priesters zur Anbetung in der Kirche Santo Spirito in Sassia auf den Weg macht.

Belastende Kontoauszüge

Inzwischen sehen viele in dem offenen Konflikt zwischen Becciu und Pell den Beginn eines dritten „Vatileaks-Skandals“. 2012 und ein weiteres Mal 2015 waren Vatikan-Internas zu Wirtschaftsdelikten ungewollt an die Öffentlichkeit gelangt. So war die vatikanische Justiz auch zuletzt mit Fällen möglicher Misswirtschaft und Korruption befasst. Die Ermittlungen stehen erst am Anfang, doch die italienische Presse erhielt zuletzt etliche anonyme Hinweise und Kopien von Kontoauszügen, die vor allem Becciu belasten und ein schiefes



▲ Kardinal George Pell ist aus Australien nach Rom zurückgekehrt.

Foto: imago images/Zuma Wire

Licht auf den bisherigen Umgang mit Spendengeldern werfen.

Diese Enthüllungen nahmen im vergangenen Jahr ihren Ausgang, als die internen Ermittler den Erwerb eines Londoner Gebäudes durch den Vatikan untersuchten. Zunächst ging es um einen Verdacht der Korruption auf verschiedenen Ebenen. Schnell stieß man dabei aber auf große Mängel bei der Verwaltung der vom Papst für die Armen reservierten Mittel.

Unter den nun publik gewordenen vertraulichen Dokumenten gelten vor allem Angaben über eine – für italienische Medien – „geheimnisvolle Frau“ als pikant, die sich als Mitarbeiterin des Geheimdienstes ausgibt. Die 38-jährige, aus Sardinien stammende Cecilia Marogna habe – nach den nun bekanntgewordenen Kontoauszügen – zwischen Dezember 2018 und Juli 2019 mindestens 500 000 Euro erhalten. Davon habe sie fast die Hälfte für den Kauf von Luxusgütern wie Schuhen, Ledermöbeln und Markenkleidern

ausgegeben. Dabei stammten die fraglichen Gelder aus dem für die karitativen Projekte des Papstes bestimmten Budget.

Vertrauen der Ehefrauen

Die Dame, die in Ljubljana eine Briefkastenfirma führt, erklärte gegenüber Journalisten, sie sei persönlich von Becciu beauftragt worden, um der Kirche bei der Befreiung von entführten Missionaren in Afrika und Asien zu helfen. Sie habe die gekauften Luxusgüter dafür verwendet, das Vertrauen der Ehefrauen von afrikanischen Staatsoberhäuptern zu gewinnen. Ob das den Tatsachen entspricht, überprüft nun nicht nur die vatikanische Justiz. Auch italienische Ermittler haben sich in die Untersuchungen um die junge Sardin eingeschaltet.

Unterdessen bestätigte Becciu, er selbst sei vom Papst wegen des gegen ihn erhobenen Vorwurfs entlassen worden, er habe Familienangehörige mit Mitteln aus dem Peterspfennig begünstigt. Aber: „Die Beziehung zu Cecilia Marogna war rein beruflich“, ließ der ebenfalls aus Sardinien stammende Kurienmitarbeiter durch seinen Anwalt verlauten. Auch habe er sich nie in den Prozess gegen Kardinal Pell eingemischt.

Damit will Becciu Gerüchten begegnen, es seien wenige Tage vor der Verhaftung Pells in Australien 700 000 Euro vom vatikanischen Staatssekretariat nach Canberra überwiesen worden – zu dem Zweck, Pell „auszuschalten“. Hatte auch dabei die auf internationale Beziehungen spezialisierte Marogna ihre Finger mit im Spiel?

Eines wolle sie jedenfalls klarstellen, beteuerte die Beraterin: Sie sei mit Becciu nicht verwandt, noch habe sie eine unangemessene Beziehung unterhalten. Vieles liegt also noch im Dunkeln. Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Anton Losinger ist Weihbischof in Augsburg und war lange Jahre Mitglied des Deutschen Ethikrats.

Anton Losinger

Träume und Abgründe

Unter den Nobelpreisträgern des Jahres 2020 stechen vor allem zwei Frauen hervor. Sie haben für ihre exzellente Forschung auf dem Gebiet der Genetik den Chemie-Nobelpreis bekommen. Mit der Entwicklung von Crispr/Cas, einer Methode mit kryptischem Namen zur Genom-Editierung, revolutionierten sie die Lebenswissenschaften. Die Französin Emmanuelle Charpentier ist seit 2018 Leiterin der Max-Planck-Forschungsstelle für die Wissenschaft der Pathogene in Berlin. Jennifer Doudna arbeitet als Biochemikerin und Molekularbiologin an der Universität von Kalifornien in Berkeley (USA).

Nobelpreiswürdig sind die Forschungen an der „Genschere“, mit der in bisher nicht

gekannter Präzision gezielt und geplant Genveränderungen durchgeführt werden können. In seiner Begründung schreibt das Nobelpreis-Komitee, mit der „Genschere“ könnten Forscher mit hoher Präzision das Erbgut – also die DNA – von Tieren, Pflanzen und Mikroorganismen verändern. Diese Technik trage zu neuen Krebstherapien bei und könne möglicherweise helfen, Erbkrankheiten zu heilen.

Die „Genschere“ spielt auch eine entscheidende Rolle in der Reproduktionsmedizin. Und sie wirft Fragen der ethischen Legitimität von In-vitro-Fertilisation (IVF) und Präimplantationsdiagnostik (PID) auf, ebenso bezüglich der embryonalen und adulten Stammzellforschung. Auch medizinisches

und reproduktives Klonen sowie eine genetische „Optimierung“ lebender Organismen sind durch sie möglich. Hier liegen große Chancen – aber auch große Gefahren.

Diese Forschung ist einerseits verbunden mit ungeheuren Möglichkeiten an biologischen, medizinischen und gentechnischen Entwicklungsmöglichkeiten und Heilverfahren. Andererseits aber geht es um nicht weniger als die grundlegenden Fragen von Lebensrecht und Menschenwürde, vielleicht sogar um die Zukunft der Menschheit.

Fest steht: Charpentier und Doudna haben eine weltverändernde Entdeckung gemacht. Ob es aber der Stein der Weisen oder die Büchse der Pandora ist, wird sich zeigen.



Birgit Kelle ist freie Journalistin und Vorsitzende des Vereins „Frau 2000plus“. Sie ist verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Birgit Kelle

Verbannung aus Toleranz

Ich gestehe hiermit – stelle aber voran, ich war erst neun Jahre alt und wusste nicht um die Dimension meiner Schuld. Außerdem waren wir gerade erst aus Rumänien nach Deutschland eingewandert. Niemand hatte mich informiert, wie man sich in Deutschland rassistisch bewegt. Und so spielte ich bei meinem ersten Weihnachtsfest im freien Westen in der kleinen Gemeinde in Freiburg die Rolle des schwarzen Königs Melchior im Singspiel zur Christmette. Ich war rabenschwarz angemalt und stolz darauf.

Heute werde ich belehrt, sich schwarz anzumalen sei eine rassistische Tat mit dem Namen „Blackfacing“ und die widerrechtliche „Aneignung fremder kultureller Merkmale“.

Ich habe den Schwarzen klischeehaft dargestellt. Deswegen war ich schon mit neun Jahren Rassistin. Und überhaupt heißt das nicht mehr „Schwarze“, sondern „People of Colour“. Schwarze sind jetzt bunt. Mea culpa!

Heute ist man auch im kirchlichen Gutmenschen-tum weiter. Um Klischees über Schwarze zu vermeiden, werden sie selbst vermieden. Rauswurf aus Toleranz – so kann man zusammenfassen, was sich in der evangelischen Münstergemeinde Ulm derzeit abspielt. Dort hat man beschlossen, die geschnitzte Holzfigur des Königs Melchior aus der Krippe zu verbannen. Er sei mit „unförmiger Statur“, schwarzer Hautfarbe und ganz klischeehaft mit Federkopfschmuck

geschnitzt. Das, lernen wir, ist aus heutiger Sicht eindeutig rassistisch. Deswegen muss Melchior zu seinem eigenen Schutz verschwinden und die beiden heiligen Kollegen Kaspar und Balthasar solidarisch gleich mit. Ulm liest die Weihnachtsgeschichte jetzt nach dem Evangelisten Lukas ohne die Könige.

Für die Absurditäten der Rassismusdebatte ist dies ein klassisches Beispiel. Der heilige Melchior wird weggeschlossen, um ihn zu schützen? Fragt sich nur: wovor? Hunderte von Kindern sammeln jedes Jahr als Heilige Drei Könige verkleidet Geld für einen guten Zweck, spenden Segen, verbreiten Freude. Sie sind keine Rassisten – sondern gute Christen, egal ob schwarz angemalt oder nicht.



Lydia Schwab ist Redakteurin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

Vertagen ist eine arme Lösung

Laut dem Statistischen Bundesamt hat die Gefahr zugenommen, in Altersarmut abzurutschen. Von 2005 bis 2019 sei die Quote bei Menschen über 65 Jahren von elf auf 15,7 Prozent gestiegen. Ältere Menschen in Großstädten sind – wohl wegen höherer Mieten und Lebenshaltungskosten – häufiger Bezieher von Grundsicherung. Verbände rufen nun zum Gegensteuern auf. Böse könnte man sagen, sie rufen wieder mal auf. Denn Altersarmut ist ein Dauerthema, das in der Politik immer im Untergrund schwelt. Ratlosen Worten folgen nur keine Taten. Doch der Handlungsbedarf ist hoch.

Es darf nicht sein, dass ältere Menschen mit existenziellen Sorgen leben müssen, gegen

die sie nichts mehr tun können. Betroffen sind Geringverdiener, die fürs Alter nichts beiseite legen konnten, Frauen, die nach damaligem Lebensmodell wegen Kindererziehung oder der Pflege von Angehörigen keiner Arbeit nachgingen und nun fast ausschließlich von der Rente ihres Mannes leben. Menschen, die wegen einer Beeinträchtigung nicht (Vollzeit) arbeiten konnten, fallen auch durchs Raster.

Gegenmaßnahmen? Senioren stocken ihre Rente trotz ihrer Gebrechen mit 450-Euro-Jobs auf oder sammeln Pfandflaschen aus dem Müll. Pro Flasche macht das acht, 15 oder 25 Cent mehr „Rente“. Ansonsten sind sie auf die Tafel, karitative Dienste und ehrenamtliche Hilfe angewiesen.

Ein Staat, der sich laut Grundgesetz „sozial“ nennt, darf nicht wegschauen. Er wird seinem Namen nicht gerecht, wenn er in sozialen Bereichen kürzt, spart und rechnet, während prestigeträchtige Ausgaben im In- und Ausland scheinbar problemlos möglich sind. Die Senkung des Rentenniveaus, die für die aktuelle Altersarmut mitverantwortlich ist, sollte sich rückgängig machen lassen.

Für die Zukunft hilft es nur, Niedriglöhne in bestimmten Berufen – Sozialberufen – abzusichern und dafür zu sorgen, dass Baby- oder Pflegepausen kein Armutsrisiko mehr darstellen. Die Politik muss sich etwas einfällen lassen. Das Problem zu vertagen, bis die Alten gestorben sind, ist keine Lösung.

Leserbriefe

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Mutige Aussagen

Zu „Die Wahrheit wird zertrümmert“ in Nr. 38:

Meinen persönlichen Respekt zu diesen klaren und mutigen Aussagen von Birgit Kelle gegen den Gender-Wahnsinn. Solche Frauen brauchen unsere Kirchenorgane an der Spitze! Gender ist mitunter ein Verbrechen an der Menschheit, doch niemand stoppt diese Vergewaltigung an Kindern und Jugendlichen, die mit einer sichtbaren Familienzerstörung einhergeht. Deutschland hat zwar ein Heer von Studierenden, aber keine geistige Qualität mehr, weil die Kraft aus der Wahrheit nichts mehr zählt.

Alois Wenig,
94259 Kirchberg im Wald

Lieblingsradiosender

Zu „Lokalsender sind ein Stück Heimat“ in Nr. 36:

Ich möchte dem Autor, Siegfried Schneider, ein dickes Lob für seinen Kommentar aussprechen. Es stimmt, dass die öffentlichen Lokalsender – zum Beispiel der Bayerische Rundfunk, der Hessische Rundfunk oder der Südwestrundfunk – ein Stück Heimat sind. Die Sender sind nicht nur auf einer Höhe mit uns Zuhörern und – im Fall des Fernsehens – Zuschauern. Sie bringen uns auch täglich ein Stück Heimatwirklichkeit in die Wohnstuben. Meine Lieblingsradiosender sind SWR 4 und HR 4.

Peter Eisenmann jun.,
68647 Biblis

Erfolgsgeschichte Elterngeld

Zu „Viel Lärm um Nichts“ in Nr. 39:

Ich gehe davon aus, dass Frau Kelle intelligent und gut informiert ist. Umso weniger verstehe ich in ihrem Kommentar den provokanten Satz: „Anscheinend sind die Kinder von Gutverdienern mehr wert als alle anderen.“ Es geht doch beim Elterngeld nur darum, Ehepaare, die Geld im Beruf verdienen, durch einen finanziellen Anreiz zu ködern, dass sie Kinder

bekommen und deswegen einige Zeit zu Hause bleiben.

Gäbe es diesen Anreiz nicht, würden es sich einige Ehepaare schwer überlegen, ob sie sich einen großen finanziellen Nachteil leisten wollen oder können und nach reiflichem Abwägen dann doch lieber auf Kinder verzichten. Der Anstieg der Geburtenrate in Deutschland zeigt übrigens deutlich den Erfolg des Elterngelds.

Alois Nöbauer, 86405 Meitingen



▲ Das Elterngeld – ein Ersatz für entgangenen Arbeitslohn – ermöglicht jungen Eltern, ihren Kindern in der ersten Lebensphase näher zu sein. Der Autor des Leserbriefs hält es für ein Erfolgsmodell. Foto: gem



▲ „Wir haben Platz“, meinen diese Demonstranten, die in Berlin für die Aufnahme von Flüchtlingen aus Moria protestierten. Der Autor des Leserbriefs dagegen ist überzeugt: Deutschlands Aufnahmekapazität ist erschöpft. Foto: imago images/POP-EYE

Flüchtlinge: Das Boot ist voll

Zu „Eine ‚europäische Schande‘“ in Nr. 38:

Die Entscheidung der Bundesregierung, Flüchtlinge aus dem Lager Moria aufzunehmen, war ein großer politischer Fehler, denn er wird Sogwirkung haben und noch mehr Flüchtlinge in die Lager auf den griechischen Inseln locken. Bei totaler Räumung der Lager zulasten der EU und vor allem der Bundesrepublik Deutschland wären die Lager doch innerhalb kürzester Zeit wieder voll. Und es wäre nur eine Frage der Zeit, bis das nächste Lager brennt.

Wenn die EU-Abgeordnete Katarina Barley darauf verweist, dass Kommunen in Deutschland bereit wären, Flüchtlinge aufzunehmen, dann verschweigt sie, dass die Flüchtlingspolitik alleinige Sache der Bundesregierung und nicht der Kommunen ist. Ebenso wird verschwiegen, dass die griechische Regierung die alleinige Entscheidung trifft, wer auf das Festland und damit nach Deutschland kommt.

Wenn die meisten Flüchtlinge Syrer und Afghanen sind, stellt sich die Frage: Wer soll diese Länder wieder aufbauen? Die zurückgebliebene ältere Generation kann es nicht. Das Flüchtlingsproblem muss in den Herkunftsländern gelöst werden, nicht außerhalb. Die Aufnahmekapazität Deutschlands ist erschöpft. Das Boot ist voll. Jetzt kann, wer will, mich in die rechte Ecke stellen.

Joseph Bachhuber,
94333 Geiselhöring

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Missio, München, und Prospekt der Priesterausbildungshilfe e.V., Bonn. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Kirche für die Armen

Zu „Ein großer Riss im Vertrauen“ in Nr. 40:

Luxusimmobilien des Vatikans in London – das ist genau das, was der Papst nicht will. Und es ist hinter seinem Rücken geschehen. Das macht ihn zornig, weil er lieber etwas für die Armen tun will, denn dafür ist seine Kirche zuständig, nicht für Luxus!

Josef Fehle, 86453 Dasing

Kein Priesterkragen

Zu „Glaube im Alltag“ in Nr. 39:

Ist es nötig, dass ein Ordensgeistlicher – und noch dazu einer aus dem einstmaligen strengen Jesuitenorden – in der Öffentlichkeit mit blauem Anzug und grüner Krawatte auftritt? Würde es ihn umbringen, wenn er den Priesterkragen tragen würde?

Helmuth Hüttl,
87439 Kempten

Frohe Botschaft

29. Sonntag im Jahreskreis – Kirchweihfest

Lesejahr A

Erste Lesung

Jes 45,1.4–6

So spricht der HERR zu seinem Gesalbten, zu Cyrus: Ich habe ihn an seiner rechten Hand gefasst, um ihm Nationen zu unterwerfen; Könige entwaffe ich, um ihm Türen zu öffnen und kein Tor verschlossen zu halten:

Um meines Knechtes Jakob willen, um Israels, meines Erwählten, willen habe ich dich bei deinem Namen gerufen; ich habe dir einen Ehrennamen gegeben, ohne dass du mich kanntest.

Ich bin der HERR und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dir den Gürtel angelegt, ohne dass du mich kanntest, damit man vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang erkennt, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der HERR und sonst niemand.

Zweite Lesung

1 Thess 1,1–5b

Paulus, Silvánus und Timótheus an die Kirche der Thessalónicher, die in Gott, dem Vater, und in Jesus Christus, dem Herrn, ist: Gnade sei mit euch und Friede!

Wir danken Gott für euch alle, so oft wir in unseren Gebeten an euch denken; unablässig erinnern wir uns vor Gott, unserem Vater, an das Werk eures Glaubens, an die Mühe eurer Liebe und an die Standhaftigkeit eurer Hoffnung auf Jesus Christus, unseren Herrn.

Wir wissen, von Gott geliebte Brüder und Schwestern, dass ihr erwählt seid. Denn unser Evangelium kam zu euch nicht im Wort allein, sondern auch mit Kraft und mit dem Heiligen Geist und mit voller Gewissheit.

Evangelium

Mt 22,15–21

In jener Zeit kamen die Pharisäer zusammen und beschlossen, Jesus mit einer Frage eine Falle zu stellen.

Sie veranlassten ihre Jünger, zusammen mit den Anhängern des Herodes zu ihm zu gehen und zu sagen: Meister, wir wissen, dass du die Wahrheit sagst und wahrhaftig den Weg Gottes lehrst und auf niemanden Rücksicht nimmst, denn du siehst nicht auf die Person. Sag uns also: Was meinst du? Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen, oder nicht?

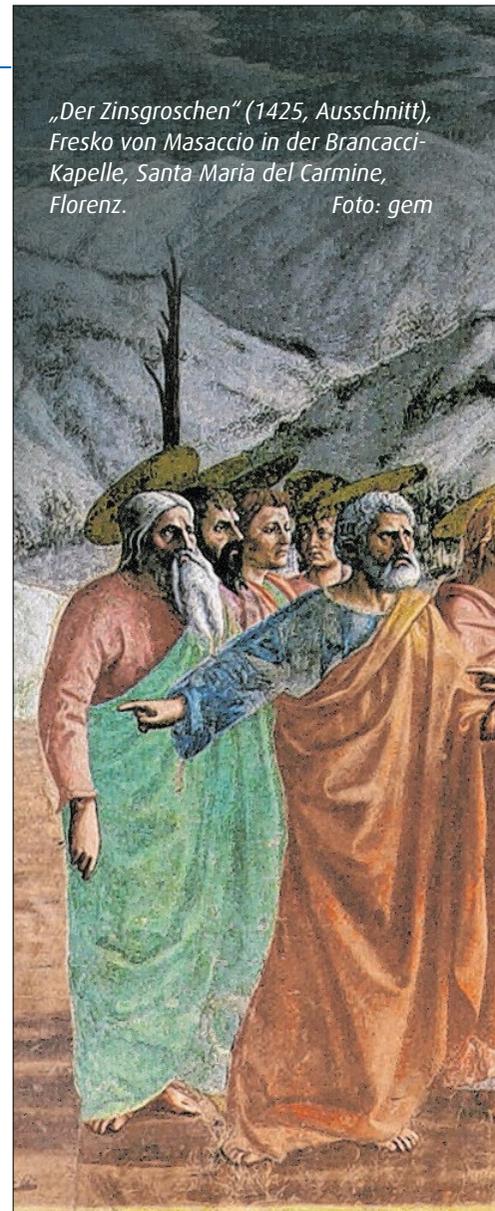
Jesus aber erkannte ihre böse Absicht und sagte: Ihr Heuchler, warum versucht ihr mich? Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt! Da hielten sie ihm einen Denár hin.

Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie antworteten ihm: Des Kaisers.

Darauf sagte er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!

„Der Zinsgroschen“ (1425, Ausschnitt), Fresko von Masaccio in der Brancacci-Kapelle, Santa Maria del Carmine, Florenz.

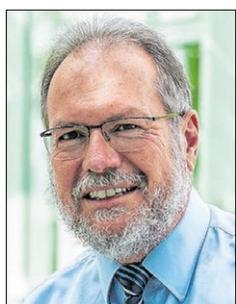
Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Die Steuern – ein Thema für Christen?

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Reinhold Lechinger, Bezirkskrankenhaus Landshut



Ein Finanzminister macht sich beliebt, wenn er Steuern senkt. Umgekehrt habe ich noch nie gehört, dass jemand frei-

willig dem Staat mehr Steuern zahlt, als von ihm verlangt werden. Wütend machen mich aber die Betrüger, die Steuern hinterziehen. Und: Wir streiten über Steuern, weil wir eigentlich keinen Einfluss darauf haben, wofür sie „der Staat“ ausgibt. Meist wird leider zuerst die gute und nützliche Verwendung nicht bedacht.

Bereits in der Antike gaben Steuern Anlass zu Protest, besonders wenn diese an eine verhasste Besat-

zungsmacht gezahlt werden mussten. So wehren sich zur Zeit Jesu verständlicherweise die Juden gegen die Steuern an den römischen Kaiser. Jesus ist als Mensch Jude wie sie. Sie missverstehen ihn allerdings als politischen Befreier von den Römern. Deshalb müsste er, so denken sie, sich bei der Steuerfrage auf ihre Seite stellen.

Die Bemerkung des Evangelisten Matthäus, dass die Pharisäer Jesus mit ihrer Frage eine Falle stellen wollen, macht allerdings die Steuerfrage nicht mehr zum Thema. Weil er als Sohn Gottes nicht nach ihrem Willen handelt, sondern allein nach dem Willen seines Vaters, wird er für sie immer mehr ihr Gegner. Ganz gleich, wie Jesus ihre Frage beantworten würde, er bleibt ihr Gegner. Wieder zeigt er den Pha-

risäern, dass er sich von den Menschen nicht vereinnahmen lässt beziehungsweise sich als Gottes Sohn nicht vereinnahmen lassen kann. „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört.“ Zugegeben: Jesu Maxime war und ist nicht sofort leicht zu verstehen. Atomwaffen zum Beispiel, die ich klar ablehne, werden über Steuern finanziert! Auch bei uns in Deutschland gibt es viele Staatsausgaben, die ich nicht befürworte, und doch muss ich dafür Steuern abgeben. Andererseits könnte der Staat ohne Steuern auch nicht das viele Gute, allem voran die notwendigen Sozialleistungen, erbringen! Gerade jetzt bei der schrecklichen Corona-Pandemie müssen wir dankbar die große finanzielle Hilfe unseres Staates aus Steuermitteln loben.

Nochmals zurück zum Satz von Jesus: Wie schnell ereifere ich mich über den Staat beziehungsweise die Politiker? Und gleichzeitig fragt mich Jesus: ‚Wie sehr ereiferst du dich für Gott? Du bist nicht nur Staatsbürger, sondern zuallererst Kind Gottes. Als solches nimmst du dich in der Taufe an, und er bleibt für immer dein dich liebender Gott.‘ Christ und Staatsbürger widersprechen sich nicht grundsätzlich! Aber Staatsbürger, die ihr Christsein verleugnen oder verstecken, brauchen sich nicht zu wundern, wenn nicht nur Steuern missbraucht werden. Ohne Geld ist der Staat machtlos, und ohne Gott wird nicht selten Macht missbraucht. So gesehen stimmt die Maxime Jesu: „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört.“



Gebet der Woche

Ein Haus voll Glorie schauet / weit über alle Land, /
aus ewgem Stein erbauet / von Gottes Meisterhand. /
Gott, wir loben dich, / Gott, wir preisen dich. /
O lass im Hause dein / uns all geborgen sein!

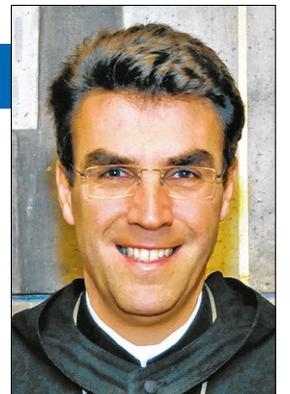
Auf Zion hoch gegründet / steht Gottes heilige Stadt, /
dass sie der Welt verkündet, / was Gott gesprochen hat. /
Herr, wir rühmen dich, / wir bekennen dich,
denn du hast uns bestellt / zu Zeugen in der Welt.

Die Kirche ist erbauet / auf Jesus Christ allein. /
Wenn sie auf ihn nur schauet, / wird sie im Frieden sein. /
Herr, dich preisen wir, / auf dich bauen wir; /
lass fest auf diesem Grund / uns stehn zu aller Stund

Joseph Mohr/Friedrich Dörr, Gotteslob 478

Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert OSB



Im September habe ich mit einem Freund die Schönfeldspitze im Steinernen Meer bestiegen. Am Gipfel angelangt, erfreute uns nicht nur eine gigantische Fernsicht, sondern auch ein aussagekräftiges Gipfelkreuz, das tags zuvor neu aufgestellt worden war.

Schon das Vorgängermodell, das vor 49 Jahren errichtet und durch einen Blitzschlag im Sommer zerstört worden war, zeigte eine Pietà: Maria als Längsbalken des Kreuzes hält den Leichnam ihres toten Sohnes in ihren Händen, so dass dieser den Querbalken bildet. Uns hat diese Darstellung sehr beeindruckt. Maria trägt ihren Sohn in ihren Händen. Indem sich Maria ganz auf seinen Tod einlässt, ihn erträgt und mit ihrem Kind erleidet, werden sein Leben und ihr Leben zur Einheit, bilden sie miteinander ein Kreuz.

Für uns Christen ist das Kreuz ein Hoffnungszeichen, weil wir daran glauben, dass Jesus durch das Kreuz den Tod überwunden hat, dass er lebt und wir durch ihn. „Der Menschensohn wird in die Hände von Menschen ausgeliefert und sie werden ihn töten. Doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen“, sagt Jesus über sich (Mk 9,31). Er liefert sich auch unseren Händen aus. Wie gehen wir damit um? Finden wir wie Maria zu einer Haltung, so dass sein Leben und mein Leben zu einem Hoffnungszeichen werden?

Es lohnt sich, sich zu fragen, welche Menschen konkret in unsere Hände gelegt werden: Wer ist mir ausgeliefert? Für wen trage ich Verantwortung? Wessen Schicksal trage

ich mit, ertrage ich? Kann ich darin die Spur Christi in meinem Leben entdecken, so dass sein Leben und mein Leben zur Einheit finden – ein Kreuz bilden, das Hoffnung und Zuversicht ausstrahlt?

Konkret unter einem Lebenskreuz zu stehen, mitzufühlen, ohne etwas ändern zu können, kann erdrückend sein. Mitzufühlen mit dem Enkelkind, das massive Lernschwierigkeiten hat und in der Schule nicht weiterkommt, der Freundin zuzuhören, die im Job von Kollegen gemobbt wird und keine Alternativen hat, oder täglich die Launen des Partners auszuhalten, ohne etwas ändern zu können.

Es gibt Lebenssituationen, in denen es keine einfachen Lösungen zu geben scheint. In solchen Situationen hilft mir der Glaube, dass der Gekreuzigte uns erlöst. Ich kann die Menschen, die er mir anvertraut, im Gebet ihm anempfehlen, sie in seine Hände zurücklegen.

Das aber wendet das Gipfelkreuz in eine österliche Variante: Ich sehe den Auferstandenen, wie er aufrecht vor mir steht und so den Längsbalken bildet. In seine ausgestreckten Hände lege ich als Querbalken das besagte Enkelkind, die Freundin, den Partner. So bilden sie miteinander ein Kreuz, vor dem ich bete: „Schenke du Erlösung und neues Leben und mir die Kraft, die drei Tage bis zum Ostermorgen durchzuhalten.“

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 18. Oktober, 29. So. im Jkr.
Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom So., feierl. Schlusssegen (grün); 1. Les: Jes 45,1-4-6, APs: Ps 96,1 u. 3.4-5.7-8.9 u. 10abd, 2. Les: 1 Thess 1,1-5b, Ev: Mt 22,15-21; **In Kirchen ohne eigenes Kirchweihfest: Jahrestag der Weihe der eigenen Kirche: M vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierl. Schlusssegen** (weiß); Les und Ev aus den AuswL (Messlekt. A/I), z. B.: 1. Les: 1 Kön 8,22-23.27-30, 2. Les: 1 Petr 2,4-9, Ev: Lk 19,1-10

Montag – 19. Oktober,
hl. Johannes de Brébeuf, hl. Isaak Jogues, Priester, u. Gefährten, Märtyrer; hl. Paul v. Kreuz, Ordensgründer
M vom Tag (grün); Les: Eph 2,1-10, Ev: Lk 12,13-21; **M von den hll. Johannes, Isaak und Gefährten** (rot); Les und Ev vom Tag oder AuswL; **M vom hl. Paul** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Dienstag – 20. Oktober,
hl. Wendelin, Einsiedler im Saarland
M vom Tag (grün); Les: Eph 2,12-22, Ev: Lk 12,35-38; **M vom hl. Wendelin** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL

Mittwoch – 21. Oktober,
hl. Ursula u. Gefährtinnen, Märtyrinnen
M vom Tag (grün); Les: Eph 3,2-12; Ev: Lk 12,39-48; **M von der hl. Ursula und den Gefährtinnen** (rot); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Donnerstag – 22. Oktober,
hl. Johannes Paul II., Papst
M vom Tag (grün); Les: Eph 3,14-21, Ev: Lk 12,49-53; **M vom hl. Johannes Paul** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Freitag – 23. Oktober,
hl. Johannes von Capestrano, Ordenspriester, Wanderprediger in Süddeutschland und Österreich
M vom Tag (grün); Les: Eph 4,1-6, Ev: Lk 12,54-59; **M vom hl. Johannes** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Samstag – 24. Oktober,
hl. Antonius Maria Claret, Bischof von Santiago in Kuba, Ordensgründer; Marien-Samstag
M vom Tag (grün); Les: Eph 4,7-16, Ev: Lk 13,1-9; **M vom hl. Antonius Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL; **M vom Marien-Sa., Prf Maria oder MBM** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. LM o. AuswL

WORTE DER HEILIGEN:
JOHANNES PAUL II.

Reifen zu Gott



Der Philosoph auf dem Stuhl Petri dachte über Ethik und das Glück nach.

Er schrieb: „Der Mensch ist nicht in der Lage, das Glück nicht zu wollen. Er will es also stets und in allem, obwohl er das Objekt seiner Wünsche nicht immer beim Namen nennt. Es könnte deshalb scheinen, dass der Mensch nicht das Glück selbst wolle, sondern nur all die verschiedenen Werte erstrebe, mit denen er sich in seinem Handeln beschäftigt, weil er das Glück in allem und durch alles begehrt. Das Glück aber ist kein Weg, sondern das Ziel aller Wege des Menschen.“

Also fällt es nicht schwer zuzustimmen, dass die Ethik dem Menschen mittelbar den Weg zum Glück weist. So begriff Aristoteles ihre Rolle und so begreift sie auch das Evangelium.

Und doch schwingt am stärksten im Evangelium die Weisung zur Vollkommenheit: ‚Seid ihr also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist‘ (Mt 5,48). Deutlich ist darin nicht nur eine lose Weisung enthalten,

sondern ein ganzes geordnetes Programm für die Vervollkommnung des Menschen.

Bestimmte Stufen der moralischen Vollkommenheit sind objektiv notwendig – diese befiehlt das Evangelium. Andere sind möglich, sie bleiben der freien Wahl des Menschen überlassen – in diesen Fällen enthält das Evangelium nur eine Empfehlung.

Die Vollkommenheit ist also nicht heteronom, sie beraubt den Menschen nicht dessen, was er ist und sein sollte. Im Gegenteil, sie liegt im Wesen dessen. Die Vollkommenheit ist immer humanistisch, innerlich, menschlich.

Das Glück aber, von dem das Evangelium häufig spricht, erreicht man durch die Vollkommenheit. Man erkaufte es jedoch nicht um den ‚Preis‘ der Vollkommenheit, sondern man reift zu ihm heran, indem man sich vervollkommenet, indem man ein immer besserer, vollständigerer Mensch wird. Das Glück ist eigentlich bereits bei diesem Werden vorhanden – das stimmt mit der Annahme des Aristoteles überein. Das Evangelium geht aber viel weiter als

Heiliger der Woche

Johannes Paul II.

geboren: 18. Mai 1920 in Wadowice
gestorben: 2. April 2005 in Rom
seliggesprochen: 2011; heiliggesprochen 2014
Gedenktag: 22. Oktober (Tag der Papstwahl)

Karol Wojtyła erlebte in seiner Jugend die Okkupation seines Landes durch den Nationalsozialismus. Während der Zeit des Kommunismus wirkte er als Priester und Professor, später als Weihbischof und Administrator der Diözese Krakau. Als solcher nahm er am Zweiten Vatikanischen Konzil teil, wurde dann Erzbischof und Kardinal. 1978 wurde er als erster Pole zum Papst gewählt, ein Amt, das er 26 Jahre lang ausübte. 1981 wurde er bei einem Attentat lebensgefährlich verletzt. Sein Pontifikat ist geprägt durch über 100 Auslandsreisen, seinen wesentlichen Beitrag zum unblutigen Ende der kommunistischen Herrschaft in Osteuropa, die guten Kontakte zum Judentum und zum Islam, durch das Friedensgebet mit Vertretern verschiedener Religionen, die entschiedene Ablehnung des Krieges, sein Schulbekenntnis im Namen der Kirche, die Einführung der Weltjugendtage, die Vielzahl der Heilig- und Seligsprechungen und durch 14 Enzykliken. Er scheute nicht das klare Wort – auch da, wo er innerkirchlich nicht ungeteilte Zustimmung fand. *red*

Aristoteles, denn der Mensch reift nicht nur zur ganzen Fülle des Menschseins heran, sondern er reift zu Gott. Diese beiden Arten des Reifens und auch des Reifseins verlaufen zusammen, sie finden gleichzeitig statt, obwohl man aus der Offenbarung weiß, dass das Heranreifen des Menschen zu Gott seine Wurzel und seinen Anfang im übernatürlichen Keim des menschlichen Seins hat – in der Gnade. Ohne diese würde die Kraft des Menschen nicht ausreichen, er könnte nicht dem gleich werden, zu dem er heranreifen soll, indem er gleichzeitig zur ganzen Fülle des eigenen Menschseins heranreift.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: KNA, ob

Johannes Paul II. finde ich gut ...



„... weil er sich unermüdlich für Frieden und Freiheit eingesetzt hat. Mehr als jeder andere hat er dazu beigetragen, dass die Menschen in Osteuropa in Freiheit leben können. Wie kein anderer Papst zuvor hat er erkannt, dass alle Religionen zusammenwirken müssen, um den Weltfrieden zu schützen. Er hat sich bemüht, die Golfkriege zu verhindern. Immer wieder hat er daran erinnert, dass es keinen Frieden geben kann, wenn nicht Menschenrechte und Menschenwürde respektiert werden.“

Professor Jörg Ernesti lehrt Mittlere und Neue Kirchengeschichte an der Universität Augsburg

Zitate

von Johannes Paul II.

„Die Zukunft hängt an der Liebe.“

„Kein Mensch kann wie Kain behaupten, für das Schicksal seines Bruders nicht verantwortlich zu sein.“

„Wenn du einsam bist, suche jemanden, der noch einsamer ist. Ihr werdet einander trösten, miteinander aufbrechen und die Welt verändern.“

„Gott sagt ‚Du‘ zu uns. Wir finden ihn nur, wenn auch wir zu ihm ‚Du‘ sagen.“

„Man kann nicht nur auf Probe leben, man kann nicht nur auf Probe sterben, man kann nicht nur auf Probe lieben, nur auf Probe und Zeit einen Menschen annehmen.“

„In einer Welt, in der nichts mehr wirklich wichtig ist, in der man tun kann, was man will, besteht die Gefahr, dass Prinzipien, Wahrheiten und Werte, die in Jahrhunderten mühsam erworben wurden, auf die Müllhalde eines übertriebenen Liberalismus gekippt werden.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Dem Leben seinen Lauf lassen

„Solidarität bis zuletzt“, so lautete das Motto des diesjährigen Welthospiztages am vergangenen Samstag, der die Aufmerksamkeit für hospizliche und palliative Belange auf internationaler Ebene erhöhen sollte. Auch in Regensburg gibt es ein Hospizhaus. **Seite II/III**

Festlicher Abschluss der Kirchenrenovierung

Zum Erntedankfest hat die Expositur Schwimmbach den Abschluss der Renovierung der Kirche St. Markus gefeiert. Kirchenpfleger Franz Eiglperger wurde für seinen „herausragenden Einsatz für die Gemeinschaft von Schwimmbach“ mit der Sailer-Medaille ausgezeichnet. **Seite VI/VII**

Sorgen und Nöte zu Maria gebracht

Für die „persönlichen Anliegen, die Nöte der Stadt und der Welt“ hat Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Dom gemeinsam mit Gläubigen das traditionelle Rosenkranzgebet gebetet. Anschließend führte eine Lichterprozession zur Niedermünsterkirche. **Seite IV**

Zwei neue Ständige Diakone

Weihefeier mit Bischof Rudolf Voderholzer im Hohen Dom zu Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Durch Handauflegung und Gebet hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Samstag Willibald Poiger aus Windberg und Martin Schraml aus Erbendorf im Regensburger Dom St. Peter zu Ständigen Diakonen geweiht.

Vor dem Empfang der Weihe wurden die Weihkandidaten nach ihrer Bereitschaft gefragt, sich in den Dienst der Kirche nehmen zu lassen, das Diakonenamt zur Unterstützung des Bischofs und der Priester auszuüben. Weiter versprachen sie, das Evangelium in Wort und Tat zu verkünden und den Armen und Notleidenden zu helfen. Auch die Ehefrauen der beiden Kandidaten bekundeten, dass sie ihre Männer in ihrem Dienst unterstützen werden. Nach dem Weiheakt wurden die neuen Diakone mit Stola und Dalmatik bekleidet. Bischof Rudolf überreichte beiden das Evangeliar.

Caritas-Dienst und Dienst des Glaubenszeugnisses

Auch in seiner Predigt ging Bischof Rudolf auf die Aufgaben der Diakone sowie die Geschichte des Diakonats ein und warf zudem einen Blick auf die Weihesprüche, die sich die beiden Männer ausgesucht hatten. Caritas-Dienst, die Sorge um die Bedürftigen, die Armen, die Kranken, die Trauernden auf der einen Seite und die Verkündigung des Evangeliums, Predigt und Katechese andererseits schlossen sich nicht aus, sondern hätten bereits bei den ersten Diakonen eine Einheit dargestellt, erklärte der Bischof. „Am besten wird es immer sein, wenn das Wort der Verkündigung vom Caritas-

Dienst gedeckt ist und wenn umgekehrt das sozial-caritative Tun getragen ist, begleitet wird vom Wort der Verkündigung, von der Erschließung des Glaubens“, stellte Bischof Rudolf fest und ging sogar noch einen Schritt weiter: „Vielleicht ist der größte Dienst, der wichtigste Dienst, den wir heute einer Gesellschaft, ja selbst in der Kirche zu leisten aufgefordert sind, der Dienst des Glaubenszeugnisses.“

Die neuen Diakone

Willibald Poiger wurde 1965 in Straubing geboren. Seit 1988 ist er mit seiner Frau Sonja verheiratet. Sie haben zwei erwachsene Kinder. Seit seiner Meisterprüfung an der Bundesfachschule des Glaserhandwerks in Hadamar/Hessen ist er Geschäftsführer der Glaserei in Windberg. Ein Erlebnis bei einer Wallfahrt hat ihn tief angerührt und ihn als „Gottsucher“ auf den Weg geschickt. Als

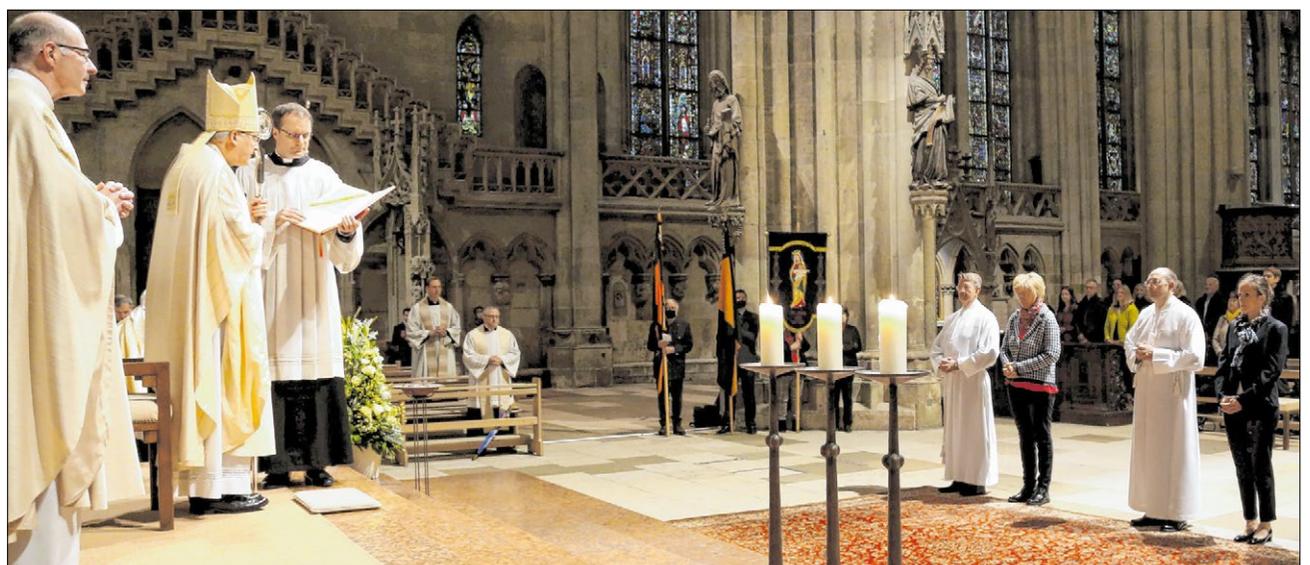
Weiheversprechen hat er sich den Satz „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28) aus der Begegnung des Apostels Thomas mit dem auferstandenen Herrn gewählt. In seiner neuen Aufgabe in der Pfarrei Ittling möchte Willi Poiger den Menschen Gott nahebringen und weitergeben, was er selbst erfahren hat: die Kraft, die in unserem Glauben steckt.

Martin Schraml, geboren 1968 in Erbendorf (Dekanat Tirschenreuth), lebt dort mit seiner Ehefrau Annette und den drei Kindern Christoph, Johanna und Jakob. Geprägt durch ein katholisches Elternhaus, engagierte er sich in seiner Heimatpfarrei bereits als Jugendlicher. Er arbeitet in der Buchhaltung eines mittelständischen Betriebes der nachhaltigen Energiewirtschaft. Im Staunen über Gott sieht er seine tiefste Motivation für seine Mitarbeit als Diakon mit Zivilberuf in der Pfarrei Erbendorf-Mariä Himmelfahrt. Als Weiheversprechen hat er einen Satz der heiligen

Teresa von Ávila gewählt, welcher auf den Kern des Christseins verweist: „Gott allein genügt!“

Ständiger Diakonats

Der Ständige Diakonats wurde vom Zweiten Vatikanischen Konzil wiederbelebt und ist im Bistum Regensburg seit 1973 eingeführt. Er wird haupt- oder nebenberuflich ausgeübt und steht auch verheirateten Männern offen. Unverheiratete Kandidaten legen vor der Weihe das Zölibatsversprechen ab. In der Diözese Regensburg gibt es derzeit 118 Ständige Diakone. Mit der Weihe gehören sie zum Stand der Kleriker. Im Zentrum der Aufgaben der Ständigen Diakone, deren Bezeichnung „Diakon“ auf das griechische Wort „Dienen“ zurückgeht, steht der caritative Dienst. Ihre Arbeit in der Kirche soll den Dienst Christi an den Menschen in besonderer Weise zum Ausdruck bringen.



▲ Beim Weiheversprechen der beiden Kandidaten. Auch die Ehefrauen versprachen, ihre Männer in ihrem künftigen Dienst zu unterstützen. Foto: Schötz

Dem Leben seinen Lauf lassen

Über die nicht alltägliche Arbeit im Johannes-Hospiz in Pentling

REGENSBURG – „Solidarität bis zuletzt“, so lautete das Motto des diesjährigen Welthospiztages am vergangenen Samstag. Jedes Jahr wollen die Verantwortlichen in der Hospizarbeit mit diesem Tag die Aufmerksamkeit für hospizliche und palliative Belange auf internationaler Ebene erhöhen. Auch in Regensburg gibt es ein Hospizhaus*.

Das Johannes-Hospiz in Pentling besteht seit April 2014. In zehn Zimmern können Kranke aufgenommen werden, zwei Zimmer stehen Angehörigen zur Verfügung. Sabine Sudler, die seit Anfang an hier arbeitet, leitet die Einrichtung. Die Bewohner heißen hier „Gäste“. Darauf legt die Leiterin wert, denn Hospizhäuser sind immer kleine Einrichtungen, der familiäre Charakter soll stets gewahrt werden. Insgesamt wirken hier 25 Mitarbeiter in der Pflege, Hauswirtschaft und Verwaltung. Ein evangelischer und ein katholischer Seelsorger kümmern sich um die Gäste, Angehörige und um das Personal. Pastoralreferent Bernhard Götz ist der verantwortliche Seelsorger für das Bistum Regensburg.

Der Gast gibt das Tempo vor

Im Durchschnitt verbringen die Gäste vier bis fünf Wochen hier, aber auch von einem Tag bis zu neun Monaten, erzählt Sabine Sudler. Dann folgt der Tod. Bei den Menschen, die hierherkommen, ist eine Heilung ausgeschlossen. Das ist eines der Aufnahmekriterien. „Es wird ein anderes Ziel vereinbart, nicht, dass beispielsweise das Tumorstadium eingeschränkt wird und man von Heilung sprechen kann, sondern dass man die komplexe Symptomatik wie Schmerzen, Übelkeit oder Angst reduziert“, erklärt die Hausleiterin. Und: „Für uns ist ganz wichtig: Der Gast gibt hier uns das Tempo vor. Er bestimmt, will er erst frühstücken, ausschlafen oder zuerst Unterstützung bei der Pflege haben. Das ist ein wichtiger Punkt. Denn die Gäste werden hier nicht nur als Diagnose wahrgenommen, sondern als Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Was vormittags ist, muss nachmittags keine Gültigkeit mehr haben“, betont Sabine Sudler. Angehörige kommen, wann sie es sich einrichten können oder



▲ Hospizleiterin Sabine Sudler.

Foto: Jakob Schötz

der Gast es möchte. Es gibt keine festen Besuchszeiten im Johannes-Hospiz.

Der Umgang mit den Gästen ist ehrlich und aufrichtig, betont sie. Angehörige haben oft ein Problem damit, den Kranken mit der tatsächlichen Situation zu konfrontieren. „Das ist ein Altenheim“, wollen sie oft ihren Verwandten sagen. „Nein, das machen wir nicht“, muss Sabine Sudler dann erklären. „Wir gehen mit den Gästen ganz normal um. Tag für Tag wird neu ausgelotet: Was sind die Probleme? Was steht an? Was kann der Gast noch? Was wünscht er sich beispielsweise zu essen? Manche sagen: ‚Mein Wunsch ist es, noch einmal nach Hause zu kommen.‘ Dann kümmern wir uns um die Fahrdienste und den organisatorischen Rahmen.“

Als Angebote für die Gäste gibt es Atem-, Klangschalen-, Musik- und Kunsttherapien, die wahrgenommen werden können. Aber alles ist kein Muss. Manche Menschen sprechen gar nicht über ihre Situation. Können das nicht, verdrängen es vielleicht auch noch. Andere sind sehr abgeklärt, haben für sich bereits alles organisiert: von der Todesanzeige bis hin zum Essen nach der Beisetzung. Manche Menschen spüren es, wenn sie sich auf den Weg machen, weiß die langjährige Leiterin.

Auch um die Angehörigen kümmern sich die Mitarbeiter. In Gesprächen wird erklärt, was nun passiert. Wie es weitergeht. Damit sie den Weg mitgehen und ihn für sich annehmen können. Angehörige

ge tun sich oft viel schwerer als die Betroffenen selbst, den Menschen gehen zu lassen, zeigt die Erfahrung im Johannes-Hospiz.

Sterben als Vertrauensbeweis

Die Arbeit in einem Hospiz ist nicht alltäglich. Die Mitarbeiter hier sind auf besondere Weise gefordert. „Die Menschen, die bei uns arbeiten, müssen sich bereits im Vorfeld mit dem Thema Tod und Sterben auseinandersetzen. Wir haben andere Herausforderungen als das Pflegepersonal im gängigen Kranken- und Gesundheitswesen. Man muss selber sehr reflektiert sein“, sagt Sabine Sudler. Es kann durchaus vorkommen, dass, wie vor kurzem, innerhalb von vier Tagen sechs Menschen sterben. Oder dass selbst in einer einzigen Spätschicht drei Menschen versterben. „Man muss das aushalten können und auch mal aussetzen können. Man muss auch aushalten können, dass Angehörige traurig oder auch mal zornig sind. Dieser Bereich ist mit vielen Emotionen verbunden. Hospiz heißt ein Potpourri von menschlichen Gefühlen. Es ist wichtig, dass unsere Mitarbeiter zu Hause gut Energie tanken“, so die Leiterin.

Im Haus werden aber auch Supervisionen durchgeführt, um Erlebtes zu reflektieren und aufzuarbeiten. Das Erfolgserlebnis für den Hospizhelfer ist, wenn jemand gut gehen kann. Wenn sich eine gute Beziehung aufbaut, wenn man die Situation gut ansprechen kann. „Es ist für uns eine Ehre, wenn Menschen zu uns kommen. Das Sterben, das Gehen ist ein großer

Vertrauensbeweis. Auch das Vertrauen der Angehörigen, wenn sie beispielsweise ihren Ehemann zu uns bringen und ihn uns anvertrauen. Wie auch bei einer Geburt ist man als Pflegepersonal sehr emotional eingebunden. Man freut sich über ein neues Leben. Und so ist es auch beim Sterben: Wenn das gut und harmonisch abläuft, sind die Menschen unheimlich glücklich und dankbar“, hebt Sabine Sudler hervor. „Sterbehilfe ist keine Option“, sagt sie. „Der Hospizgedanke ist, Gott nicht ins Handwerk zu pfuschen. Das obliegt uns nicht. Wir sind verantwortlich für die Schmerz- und Angstreduzierung und wollen die Menschen am Lebensende begleiten. Es ist keine Option, dass wir das Leben aus eigenen Stücken, diese Entscheidung, an uns reißen. Wir lassen dem Leben seinen Lauf.“

Seelsorge für Gäste, Angehörige und Personal

Die seelsorgliche Begleitung der Gäste ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit im Haus. Bernhard Götz ist katholischer Theologe und geht auf die Menschen hier zu. Immer wieder erlebt er, dass die wenigsten Menschen nach der Konfession fragen. Wenn ein Seelsorger kommt, geht es hauptsächlich um die Begegnung, um den Austausch, das Loswerden-Wollen, was einen aktuell bewegt, um einen Lebensrückblick und verschiedene andere Dinge, die man mit einem Seelsorger besprechen möchte – ob das nun der Gast selber ist oder die Angehörigen sind, wie Götz erklärt. Seine Erfahrung zeigt: Jeder Gast sucht sich die Person, zu der er einen „bestimmten Draht“ hat. Das muss nicht zwangsläufig der katholische oder evangelische Seelsorger, sondern kann genau so jemand aus dem Bereich Hauswirtschaft sein. „Komme ich ins Haus, so gibt mir das Pflegepersonal oft den Hinweis, da oder dort werde ich bereits für ein Gespräch erwartet. Das betrifft Gäste wie auch Angehörige.“ Ist sich das Personal unsicher, stellt sich Bernhard Götz als Seelsorger vor. Schnell merkt man an der Reaktion, wie es weitergehen kann. Zeigen die Menschen Ablehnung oder Neugier und Interesse? Und: Die Seelsorger stehen auch den Mitarbeitern für ein Gespräch zur Verfügung.

Nicht für jeden Gast, so die Erfahrung von Bernhard Götz, ist das



▲ Hospizseelsorger Bernhard Götz.

Foto: Jakob Schötz

Hospiz zwingend die letzte Station. Fünf bis zehn Prozent, die sich hier stabilisieren, verlassen das Haus auch wieder, kehren nach Hause zurück oder kommen in eine andere Einrichtung. 90 bis 95 Prozent versterben hier. Das ist vielen klar, manchen aber noch nicht so richtig. Vor allem dann, wenn die Diagnose recht frisch ist und eine Verlegung von beispielsweise einer Klinik direkt hier in das Hospiz erfolgt, weil eine weitere Betreuung zu Hause nicht mehr möglich ist.

Eine Auseinandersetzung mit der eigenen Situation ergibt sich dann erst hier. Wenn es erwünscht ist, unterstützend dann dabei zu sein, ist das auch eine seelsorgliche Aufgabe. Bernhard Götz stellt aber klar: „Die Pflegenden sind viel näher an den Gästen dran als wir Seelsorger, sodass dabei sehr viel an Verarbeitung, an Gesprächen nebenher möglich ist. Zum einem, weil sie im Schichtdienst immer wieder in den Zimmern sind, während die Seelsorger zwei bis drei Mal pro Woche ihren Dienst tun. Die Kollegen von der Pflege sind gut ausgebildet und haben ein sehr waches Gespür, auch was die körperlichen Vorgänge betrifft. Dinge, die man als Seelsorger oftmals nicht so feinfühlig wahrnehmen kann, wie es das Pflegepersonal tut“, sagt der Theologe.

Was im Leben alles war

Seit Beginn der Corona-Pandemie sind Gedenkgottesdienste nicht mehr möglich. „Der Raum der Stille“ im Haus lädt ein zum Gebet, zum Nachsinnen, zu Gesprächen, aber auch zu den Gedenkgottesdiensten. Diese werden in der Regel sechs bis zehn Wochen nach dem Tod eines Gastes im Haus gefeiert. „Der persönliche Abschied der Angehörigen vom Verstorbenen im Zimmer, das geht noch. Aber nochmals hierherzukommen, zusammen mit anderen, sich auch vom Haus zu verabschieden und von dem, was man hier erlebt hat, geht derzeit vor dem Hintergrund der gegebenen Abstandsregeln nicht. Das ist bedauerlich, denn die Gedenkgottesdienste bieten eine sehr intensive Form, die Trauer nochmal zuzulassen und dann aber auch einen Schritt weiter zu gehen. Nachdem alle Formalitäten erledigt wurden, die Beerdigung vollzogen ist, beginnt noch einmal eine sehr intensive Durststrecke. Die Gedenkgottesdienste helfen den Angehörigen und geben Hoffnung: für den Verstorbenen, aber auch für sie selbst, erneut ins Leben zu gehen“, erklärt Bernhard Götz.

Je nach den religiösen Vorlieben betet und singt der Seelsorger auch mit den Gästen, bringt ihnen die heilige Kommunion. Im Gespräch



▲ Das Johannes-Hospiz in Pentling.

Foto: Andreas Denk

geht es um lebensgeschichtliche Themen, die Würdigung dessen, was im Leben alles war, die schweren und die schönen Zeiten. Und es gelingt manchmal noch leichter, wenn jemand ein Außenstehender ist, als wenn die Menschen darüber mit Angehörigen sprechen. Für den Außenstehenden ist das Leben des Gegenübers neu, er kann das Erzählte anders in den Blick nehmen und spiegeln. Das kann sehr hilfreich sein für den Abschiedsprozess. Der Seelsorger ist immer wieder neu gefordert, wenn er ein Zimmer betritt. Die Begegnungen verlaufen nie idealtypisch. Selbst wenn schon drei bis vier Gespräche stattgefunden haben, kann es das nächste Mal ganz anders sein. Sei es, dass der Gesundheitszustand sich verändert hat; sei es, dass der Tag anders verlaufen ist oder auch ein Konflikt mit Angehörigen stattgefunden hat. Dann kann es auch sein, dass vom Gast kein Gespräch gewünscht wird.

Kein Einblick in den Plan Gottes

Das Thema Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit spielt immer wieder eine zentrale Rolle: Warum muss jemand mit 21 Jahren, kurz nach Antritt der Rente oder in der Mitte seines Lebens sterben? Diese Fragen kommen sehr oft. Auf diese Fragen kann auch Bernhard Götz keine Antwort geben: „Ich kann keinen Einblick nehmen in den Plan Gottes. Würde ich mir das anmaßen, dann wäre ich kein Seelsorger, sondern ein Scharlatan. Woher soll ich das wissen, warum gerade der vielleicht junge Mensch mit dieser Situation konfrontiert wird? Ich kann mir kein Urteil bilden.“

Wo sind mögliche, gangbare Wege, mit der Situation so umzugehen, dass sie nicht nur heillos sind? Das kann sehr unterschiedlich sein. Bei jeder Person muss

sich der Seelsorger neu auf die Suche machen, wie der Sterbende mit dem Weg, den er noch vor sich hat, gestalterisch umgehen kann. Das ist die Herausforderung.

Bernhard Götz erinnert sich an eine junge Frau, die im Hospiz durch die Kunsttherapie Zugang zu Farben und Formen bekam. Und sie konnte damit ihren eigenen Prozess ausdrücken, begleitet durch Gespräche mit dem Seelsorger, dem Personal und einer Kunsttherapeutin. Kurz vor ihrem Tod veranstaltete sie im Haus eine Vernissage mit ihren Bildern. Im Pflegebett konnte sie die Gäste ihrer Ausstellung in der Aula begrüßen. 14 Tage später verstarb sie. Das seien, so Bernhard Götz, besondere Momente einer Begleitung. „Viele wirken zusammen, dass dieser Weg ein qualitativ hochwertiger sein kann. Die junge Frau musste, seit sie in das Haus kam, nur liegen. Ihr Leben spielte sich praktisch auf zwei Quadratmetern ab. Und doch konnte sie immer wieder von neuen Erfahrungen auf ihrem Weg nach innen berichten und dies malerisch ausdrücken. Das war sehr beeindruckend“, erinnert sich der Seelsorger, betont aber, dass diese Begegnung mit keiner anderen vergleichbar sei. Denn das Faszinierende und Schöne sei, dass es keine Kopie gebe. Bei keinem Menschen in diesem Haus. Jede Person sei einzigartig.

Zum Thema Sterbehilfe sagt Bernhard Götz: „Hier im Haus wird Hilfe zum Sterben geleistet. Auf palliative Art. Dieser Weg ist ein sehr würdiger. Und zwar hochkompetent und sehr am Menschen orientiert. Bei Hilfe im Sinne eines aktiven Tuns, wie assistiertem Suizid oder Töten auf Verlangen, schließen sich diese Wege aus. Wenn ich in einem Haus die letzten Zeiten eines Menschen begleiten und ihm dieses Leben so gut als möglich gestalten helfen möchte, dann kann ich nicht

gleichzeitig assistierten Suizid anbieten. Dann braucht es für so einen Weg etwas anderes. Aber nicht dieses Haus“, sagt Götz.

Viele Beispiele zeigten, so Bernhard Götz, wie die Palliativmedizin diesen Weg ohne suizidale Unterstützung ermöglicht.

Sterbehilfe ist keine Option

Dr. Christoph Seidl, Leiter der Seelsorge für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen für das Bistum Regensburg, stellt fest: „Erstes Ziel kirchlicher Sorge um den Menschen ist es, das Leben zu schützen und zu erhalten und auch in schwieriger Zeit an der Würde des Menschen bis zu seinem natürlichen Tod festzuhalten. Die Rede von einem ‚Lebensunwerten Leben‘ – beispielsweise in der Zeit des Nationalsozialismus – hat einmal mehr deutlich gemacht, dass uns nichts und niemand das Recht gibt, etwa zu sagen: ‚Das ist doch kein Leben mehr.‘ Natürlich darf man nicht leugnen, dass Menschen auch bei bester medizinischer Versorgung in eine Situation kommen können, in der sie sich nur noch den Tod wünschen, weil sie ihr Leben als unerträglich empfinden. Es gibt auch heute noch Schmerzen, die nicht genommen werden können. Wenn ein Mensch aufgrund solcher Erfahrungen zu dem Schluss kommt, seinem Leben selbst ein Ende zu setzen, dann dürfen wir als Christen diesen Menschen nicht verurteilen. Gott sei Dank hat die Kirche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihre Bestattungspraxis in einer barmherzigen Richtung verändert! Ein kirchliches Begräbnis wird bei Suizid schon lange nicht mehr verweigert, weil sich niemand anmaßen darf, über den inneren Zustand eines Suizidanten zu urteilen.“

Seidl hält jedoch auch fest: „Nichtsdestoweniger ist eine klare Haltung der Kirche zum Lebensschutz notwendig. Zum einen sagt sie damit, dass das Leben unter allen Umständen bis zuletzt an jedem Tag einen Auftrag für den Menschen beinhaltet. Zum anderen versucht sie damit zu verhindern, dass von außen jemals Druck auf Menschen ausgeübt werden könnte, dass es jetzt doch an der Zeit wäre, sich sozialverträglich aus dem Leben zu verabschieden. Entscheidend ist für mich, diese Spannung auszuhalten: Die Kirche versucht natürlich mit aller Kraft, Menschen vor Suizid zu bewahren. Wenn sich aber ein Mensch dafür entschieden hat, verurteilt sie ihn nicht.“

Jakob Schütz

* Das Johannes-Hospiz in Pentling bei Regensburg befindet sich in der Trägerschaft der Johanniter.

„Kirche ist Mission“

Bischof Rudolf startet „Kleine Mission“ in der Pfarreiengemeinschaft Donaustauf-Bach a. d. Donau

DONAUSTAUF (pdr/sm) – „Kirche hat nicht nur eine Mission, Kirche ist Mission“ – eine Feststellung, die Bischof Rudolf Vorderholzer in Anlehnung an Papst Franziskus sehr wichtig ist. In der Pfarreiengemeinschaft Donaustauf-Bach an der Donau wurde am vergangenen Sonntag Mission ganz konkret. Bischof Rudolf sandte die Missionare der „Kleinen Mission“ unter Leitung von Passionisten des Klosters Schwarzenfeld aus. Sie werden in den kommenden Wochen in der Pfarreiengemeinschaft Hausbesuche machen, gemeinsam beten und Barmherzigkeitsabende veranstalten.

„Die ‚Kleine Mission‘ ist ein wunderbares Projekt“, sagte Bischof Rudolf bei der Begrüßung zu Beginn des Aussendungsgottesdienstes in Donaustauf. Durch seine Anwesenheit wolle er ausdrücklich seine Unterstützung und seinen Dank zum Ausdruck bringen. Das Evangelium zu verkünden und die Freude am Glauben und an der Kirche zu stärken, das sei der Sinn und das Ziel der „Kleinen Mission“. Dafür wolle er all jenen, die dieses Projekt ermöglichen, ein „Vergelt's Gott“ aussprechen. Dankbar und hocherfreut war auch Pfarrer Erich Renner.

„Ich glaube, einen besseren Zeitpunkt für die Mission gibt es gar nicht“, ist Bischof Rudolf Vorderholzer überzeugt. Evangeliumsverkündigung und Gemeinschaft in der Kirche seien nicht nur etwas für sonnige Zeiten. „Gerade jetzt ist es wichtig, zusammenzuhalten, aufeinander zu

schauen und Solidarität zu leben.“ Die Pandemie mache viele Menschen auch seelisch krank. „Jetzt ist es noch wichtiger als jemals zuvor, ihnen zu zeigen, dass sie von Gott geliebt sind.“

„Ihr seid von Gott, dem himmlischen Vater, geliebt.“ Das sei im Kern, was Mission den Menschen zu sagen habe. Und: „In der Kirche ist diese Gemeinschaft erlebbar, und du gehörst dazu.“ Jesus war der Gesandte des himmlischen Vaters an sein Volk, das Volk Israel, so Bischof Rudolf in seiner Predigt. In der Auferstehung und der Sendung der Apostel seien auch die Heiden in die Würde des Gottesvolkes einbezogen worden. Von Anfang an seien in der Kirchengeschichte Boten geschickt worden, um zum großen Fest einzuladen. Und jetzt, hier im Bistum Regensburg, in Donaustauf und in Bach. „Das muss immer wieder neu geschehen.“ Für die Pfarrgemeinde gelte, was für die gesamte Kirche richtig sei: „Sie hat nicht nur eine Mission, sie ist eine Mission.“

Wertvolle Einladung

Mission, das ist Einladung. Durch die Taufe, so Bischof Rudolf, hätten die Gläubigen ein weißes Gewand, die reine Weste der Gnade Gottes, geschenkt bekommen. Damit verbunden sei die Einladung zur Gemeinschaft der Kirche. Dies sei jedoch kein Automatismus. Der Eingeladene müsse sich bewusst sein, wie wertvoll diese Einladung ist. Sei das der Fall, so freue er sich darüber und putze sich immer wieder neu geistlich heraus. „Deshalb gehört zu jeder Mission auch die Einladung zur Buße und zur Umkehr.“

Vergangenen Sonntag wurden von Bischof Rudolf in Donaustauf und in Bach an der Donau jeweils in einem Gottesdienst insgesamt 20 Missionare ausgesandt. Sie werden in den kommenden vier Wochen in der Pfarreiengemeinschaft Donaustauf-Bach unter der Leitung zweier Passionisten, Pater Dominikus und Bruder Antonius, wirken. Auf dem Programm stehen Hausbesuche, Barmherzigkeitsabende und weitere geistliche Angebote. Die Missionare sind an blauen Schals mit Zeichen der Passionisten erkennbar, die ihnen bei der Aussendung überreicht wurden.

Weitere Informationen sind auf der Homepage der Pfarrei Donaustauf zu finden (<http://www.pfarrei-donaustauf.de/>).



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer bei seiner Predigt. Foto: pdr

Maria – Mutter der Schmerzen

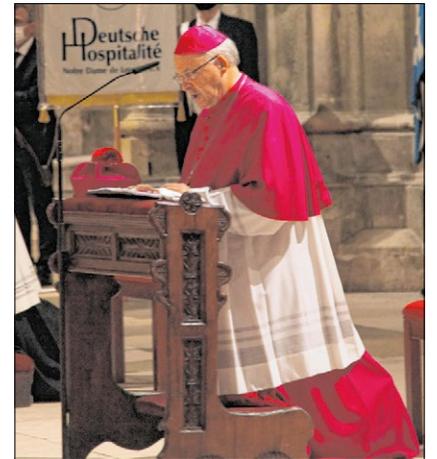
Rosenkranzgebet und Lichterprozession mit Bischof Rudolf

REGENSBURG (pdr/sm) – Für die „persönlichen Anliegen, die Nöte der Stadt und der Welt“ hat Bischof Rudolf Vorderholzer im Hohen Dom St. Peter in Regensburg gemeinsam mit Gläubigen das traditionelle Rosenkranzgebet gebetet. Anschließend führte eine Lichterprozession zur Niedermünsterkirche.

Die Beterinnen und Beter schauten auf Maria, die Mutter der Kirche, und brachten Dank und Freude, aber auch Sorgen und Nöte zu ihr. Das Leitwort des diesjährigen Rosenkranzes hieß in Anlehnung an die Corona-Pandemie: „Maria – Mutter der Schmerzen“.

„Wir dürfen unsere ganz persönlichen Anliegen, aber auch die Nöte der Stadt und der ganzen Welt mit ins Gebet nehmen“, erklärte Bischof Rudolf. Der Monat Oktober ist in der katholischen Kirche dem Rosenkranz gewidmet. Die Gläubigen sind eingeladen, dieses meditative und auf Christus hinführende Gebet sich wieder zu eigen zu machen.

Auf das Rosenkranzgebet folgte eine Lichterprozession. Der Weg fiel in diesem Jahr kürzer aus. Vom Dom zogen die Gläubigen mit Kerzen und Liedblättern zum Portal der Niedermünsterkirche. Im Jahre 1621, drei Jahre nach dem Ausbruch des 30-jährigen Krieges, wurde das Bildnis der Gottesmutter am Portal von



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer beim Rosenkranzgebet. Foto: Fink

der damaligen Äbtissin des Frauenstiftes Niedermünster gestaltet. Die Statue der „Patrona Bavariae“ war ihr dabei Vorbild. Das Portal ist Ausdruck des Vertrauens in den Schutz der Gottesmutter in der beginnenden Kriegszeit. Unzählige Menschen haben seither vertrauensvoll zu dieser Madonna aufgeblickt. Sie gilt außerdem als die älteste Hausmadonna in Regensburg und hat über die ganze Stadt verteilt Nachahmer gefunden. Bischof Rudolf lenkte den Blick auf die vielen weiteren Hausmadonnen, die es bei einem Spaziergang durch die Altstadt zu entdecken gilt.

Am Portal angekommen, wurden die versammelten Gläubigen Zeugen der Weihe des Bistums an die Gottesmutter.

Sonntag, 18. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Mitterfels-Heilig Geist anlässlich der 50-Jahr-Feier der neuen Pfarrkirche:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Donnerstag, 22. Oktober

11.50 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Angelus-Gebet und Ansprache über Radio Horeb (live!).

Freitag, 23. Oktober

11.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Teilnahme an der Feier der Dienstjubiläen der pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

15.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Begegnung mit den höheren Ordensoberinnen.

Samstag, 24. Oktober

14.30 Uhr: Regensburg – Katholische Akademie für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen: Besuch des Symposiums „Im Dienst am Menschen“

anlässlich des 100. Geburtstages von Karol Wojtyła/Papst Johannes Paul II.

Sonntag, 25. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Wiesent-Mariä Himmelfahrt anlässlich der 400-Jahr-Feier:

9 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

11 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen



Ein Willkommen dem neuen Pfarrer

ALTRANDSBERG (rs/md) – Im Rahmen eines Festgottesdienstes ist Geistlicher Rat Augustin Sperl als neuer Pfarrer in Altrandsberg begrüßt worden. Als erster Redner sagte Kirchenpfleger Josef Landgraf: „Ab 1. September wurde eine Pfarreiengemeinschaft mit Blaibach-Miltach-Harrling-Zandt-Altrandsberg gebildet und wir wollen deshalb heute unseren neuen Pfarrherrn, Augustin Sperl, sehr herzlich willkommen heißen. Ich habe größten Respekt, dass Sie, Herr Pfarrer, die Verantwortung und zusätzliche Arbeit für die große Pfarrfamilie mit rund 6000 Gläubigen übernommen haben.“ Der Kirchenpfleger begrüßte auch Pfarrvikar Matthias Tang herzlich, ebenso den Gemeindefereferent Franz Strigl, der die Priester zusammen mit Diakon Martin Peintinger in der Seelsorge unterstützt. Das Bild zeigt (von links) Bürgermeister Johann Aumeier, Pfarrgemeinderatssprecher Michael Vielreicher, Pfarrer Sperl und Kirchenpfleger Landgraf bei der Überreichung eines Präsentes.

Foto: Stelzl



Wechsel bei den Oberministranten

IMMENREUTH (mez/md) – Zum Erntedankfest ist ein Familiengottesdienst in der Herz-Jesu-Pfarrgemeinde Immenreuth gefeiert worden, der unter dem Motto „Danken“ stand. Den ausscheidenden Oberministranten dankte die Pfarrgemeinde am Ende des feierlichen Gottesdienstes und begrüßte gleichzeitig deren Nachfolgerinnen. Der Familiengottesdienst wurde festlich gestaltet von Kaplan Justin Kishimbe, zusammen mit den drei neuen Oberministrantinnen Lea Wolf, Ronja und Annalena Schroller sowie dem Krippenteam, bestehend aus Heidi Braunreuther und Sybille Polzin. Am Ende des Gottesdienstes verabschiedete Kaplan Justin die ausscheidenden drei Oberministranten Jonas Etterer (er war zwei Jahre lang Oberministrant), Ralf Schreyer (auch er war zwei Jahre Oberministrant) und Johannes Porst, der sieben Jahre lang Oberministrant war. Kaplan Justin dankte zudem dem Kirchenchor unter Leitung von Michael Scherm sowie „den vielen fleißigen Händen, die wieder für den liebevoll hergerichteten Erntedankaltar verantwortlich zeichneten“.

Foto: Melzner

Im Bistum unterwegs

Ein Turm aus der Römerzeit

Die Filialkirche Unserer Lieben Frau in Gasselthausen

Der Weiler Gasselthausen liegt in der Hallertau südöstlich von Aiglshausen. Weithin ist die als „Römerturm“ bekannte Turmkirche des Ortes sichtbar. Bei diesem Gotteshaus handelt es sich um die Filialkirche Unserer Lieben Frau, einen auf einem flachen Hügel gelegenen Rohziegelbau. Die Kirche geht, wie der Name vermuten lässt, womöglich auf einen römischen Wachturm aus der Zeit um Christi Geburt zurück.

Das Gotteshaus selbst wurde an dieser Stelle wohl im 12. Jahrhundert errichtet. Seinen Giebelaufbau erhielt es im Jahr 1657. Im 18. Jahrhundert erfuhr das Gebäude eine Erneuerung und wurde ausgebaut. Heute teilt sich die Kirche auf in die sogenannte Unterkapelle und die darüberliegende Oberkapelle. Die außerordentlich starken Mauern der Unterkapelle weisen eine Dicke von bis zu 2,70 Metern auf.

Überdeckt wird dieser Teil der Filialkirche von einem Tonnengewölbe, abgeschlossen von einer flachen Apsis. In der Westwand öffnet sich der Treppenschacht, der zur Oberkapelle führt. Diese ist durch ihr weniger dickes Mauerwerk größer bemessen. Eventuell gab es früher noch ein zweites Obergeschoss. In der Unterkapelle ist das spätgotische Altarretabel erhalten. Darauf sind der Bethlehemische Kindermord und der Erzengel St. Michael zu sehen. Beide Darstellungen stammen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In der Oberkapelle befindet sich ein kleiner Barockaltar. Er birgt eine Muttergottes aus der Zeit um 1480.



▲ Die Filialkirche Unserer Lieben Frau in Gasselthausen geht womöglich auf einen römischen Wachturm zurück. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Daneben stehen hier eine lebensgroße Statue des heiligen Sebastian aus dem 17. Jahrhundert sowie eine Figur des heiligen Christophorus. Diese ist auf etwa 1500 datiert. Zwischen 2012 und 2013 wurde die Kirche Unserer Lieben Frau umfassend renoviert.

S. W.

Kraft für Körper und Geist

Frauenbund bei Besinnungstagen im Exerzitienhaus

JOHANNISTHAL (od/md) – 17 Frauen des Frauenbundes St. Martin aus Windischeschenbach haben im Exerzitienhaus Johannisthal vier Besinnungstage verbracht. Die Tage standen unter dem Leitsatz „Was lobenswert ist, darauf seid bedacht!“ (Phil 4,8).

Referent Direktor Manfred Strigl beleuchtete diesen Leitsatz in Vorträgen, Diskussionen und Gottesdiensten. Aber auch wie die aktuelle Pandemielage christliches Leben be-

einflusst, nahm einen großen Teil der Zeit in Anspruch.

Die vortragsfreien Stunden konnten durch Spaziergänge im herrlich gelegenen Waldnaabtal genutzt werden. Resümierend konnten in diesen vier Tagen Körper und Geist Kraft tanken für die kommende Zeit. Christliche Gemeinschaft ist in diesen Tagen besonders wertvoll und wichtig. Aufgrund des exzellenten Hygienekonzeptes des Exerzitienhauses stellte Corona kein Problem dar.

Kunst und Bau



Mit dem Erntedankfest hat Pfarrer Leo Heinrich auch den Abschluss der Gesamtrenovierung der Expositurkirche St. Markus in Schwimmbach gefeiert.

Foto: Haltmayer

Sailer-Medaille für Verdienste

Mit Erntedankfest Abschluss der Kirchenrenovierung in Schwimmbach gefeiert

SCHWIMMBACH (mh/md) – Für seine herausragenden Verdienste um die Außenrenovierung 2016 und die Innenrenovierung 2019/20 der Expositurkirche St. Markus in Schwimmbach ist Kirchenpfleger Franz Eiglsperger durch Bischof Rudolf Voderholzer mit der Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille ausgezeichnet worden.

Die Verleihung der Sailer-Medaille fand beim Sonntagsgottesdienst im Rahmen des Erntedankfestes der Expositur Schwimmbach, die zur Pfarrei Leiblfling gehört, durch Pfarrer Leo Heinrich statt. Dabei wurde auch der Abschluss der Kirchenrenovierung gefeiert. Die eigentliche Feier hätte am 4. August im Rahmen eines Pastoralbesuches von Bischof Rudolf Voderholzer stattfinden sollen, der aber wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden musste.

Pfarrer Leo Heinrich würdigte bei der Medaillen-Verleihung im Rahmen des Festgottesdienstes die besonderen Verdienste von Kirchenpfleger Franz Eiglsperger, unter dessen Regie im Jahr 2016 die Außenrenovierung und vom September 2019 bis zum September 2020 die Innenrenovierung der Expositurkirche St. Markus bewerkstelligt wurde. Hierzu waren eine Vielzahl von Telefonaten, Sitzungen und Ortsterminen notwendig. Eiglspergers Hartnäckigkeit,



▲ Im Namen von Bischof Rudolf Voderholzer hat Pfarrer Leo Heinrich die Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille an Kirchenpfleger Franz Eiglsperger für dessen herausragende Verdienste verliehen. Foto: Haltmayer

so Pfarrer Heinrich, sei es letztlich zu verdanken gewesen, dass die beiden Deckengemälde nun auch so aufgefrischt und farbenfroh erstrahlen. Denn ursprünglich sei diese Maßnahme nicht vorgesehen gewesen.

„Franz Eiglsperger engagiert sich seit Jahrzehnten für die Expositurkirche in der Kirchenverwaltung, als Aushilfsmesner und auch für die Vereine von Schwimmbach in vorderster Front, bei denen er viele Feste organisierte“, lobte Pfarrer Heinrich. Daher wolle er ihm auch persönlich seinen Dank für seinen

„herausragenden Einsatz für die Gemeinschaft von Schwimmbach aussprechen“. Nach dem Verlesen der von Bischof Rudolf unterzeichneten Dankesurkunde überreichte Pfarrer Leo Heinrich an Franz Eiglsperger die Urkunde und die Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille.

Mit Gedanken des Pfarrgemeinderatssprechers Helmut Pilzweger zu Erntedank wurde der Festgottesdienst eröffnet, der durch den Schwimmbacher Kirchenchor unter der Leitung von Alexandra Kerscher musikalisch mitgestaltet wurde.

Vergelt's Gott für die Beauftragung
Fachbauleitung und Raumgerüstbau

BAIER UND ORTHGIESS
KIRCHENMALER-ATELIER · WERKSTÄTTEN FÜR
RESTAURIERUNGEN UND HOLZGESTALTUNG

DREHERGASSE 3A · 93059 REGENSBURG · TELEFON (09 41) 800 88



**Architekturbüro
Wagner Part mbB**
Klostergasse 30
94315 Straubing
T. 09421/ 56 80 660
F. 09421/ 56 80 661
mail@architekturbuero-wagner.de

INGENIEURBÜRO FÜR STATIK UND BAUKONSTRUKTION
BAUMRUCK + OSWALD
PARTNERSCHAFT BERATENDER INGENIEURE MBB

**Wir gratulieren zur gelungenen Renovierung
und danken für die gute Zusammenarbeit!**

St.-Kassians-Platz 6
93047 Regensburg
Telefon (09 41) 87 03 84 63

Ludwigsplatz 33
94315 Straubing
Telefon (09 421) 2 22 03
www.baumruck-oswald.de
info@baumruck-oswald.de

Altwies 2
94371 Rattenberg
Telefon (09 963) 29 01 02

**Ausführung der kompletten
Elektroinstallationsarbeiten**
Wir gratulieren zur gelungenen Sanierung
und wünschen viel Erfolg!



WIESER
HAUS- &
GEBÄUDE-TECHNIK

WIESER GmbH HAUS- & GEBÄUDE-TECHNIK
Hauptstraße 33 · D-94363 Reifling
Telefon (09 426) 852 40-0 · Fax (09 426) 852 40-60
info@wieser-haustechnik.de · www.wieser-haustechnik.de

Besuchen Sie auch unsere Filiale in
94522 Wallersdorf Am Anger 10

Planung und Ausführung von:

- Elektroanlagen / Installationen
- EDV- und Telekommunikations-Anlagen
- Heizungsanlagen
- Sanitärinstallationen
- Gasanlagen (Erdgas & Flüssiggas)
- Lüftungs- und Klimaanlage
- ökologischen Heizsystemen
- Schwimmbadtechnik
- Solaranlagen
- Photovoltaikanlagen

Der Erntedank, so Pfarrer Heinrich in seiner Predigt, habe eine lange Tradition. So habe der römische Philosoph Cicero vor mehr als 2000 Jahren die Dankbarkeit als eine der größten Tugenden bezeichnet. „Mit dem Gebet: ‚Unser tägliches Brot gib uns heute‘, wenden wir uns vertrauensvoll an unseren Schöpfer. Am Erntedank sprechen wir Gott unseren Dank für die erhaltenen Gaben, das günstige Wetter und seine liebende Fürsorge aus. Nach dem heutigen Stand könnte die weltweite Landwirtschaft die Menschen auf allen Kontinenten ausreichend ernähren. Doch das Recht auf Nahrung ist das am häufigsten verletzte Menschenrecht. Die Flüchtlingsströme sind eine Auswirkung und ein Zeichen dafür. Daher liegt unser Schöpfungsauftrag darin, die Erde zu bebauen und zu bewahren“, betonte der Prediger.

Die Außenrenovierung der Expositurkirche in Schwimmbach mit Gesamtkosten in Höhe von rund 600 000 Euro, so Kirchenpfleger Franz Eiglsperger, wurde im Jahr 2016 begonnen, wobei die Grundfesten der

Kirche durch den Einbau von Betonpfählen stabilisiert werden mussten. Zudem musste der feuchte Putz ausgetauscht beziehungsweise erneuert werden. Weitere Maßnahmen waren die Neueindeckung des Daches und die Umgestaltung der Außenanlagen sowie ein neuer Fassadenanstrich.

Mit Eiglspergers „Mitreitern in der Kirchenverwaltung“, Hannelore Stadler, Georg Heilmeier und Johann Roggenhofer, wurde im September 2019 die einjährige Innenrenovierung in Angriff genommen. Mit Gesamtkosten von rund 700 000 Euro wurden die Außenwände entfeuchtet und die Risse vernadelt, eine Feuchtigkeitsabsaugung installiert, der Fußboden, die Elektrik und die Sakristei erneuert. Zudem wurde das Kirchengestühl restauriert. Die beiden Renovierungsmaßnahmen, so Franz Eiglsperger, wurden von den Architekten Richard und Katharina Wagner aus Grünberg betreut. Nach den beiden Renovierungsmaßnahmen erstrahlt die Expositurkirche St. Markus in Schwimmbach nun in neuem Glanz.



▲ Zahlreich feierten die Schwimmbacher den Gottesdienst mit. Foto: Haltmayer



14 neue Malteser-Einsatzsanitäter

REGENSBURG (akm/md) – Anfang Oktober haben 14 Malteserinnen und Malteser ihr Etappenziel erreicht und konnten erfolgreich ihren ersten Ausbildungsabschnitt als Einsatzsanitäter mit einer Prüfung abschließen. Die Corona-Pandemie hatte den Lehrgang kurz vor seinem Ende erreicht und der Lockdown verhinderte den Lehrgangsabschluss, der ursprünglich für April geplant war. Im Verlauf der Prüfung und bei der Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse konnte sich Christian Schwarz, der ehrenamtliche Kreisgeschäftsführer der Malteser in Regensburg, vom Leistungsniveau der Kandidatinnen und Kandidaten überzeugen und zeigte sich beeindruckt vom Durchhaltevermögen und dem gezeigten Leistungsniveau: „Die Bereitschaft, sich freiwillig und unentgeltlich in den Dienst am Nächsten zu stellen und diese Ziele mit den gezeigten Leistungen über die ungewöhnlich lange Dauer des Lehrgangs zu verfolgen, ist in höchstem Maße anerkennenswert.“ Das Bild zeigt die Absolventen und das Prüfungsteam.

Foto: Schwarz



Patrozinium an Bruder-Klaus-Kapelle

BERNRIED (mh/md) – Zum Jahrtagsgottesdienst am Ortsrand von Bernried bei Rötz in der Woche des Namenstags des Kapellenpatrons Nikolaus von Flüe hatten die Verantwortlichen des Fördervereins eingeladen und freuten sich über den guten Besuch, da doch etliche Gläubige einen Gottesdienst im Freien bevorzugen. Zelebrant war Pfarrer Ambros Trummer aus Lam. Vereinsvorsitzender Gerhard Gruber konnte auch Vereinsmitglied Sepp Schlecht, Diakon in der Pfarrei Bodenmais, begrüßen, der am Altar assistierte, sowie den Diözesanvorsitzenden der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Max Hastreiter aus Gleißenberg. Mit Gitarrenklängen und Volksgesang wurde die Messe musikalisch gestaltet. Nach dem Segen ergriff Vorstandsmitglied Max Hastreiter das Wort und dankte Johanna Gruber und Monika Stangl mit einem Präsent für den immer geschmackvollen Blumenschmuck an der Kapelle an Festtagen und das ganze Jahr über. Zum Bild: Kreis-Landvolkpfarrer Ambros Trummer und Diakon Sepp Schlecht feierten den Jahrtagsgottesdienst.

Foto: Hutter


Schwarzmayer
 Bleiverglasung · Glasmalerei
 gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhaufenster. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b
 93053 Regensburg
 Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70
 www.glasmalerei-schwarzmayer.de

BILDHAUER
ALFRED KAINZ



SKULPTUREN · BRUNNEN
 GARTENGESTALTUNG
 MÖBELOBJEKTE



Steinrainer Str. 14
 84066 M.-Pfaffenberg
 +49 (0) 171 3803829
 info@bildhauer-kainz.de
 www.bildhauer-kainz.de

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!



Kontakt: 0821/50242-22

Guter Rat für Geld und Steuer



Gesetzliche Regelungen zu Steuern und anderen finanziellen Angelegenheiten sind laufend einem Wandel unterworfen. Deshalb ist es absolut empfehlenswert, sich in jeder Situation und im speziellen Fall genau bei kompetenten Fachleuten zu informieren.

Foto: Claudia Hautumm / pixelio.de

Die Steuerklasse wechseln

BERLIN (dpa/tmn) – Paare werden in der Regel gemeinsam besteuert. Das gilt zumindest für Verheiratete oder eingetragene Partnerschaften. „Nach der Hochzeit erhalten beide Partner automatisch die Steuerklassen IV/IV“, erklärt Isabel Klocke vom Bund der Steuerzahler in Berlin. „Das entspricht in etwa der Lohnsteuerklasse I für Singles.“

Allerdings muss es dabei nicht bleiben. Denn die Steuerklassen können auf Antrag gewechselt werden.

Grundsätzlich gilt: Die Steuerklasse ist ein für den Lohnsteuerabzug maßgebendes Merkmal. Das heißt übersetzt: Die Steuerklasse bestimmt, wie viel vom Gehalt monatlich netto auf dem Konto landet. „Je nachdem, wie viel die Partner verdienen, kann das durch die Wahl der Steuerklasse optimiert werden“, erklärt Klocke.

Wichtig vorweg: Unterm Strich macht es für Ehepaare steuerlich keinen Unterschied, welche Steuerklasse sie wählen. „Denn erst mit der Einkommensteuererklärung wird die Steuer exakt berechnet – und zwar unabhängig von den Lohnsteuerklassen“, erklärt Klocke.

Mit dem Steuerbescheid kommt dann eventuell eine Erstattung, weil zu viel Lohnsteuer abgezogen wurde – oder das Finanzamt verlangt umgekehrt eine Nachzahlung. Die Steuerklassen beeinflussen also lediglich den monatlichen Nettolohn.

Die Kombination IV/IV ist sinnvoll, wenn beide Partner in etwa gleich viel verdienen. „Sind die Verdienste unterschiedlich hoch, wird bei dieser Kombination stets zu viel Lohnsteuer abgezogen“, sagt Klocke. Verdient ein Partner mehr als der andere, lohnt sich eher die Kombination III/V. Hier sinkt die Steuerbelastung für den Partner mit der Klasse III, für den anderen mit der Klasse V ist sie wesentlich höher als bei der Steuerklasse IV.

Diese Steuerklassenkombination geht davon aus, dass der Partner mit der Steuerklasse III 60 Prozent und der mit der Steuerklasse V 40 Prozent des gemeinsamen zu versteuernden Einkommens erzielt.

Wird von diesem Verhältnis abgewichen, wird zu wenig oder zu viel Einkommensteuer gezahlt. Daher müssen Paare mit dieser Kombination eine Steuererklärung

abgeben. „Darauf muss man achten“, betont Uwe Rauhöft vom Bundesverband Lohnsteuerhilfevereine (BVL) in Berlin.

Eine dritte Variante ist die Steuerklasse IV mit Faktor. Das Finanzamt ermittelt dafür einen Faktor, der sich am konkreten Einkommen des Paares orientiert, erklärt Rauhöft. Dadurch wirkt sich das Splittingverfahren schon beim Lohnsteuerabzug steuermindernd aus. „Das ist ein relativ einfaches Verfahren.“

Neu in diesem Jahr: Seit dem Jahreswechsel 2020 kann die Steuerklasse mehrmals pro Jahr gewechselt werden. Bislang war ein zweiter Wechsel nur in begründeten Ausnahmefällen möglich. „Damit wollte man die Arbeitgeber entlasten“, erklärt Rauhöft. Denn ein Wechsel muss auch in der Lohnbuchhaltung berücksichtigt werden. Da die Verarbeitung der Mitarbeiterdaten inzwischen weitgehend digitalisiert ist, kann auch eine neue Steuerklasse relativ einfach eingepflegt werden.

Der Vorteil: „So lassen sich die Steuerklassen schneller den geänderten Lebensbedingungen anpassen“, erklärt Klocke. Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie, in der viele Beschäftigte in Kurzarbeit sind, ein wichtiger Punkt – weil die Höhe von Lohnersatzleistungen wie Kurzarbeitergeld abhängig vom Nettolohn ist.

„Rein rechnerisch ist es für die Höhe des Kurzarbeitergeldes am günstigsten, wenn man die Steuerklasse III hat“, erklärt Rauhöft. Allerdings müssen auch die Folgen beim Ehegatten betrachtet werden. Ist dieser der Hauptverdiener und wechselt von der Steuerklasse III in Steuerklasse V, weil der Ehegatte von Kurzarbeit bedroht oder schon in Kurzarbeit ist, bedeutet das auch, dass der Nettolohn des Hauptverdieners erst einmal erheblich sinkt.

Bei drohender Arbeitslosigkeit kann ein Wechsel ebenfalls sinnvoll sein. Denn auch hier sind die Leistungen mit der Steuerklasse III in der Regel höher.

Hinweis

Steuerklassenwechsel beim Finanzamt

Wer verheiratet oder verpartnert ist, kann die Lohnsteuerklasse wechseln. Dafür muss ein Antrag beim zuständigen Finanzamt eingereicht werden, erklärt der Lohnsteuerhilfeverein Vereinigte Lohnsteuerhilfe (VLH).

Den Antrag gibt es in Papierform bei jedem Finanzamt oder auf den Internetseiten des Bundesfinanzministeriums. Wer in eine Suchmaschine die Begriffe „Antrag“ und „Steuerklassenwechsel“ eingibt, findet das Formular.

Eingereicht werden muss der Antrag von beiden Partnern zusammen.

Die neue Steuerklasse wird ab dem Monat nach der Antragstellung berücksichtigt. Ein Beispiel: Wer seine Steuerklassen am 14. März ändert, für den gilt die neue Kombination ab dem 1. April. Ein Steuerklassenwechsel oder die Anwendung des Faktorverfahrens für das Kalenderjahr 2020 kann bis spätestens 30. November 2020 beim Finanzamt beantragt werden.

– Kompetenz durch Spezialisierung –

Rechtsanwaltskanzlei Freiherr von Hirschberg



Lutz Frhr. v. Hirschberg
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Steuerrecht

Diana Brandl
Rechtsanwältin

Fachanwältin für Miet- und
Wohnungseigentumsrecht

**Theoretische Ausbildung zur
Fachanwältin für Erbrecht
erfolgreich absolviert**

Thomas Domsz
Rechtsanwalt

Theoretische Ausbildung zum
Fachanwalt für Insolvenzrecht
erfolgreich absolviert

Richtig erben und vererben

WEIDEN (sv) – Nach Angaben des Deutschen Instituts für Wirtschaftsförderung ergibt sich für die nächsten 15 Jahre ein errechnetes Volumen von 1,31 Billionen Euro – oder 87 Milliarden Euro pro Jahr. Nach einer Studie der Postbank gibt es bei 17 Prozent der Erbfälle in Deutschland Gerichtsverfahren, weil sich eben zum Beispiel die Erben als Miteigentümer eines Hauses nicht darüber einig werden, wie damit verfahren werden soll.

Das sind nicht nur beeindruckende Zahlen, sondern macht auch deutlich, wie wichtig es ist, den Nachlass testamentarisch zu regeln – und zwar auch bei kleineren Vermögen, vor allem dann, wenn nach dem Gesetz zwei oder mehr Personen Erben wären (zum Beispiel überlebender Ehepartner und ein Kind).

Gesetzliche Erben

Gesetzliche Erben sind diejenigen, die beim Tod einer Person per Gesetz an dessen Stelle treten, wenn es kein Testament gibt.

Besteht zum Beispiel eine Familie aus einem Kind mit Eltern und verstirbt der Elternteil, dem das Haus gehört hat, in dem die Familie wohnt, folgt aus dem Gesetz zwingend, dass dann dieses Haus dem überlebenden Elternteil und dem Kind zusammen (!) gehört. Damit können Änderungen an dem Haus beziehungsweise ein Verkauf nur von den Erben gemeinschaftlich entschieden werden. Der überlebende Elternteil ist also nicht mehr „Herr im eigenen Haus“. Kommt es dabei zum Streit, kann sogar einer der Erben eine sogenannte Teilungsversteigerung beantragen.

Besteht dagegen zum Beispiel die Familie aus den Eltern und zwei Kindern, dann sieht das Gesetz beim Versterben eines Elternteils vor, dass der überlebende Elternteil zu einer Hälfte Erbe wird, jedes der zwei Kinder zu einem Viertel. Hinterlässt der verstorbene Elternteil wieder ein Haus, sind auf einmal drei Personen Miteigentümer dieses Hauses.

Streit vermeiden

Gehört eine Immobilie mehreren Personen, kommt es also nicht selten zu Streitigkeiten. Das gilt übrigens auch in Bezug auf alle sonstigen Sachen, die zum Nachlass eines verstorbenen Elternteils gehören und nicht in Natura geteilt werden können (zum Beispiel der Schmuck der Mutter). Auch dort gibt es nicht selten gerichtliche Auseinandersetzungen, wenn sich nicht alle berechtigten Erben darüber einig werden, wie solcher Schmuck aufgeteilt werden soll. Das kostet in der Regel viel Geld und Nerven.

Um solchen Streit möglichst auszuschließen, besteht der beste Weg darin, in einem Testament festzulegen, wer was erben soll.

Beispiel: Gehört das Familienheim einem Elternteil und besitzt dieser Elternteil auch entsprechendes sonstiges Vermögen, kann zum Beispiel in dessen Testament verfügt werden, dass das Familienheim beim Tod allein vom überlebenden Elternteil geerbt wird und die Kinder nur einen Teil des sonstigen Vermögens erhalten. Dann kann kein Streit über das Eigenheim entstehen, da dies – per Testament – nur einem Erben zu-

gewandt wurde und damit allein diesem einen Erben gehört.

Entsprechend kann natürlich auch mit anderen Vermögensbestandteilen verfahren werden, wie zum Beispiel bei dem zuvor angesprochenen Schmuck. Hier kann beispielsweise im Testament verfügt werden, welches Schmuckstück beziehungsweise welche Schmuckstücke wer als Erbe zu Alleineigentum erhalten soll. Dann gehören die Schmuckstücke den jeweils berufenen Erben und diese haben gar keine Veranlassung, darüber zu streiten, wer denn nun welchen Schmuck bekommt.

Fazit

Streitige Auseinandersetzungen im Rahmen einer Erbschaft führen nicht selten und sehr schnell zumindest zu Spannungen in der Familie, wenn nicht sogar dazu, dass eine Familie darüber sogar zerbricht. Das alles kann mit großer Sicherheit ausgeschlossen werden, wenn Eltern sich beizeiten Gedanken über ein Testament machen und auch darüber, wie nach dem eigenen Tod das eigene Vermögen wem zugewandt werden soll, um eine Erbengemeinschaft zu vermeiden.

Um insofern nicht falsch zu handeln beziehungsweise sich einmal zu informieren, welche Alternativen gegebenenfalls zur Verfügung stehen, ist in der Regel eine rechtliche Beratung unumgänglich, zum Beispiel durch die Rechtsanwaltskanzlei Lutz Freiherr von Hirschberg, Untere Bauscherstraße 21, 92637 Weiden, Tel.: 09 61/3 81-38 11. Diese ist unter anderem auf Erbrecht spezialisiert.

Die KFZ-Steuer im Voraus berechnen

BERLIN (dpa/tmn) – Manche Halter von hubraumstarken und besonders spritdurstigen Autos müssen demnächst etwas tiefer in die Tasche greifen. Die vom Bundestag beschlossene Kfz-Steuer-Reform sieht vor, unter anderem einen höheren CO₂-Ausstoß stärker zu gewichten. Für viele Autofahrer wird sich aber nichts ändern – denn die Änderungen betreffen nur erstmalig ab dem 1. Januar 2021 zugelassene Autos und keine Fahrzeuge, die schon heute auf den Straßen unterwegs sind.

Wer vor dem Jahreswechsel noch einen Neuwagen kaufen und erstmals zulassen oder auch nur einfach prüfen will, was sein Wunschkandidat als Gebrauchtwagen an Steuern kostet, kann das schnell in Erfahrung bringen. Dazu müssen in den Kfz-Steuerrechner des Bundesfinanzministeriums einige Angaben wie CO₂-Ausstoß und Hubraum eingetippt werden. Wie hoch die Steuer für erstzugelassene Autos dann von 2021 an sein wird, spuckt der Rechner allerdings noch nicht aus.

Von der Zulassung eines Wagens bei der Straßenbehörde an sind Autohalter steuerpflichtig. Solange nicht Gründe wie ein sich ändernder Steuersatz oder andere Bemessungsgrundlagen vorliegen, gilt der erstellte Bescheid dann jeweils für die Zulassungsdauer auf denselben Halter. Dies endet dann erst mit einer Ab- oder Ummeldung.

Die Kfz-Steuer wird jährlich im Voraus in der Regel im Lastschriftverfahren vom Konto des Steuerpflichtigen abgebucht. Es gibt auch Vergünstigungen und Ausnahmen. Erstzugelassene E-Autos beispielsweise bleiben zehn Jahre lang von der Steuer befreit.

Wo der Kinderbonus ankommt

BERLIN (dpa/tmn) – Familien mit Kindern bekommen eine finanzielle Unterstützung: Der Kinderbonus von 300 Euro wird in zwei Raten im September und Oktober gemeinsam mit dem Kindergeld überwiesen. Die Bundesregierung will damit in der Corona-Krise die Kaufkraft stärken und die Konjunktur ankurbeln. Die 300 Euro extra pro Kind werden bei der Einkommensteuer mit den Kinderfreibeträgen verrechnet. Das bedeutet: Nicht alle Eltern profitieren von der zusätzlichen Leistung gleichermaßen, erklärt Uwe Rauhöft vom Bundesverband Lohnsteuerhilfevereine (BVL).

Wer sich freuen kann

Freuen können sich Eltern mit niedrigerem Einkommen: „Nicht verheiratete Eltern profitieren bis zu einem Einkommen von rund 33 900 Euro in voller Höhe vom Kinderbonus“, hat Rauhöft ausgerechnet. Verheiratete Eltern profitieren bis zu einer

Einkommensgrenze von 67 800 Euro in voller Höhe.

Bei höheren Einkommen wirken Freibeträge entlastend. Verdienen Eltern mehr, bringen die Kinderfreibeträge über die Einkommensteuerveranlagung normalerweise mehr Entlastung als das im Laufe des Jahres gezahlte Kindergeld. Für 2020 bleibt es jedoch auch für diese Eltern meist beim Kindergeld einschließlich Kinderbonus.

„Erst ab einem Einkommen von mehr als 85 900 Euro wirken sich die Freibeträge für 2020 über das Kindergeld hinaus steuerentlastend aus“, sagt Rauhöft. Bei unverheirateten Eltern liegt diese Grenze bei 42 950 Euro.

Das bedeutet: „Ab diesem Einkommen wird der zunächst gezahlte Kinderbonus bei der Einkommensteuererklärung 2020 wieder komplett verrechnet“, erklärt Rauhöft. „Folglich kommt der vorgesehene Bonus nur Eltern mit geringen und mittleren Einkommen zugute.“



**STEUERKANZLEI
BERGBAUER**



Wir bilden Sie aus und stellen ein ...

- Steuerberater (w/m/d)
- Steuerfachwirt (w/m/d)
- Steuerassistent (w/m/d) Duales Studium (Bachelor of Arts)
- Fachassistent Lohn & Gehalt (w/m/d)
- Fachassistent Rechnungswesen & Controlling (w/m/d)
- Steuerfachangestellten (w/m/d)

Als innovationsstarke Steuerkanzlei betreuen wir seit über 40 Jahren mittelständische Unternehmen aller Rechtsformen in allen steuerlichen und wirtschaftlichen Fragen. Bei uns arbeiten Sie in einem starken Team und haben einen langfristig sicheren Arbeitsplatz. Eine fundierte Ausbildung ist uns sehr wichtig, denn sie ist die Basis um unsere Mandanten bestmöglich betreuen zu können.

www.Bergbauer-Steuerkanzlei.de

info@stk-bergbauer.de Tel. 09971 / 8512-0 Rodinger Str. 19 93413 Cham



Ihr Job ist Gastfreundschaft

Neue Bundesfreiwillige an der Jugendbildungsstätte begrüßt

WALDMÜNCHEN (sn/sm) – „Ohne Bufdis gehen wir unter“, so Alois Nock, Leiter der Jugendbildungsstätte des Bezirks Oberpfalz, der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) und der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) in Waldmünchen, bei der offiziellen Begrüßung der neuen Bundesfreiwilligendienstleistenden (Bufdis). Er sei froh, dass sich wieder vier junge Menschen gefunden haben, die ein Jahr lang ihre Talente und ihr Engagement zur Verfügung stellen würden – und dabei selbst allerhand lernen und auch Zeit für die eigene Orientierung haben würden.

Ellen Feig, Alia Bösl, Simon Goetz und Martina Przybyszewska heißen die vier „Neuen“, wobei Martina bereits seit März an der Jugendbildungsstätte ihren Freiwilligendienst absolviert und ihren neuen Kollegen schon wertvolle Tipps geben kann. Seit 1. Oktober ist es nun ein „Bufdi-Quartett“, das die Haustechnik, Hauswirtschaft und Rezeption unterstützt.

Alois Nock erklärte, warum die Freiwilligen so wichtig seien: „Damit gute Bildungsarbeit funktioniert, müssen die Rahmenbedingungen passen. Dass das Haus und sein Umfeld sauber ist, dass das Essen und der Service passen, ist mindestens so wichtig wie die inhaltliche Bildung.“ Nur so können sich Teilnehmende gut konzentrieren.

Nock freute sich, dass dank der Berufsorientierungs-Seminare jetzt



▲ Die drei „Bufdinen“ mit Anleiterin Silvia Malterer an der Rezeption, wo sie gerade eingewiesen werden in das große Thema „Gästebetreuung“. Foto: Nock

wieder Leben am Schlosshof eingekehrt ist, allerdings unter „verschärften Corona-Bedingungen“. Das gesamte Team der Jugendbildungsstätte stehe hochgradig in der Verantwortung für die Gäste, sei aber Dank eines umfangreichen Hygienekonzeptes gut unterwegs.

„Euer Job hier ist Gastfreundschaft“, so Nock. Den vier Freiwilligen dankte er herzlich für ihren Dienst an der Jugend und an der Jugendarbeit, bat sie aber auch, die Zeit zu nutzen für die eigene Orientierung, für Freizeit- und Sportmöglichkeiten in Waldmünchen und dafür, neue Leute kennenzulernen oder Kollegen um Rat zu fragen.

Simon Goetz kommt aus der Nähe von Chemnitz, ist 18 Jahre alt und möchte das Jahr nutzen, um herauszufinden, wohin sein Weg weitergehen soll. Er wollte ursprünglich in die Alpenregion, weil er gerne Mountainbike fährt, findet aber jetzt auch den Bayerischen Wald ganz gut. Er freut sich, dass er so viele verschiedene Sachen lernt: „Der Job hier ist ein Träumchen.“

Die 18-jährige Ellen Feig kommt aus Regensburg und fand ihre Dienststelle über die Website der Bundesfreiwilligendienste. Ihr Wunsch war, in einer Ju-

gendherberge tätig zu werden. Dass sie mit Waldmünchen eine so große Einrichtung gefunden hat, findet sie interessant und abwechslungsreich. Sie möchte die Zeit nutzen, um zu schauen, was zu ihr passt. Beim Spaziergehen hat sie einen ersten Blick auf die Trenck-Stadt geworfen: „Alles etwas kleiner ist auch mal schön.“

Alia Bösl kam zum Freiwilligendienst über ihre Mama, die als Betreuerin in der Internationalen Jugendwohngruppe der Jugendbildungsstätte arbeitet. Sie hat schon einen Abschluss in Sozialpflege, merkte aber, dass sie sich anders orientieren will. Die 18-jährige, die aus Schönsee kommt, ist jetzt schon begeistert vom Arbeitsklima an der Jugendbildungsstätte und arbeitet sich derzeit unter der Anleitung von Silvia Malterer an der Rezeption ein.

Martina Przybyszewska ist schon seit März als „Bufdine“ tätig, startete quasi direkt zum Lockdown. Da keine Jugendlichen im Haus waren, hat sie viel in der Haustechnik mitgearbeitet und von den Hausmeistern Tobias Urban und Wolfgang „Ranger“ Fröhlich viel gelernt. „Ich weiß, was ein Wetterschenkel ist, kann Kleber anrühren und tapezieren“, erzählt sie voller Stolz. Dadurch weiß sie jetzt auch schon mehr, wohin ihre berufliche Zukunft gehen könnte: „Ich möchte mit Menschen zu tun haben, mich aber auch bewegen oder etwas Handwerkliches machen“, so die 18-jährige Waldmünchnerin.



▲ Simon Goetz aus Chemnitz findet: „Der Job hier ist ein Träumchen“, und unterstützt aktuell Tobias Urban in der Haustechnik. Foto: Nock

Spenden für den Kindergarten

ALTEGLOFSHEIM (wv/sm) – Der Elternbeirat des Kindergartens St. Laurentius in Alteglofsheim hat dem Kindergarten zehn Laufräder und Dreiräder, die aus dem Erlös zahlreicher Veranstaltungen der letzten Jahre gekauft werden konnten, gespendet. Zudem wurde eine Kindergarten-App angeschafft, die die Bürokratie erleichtert und die Kommunikation zwischen Kindergarten und Eltern optimiert. „Davon profitieren alle: Kinder, Eltern und Erzieher“, sagte die Elternbeiratsvorsitzende Gabriele Senn. Zudem unterstützte die Firma Ruhland Haustechnik den Kindergarten. Sie beteiligte sich mit 500 Euro an den Kosten für die Instandsetzung des Bauwagens durch den Elternbeirat. Die stellvertretende Leiterin des Kindergartens Claudia Sommer und Pfarrer Matthias Kienberger freuten sich über die Spenden und nahmen sie dankend entgegen.

Applaus und Spenden über 1200 Euro

NEUTRAUBLING (oa/md) – Ludwig van Beethoven, Frédéric Chopin und Johannes Brahms: Beim ersten Solokonzert des jungen Pianisten Christoph Preiß seit der Coronapandemie kam das Publikum in den Genuss einiger großer Meister. 150 Menschen waren in den Saal der Stadthalle Neutraubling gekommen, um einen schönen Abend für den guten Zweck zu verbringen. Statt Eintritt zu zahlen, spendeten die Zuhörer insgesamt 1250 Euro für das Haus Mutter und Kind der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese. KJF-Direktor Michael Eibl dankte Christoph Preiß und allen, die bei der Organisation mitgewirkt haben, sowie den Gästen, die da waren und das Haus Mutter und Kind der KJF dadurch unterstützten.

Aufnahme in den Ministrantendienst

GAINDORF (pk/sm) – Am Erntedanksonntag hat die Pfarrei St. Peter und Paul in Gaindorf eine Ministrantenaufnahme gefeiert. Im Sonntagsgottesdienst konnte Stadtpfarrer Peter König vor dem Schlusssegen an Sophia Sieber, sie hatte im Juli Erstkommunion, das Ministrantengewand überreichen. Oberministrantin Magdalena Hubauer sprach das Ministrantengebet. In Gaindorf gibt es damit sechs aktive Ministranten.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

selten nehmen wir sie bewusst wahr, und doch ist sie immer da. Im täglichen Leben mit all seinen Herausforderungen bleibt sie meistens unmerklich. Aber sie gehört zu der Welt, in der wir leben, und zu jedem Atemzug, den wir Menschen machen: Es ist die Leere, ein Prinzip des Lebens. Es ist der Raum zwischen zwei Tönen, die kleine Pause am Ende des Ausatmens. Ein unbeschriebenes Blatt Papier.

Es hilft nicht, die Leere zu verdrängen, auch wenn uns das in der Hektik oft so vorkommt. Es hilft nicht, die Ratlosigkeit zu verdrängen. Es hilft nicht, sie reflexartig zu füllen mit Mutmaßungen, Gerüchten und Bildern. In der Krankheit zeigt sie manchmal ihr Gesicht. Dann zeigt uns die Angst vor der Leere, wie sicherheitsbedürftig und wie verletzlich wir sind. Gleichzeitig zeigt sie uns, wie sehr wir gefangen sind in Vorurteilen und im Gerüchte-in-die-Welt-Setzen.

Die Leere sagt uns: Etwas ist unwiederbringlich vorbei, das Neue noch nicht in Sicht.

Die Leere aushalten

Wir tun gut daran, die Leere nicht vorschnell mit irgendwas zu füllen, sondern sie auszuhalten und sie freizuhalten, damit sie letztlich doch auf vielleicht wundersame Weise etwas sehr Schönerem Raum gibt.

In einem Text, den ich einmal gelesen habe, heißt es:

„Nicht nur still werden und den Lärm abschalten, der mich umgibt. Nicht nur entspannen und die Nerven ruhig werden lassen. Das ist nur Ruhe. Schweigen ist mehr, Schweigen heißt: mich loslassen, nur einen winzigen Augenblick verzichten auf mich selbst, auf meine Wünsche, auf meine Pläne, auf meine Sympathien und Abneigungen, auf meine Schmerzen und Freuden, auf alles, was ich von mir denke und was ich von anderen halte, auf alle Verdienste, auf alle Taten. Nur einen Augenblick ‚du‘ sagen und Gott da sein lassen. Nur einen Augenblick sich lieben lassen: ohne Zögern, ohne Vorbehalt, bedingungslos.“

Ich weiß, liebe Leserin, lieber Leser, es ist ein hoher Anspruch, der hier zum Ausdruck kommt, aber der Versuch, sich auf diesen Weg einzulassen, ist sicher lohnend!

Ihre Sonja Bachl

Dank für Dienst als Seelsorger

Geistlicher Rat Josef Fromm aus Pittersberg verabschiedet

PITTERSBERG (mg/sm) – Der offizielle Abschied von der Pfarrei Pittersberg am Tag des Erntedankfests ist Bischöflich Geistlichem Rat Pfarrer Josef Fromm sichtlich sehr nahe gegangen. Rund 28 Jahre lang hatte er die Pittersberger Pfarrei von Schwandorf-Herz Jesu aus mitbetreut.

Fromm war zwar bereits im September 1998 als Seelsorger in den Ruhestand gegangen, arbeitete jedoch auf eigenen Wunsch sowie auf die Bitte des Bistums hin bis vor gut vier Wochen in Pittersberg tatkräftig



▲ Bischöflich Geistlicher Rat Pfarrer Josef Fromm. Foto: Götz

in der Seelsorge weiter. Seit dem 1. September 2010 unterstützte er somit auch die Pfarreiengemeinschaft mit Theuern sowie Ebermannsdorf. Altersbedingt hat er jetzt seinen „Rentnersitz“ an seiner Geburtsstätte Umelsdorf, Pfarrei Utzenhofen, bei Schwester Theresia genommen. Beim Abschiedsgottesdienst gratulierte Pfarrer Herbert Grosser seinem Seniorpfarrer Josef Fromm zu den 65 Jahren seiner langen Priesterzeit (Weihe 1955 durch Bischof Michael Buchberger) bis Juni 2020 und dankte ihm für den reichen Segen, den er in dieser Zeit gespendet habe. Er sprach dabei von reicher Ernte in den knapp drei Jahrzehnten am Pittersberg, die Fromm habe einfahren können, und wünschte ihm für den „gegönnten Ruhestand mit 93 Jahren“ alles Gute.

Für die Kirchenverwaltung und den Pfarrgemeinderat sagte Kirchenpfleger Josef Schlegl ein großes „Dankeschön“ der Nikolauspfarrei. Hingebungsvoll habe Fromm die ganze Breite der Seelsorge in den vielen Jahren am Pittersberg bewältigt.

Pfarrer Fromm selbst sagte ein herzliches „Vergelt's Gott!“ an alle Gläubigen und seine Priesterkollegen. „Ich halte euch im Blick und schließe euch alle in mein tägliches Gebet ein.“



Endlich wieder Ministranten-Aktion

UNSBACH (wb/md) – Ein erlebnisreiches Wochenende liegt hinter den Ministranten der Filiationkirche St. Johannes in Unsbach. Auf Initiative der Ministrantenbetreuerin Agnes Wimmer haben am ersten Oktoberwochenende die Ministranten den Erntedank-Altar gestaltet und sich so zum ersten Mal seit Monaten wieder aktiv in das Gemeindeleben der Pfarrei einbringen können. Agnes Wimmer war begeistert, wie selbstverständlich die Ministranten die Hygienevorschriften bei der Erntedank-Altargestaltung einhielten. Die Stimmung war in diesem Jahr besonders gut. Vielleicht lag es an der Freude, dass sich die zwölf Ministranten des 130-Seelen-Dorfes endlich wieder zu einer Aktion treffen konnten. Wimmer war besorgt, dass die Ministranten ihrem Dienst nicht treu bleiben würden. Diese Befürchtung wurde ihr an diesem Wochenende etwas genommen, als sie die Freude der Jugendlichen in ihrem eigenen Garten sah, als dort der Erntedank geplant und der Sinn des Festes besprochen wurde (unser Bild). Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 18. bis zum 24. Oktober 2020

18.10., 29. So. i. Jkr.: Ps 119,121-128

19.10., Montag: Jer 17,5-13

20.10., Dienstag: Jer 18,1-12

21.10., Mittwoch: Jer 19,1-13

22.10., Donnerstag: Jer 20,7-18

23.10., Freitag: Jer 21,1-14

24.10., Samstag: Jer 23,1-8

Eigenständig den Haushalt führen

REGENSBURG (sv) – Endlich in den eigenen vier Wänden – und jetzt? Den Haushalt führen, selbst putzen, waschen und kochen. Für viele junge Menschen neue Bereiche, die sie jetzt ganz alleine zu stemmen haben. Der VerbraucherService Bayern (VSB) im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) bietet daher am Samstag, 31. Oktober, von 9 bis 17 Uhr im Staatlichen Berufsbildungszentrum Regensburg (Plattlinger Straße 24 in Regensburg) ein Haushaltstraining für Studenten, Jugendliche und Auszubildende an.

In vier Themenbausteinen coachen die Experten vom VSB die Teilnehmer, wie diese eigenständig ihren Haushalt unter ökologischen und umweltgerechten Gesichtspunkten führen können. Der sinnvolle Umgang mit Geld ist Thema bei der Finanzplanung. Gesunde, leckere Ernährung und nicht nur Pizza aus der Tiefkühltruhe vermitteln die Ernährungsprofis beim gemeinsamen Kochen. Beim Haushaltsmanagement lernen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wie sie durch Planung Zeit einsparen, wie sie die Wohnung schnell und effektiv sauber kriegen und wie sie ihre Wäscheberge in den Griff bekommen.

Die Gebühr für den Kurs beträgt 70 Euro, Mitglieder des KDFB sowie Paare erhalten 10 Euro Ermäßigung. Anmeldung und Informationen bei: Barbara Schmidmeier, Tel.: 09 41/5 16 04, Fax: 09 41/56 32 65 oder auf der Homepage: regensburg@verbraucherservice-bayern.de.



Exerzitien / Einkehrtage

Amberg,
Ignatianische Einzelexerzitien, So., 8.11. bis So., 15.11., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerzitien sind auch für Einsteiger, als Kurs oder auch individuell nach persönlichem Terminwunsch möglich. Nähere Informationen und Anmeldung beim Haus der Besinnung unter der Tel.-Nr.: 09621/602380 oder unter: <http://haus-der-besinnung.schulschwwestern.de>.

Johannisthal,
Tag der Stille und Achtsamkeit: „Schweige und höre“, Sa., 28.11., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Bei diesem von Bernadette Pöllath begleiteten Angebot ist Meditationserfahrung erforderlich. Elemente des Tages sind: Sitzen in der Stille je 25 Minuten (etwa sechs Einheiten), stille Meditation, Körperübungen, Impulse, achtsames Essen und durchgängiges Schweigen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,
Kreativer Besinnungsnachmittag: „Wie ein Baum an Wasserbächen gepflanzt“, Fr., 4.12., 13.30-19 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Für ein gelingendes Leben sind gute Wurzeln von großer Bedeutung. An diesem Nachmittag mit Maria Witt werden sich die Teilnehmer Gedanken machen, was ihre Wurzeln sind und was einem im alltäglichen Leben Kraft gibt. Dazu entsteht eine individuelle Collagenkarte. Elemente des Nachmittags sind eine Fantasiereise, Gespräche und das Erstellen einer Collage. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Glaube

Kösching,
Bündnissonntag (bei schönem Wetter) im Freien, So., 18.10., 15 Uhr, im Freien vor der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof. Der Bündnissonntag wird um 15 Uhr mit Heiliger Messe und Erneuerung des Liebesbündnisses mit der Muttergottes begangen. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen am Tagungshaus unter den augenblicklichen Abstands- und Hygienevorschriften. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Kösching,
Cönakel, Di., 20.10., ab 14 Uhr, im Tagungshaus des Schönstattzentrums beim Canisushof (Eichendorffstraße 100). Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen des Marianischen Helferkreises, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr in sein Tagungshaus mit Rosenkranzgebet und anschließender Heiliger Messe ein. Danach besteht Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

Nittenau,
Marienmesse, im Oktober jeden Samstag, so auch am Sa., 17.10., um 8.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,
Bündnisfeier, So., 18.10., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Im Anschluss an die Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,
Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Oktober jeden Montag, so auch am Mo., 19.10., ab 18.30 Uhr, jeweils im Vortragssaal des Schönstattzentrums Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,
Bündnismesse, Mo., 19.10., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). An die Bündnismesse schließt sich eine Lichterprozession zur Schönstattkapelle an. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 18.10., 10 Uhr. Es singt ein zweistimmiger Knabenchor der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die „Missa in honorem S. Petri Apostoli“ von Joseph Renner. An der Dom-Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Walderbach,
„Arpeggione – Werke von Schubert, Vivaldi, Boccherini und anderen“ mit Emanuel Graf (Cello) und Johannes Öllinger (Gitarre), Sa., 24.10., 20 Uhr, im Festsaal des Klosters Walderbach. Der Arpeggione

war eine 1823 vom Wiener Geigen- und Gitarrenbauer Johann Georg Stauffer entwickelte „Streichgitarre“, also ein dem Cello ähnliches, aber mit Bündlen und sechs Saiten in Gitarrenstimmung ausgestattetes Instrument. Beim Konzert mit Emanuel Graf und Johannes Öllinger wird die berühmte Arpeggione-Sonate von Franz Schubert jedoch auf dem Cello gespielt, während für die Begleitung statt des früher gängigen Klaviers die Gitarre zum Einsatz kommt. In den dargebotenen Cello-Sonaten von Vivaldi und Boccherini übernimmt die Gitarre den Basso continuo, der für die Barockzeit typisch ist. Zudem werden beim Konzert noch Solo-Stücke vorgetragen. Im Festsaal werden sorgfältig Schutz- und Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Beim Eingang und im Saal werden die entsprechenden Abstandsregelungen eingehalten. Mund- und Nasenschutz sind mindestens bis zum Sitzplatz zu tragen. Im Festsaal werden nur 50 Plätze besetzt (statt 150). Das Konzert wird ohne Pause gespielt. Karten zu 17 Euro beziehungsweise ermäßigt zu 15 Euro sind bei der Gemeinde Walderbach erhältlich; Konzertbesucher sind gebeten, sich in jedem Fall bei der Gemeinde Walderbach anzumelden, Tel.: 09464/94050, Internet: www.festliche-konzerte.de.

Für junge Leute

Cham,
Adventlicher Tag zum 1. Advent für Kinder und Eltern/Großeltern, Sa., 28.11., 9-19 Uhr (aufgrund der Corona-Situation verkürzt auf einen Tag), im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Das Thema des von Pater Peter Renju, Schwester Erika Wimmer, Andrea Alt und Mitarbeiterinnen gestalteten Tages, der mit Geschichten, Malen, Basteln, Spielen, Singen und Beten auf das Weihnachtsfest vorbereitet, lautet „Macht euer Herz bereit für eine stille Zeit“. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Nittenau,
Voradventliches Treffen für Mütter mit ihren Kindern, Sa., 21.11., 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Mütter mit ihren Kindern werden an diesem Nachmittag über den Advent nachdenken. Auf dem Programm stehen gemeinsame Spiele und Lieder, Erholung bei Gebäck und Getränk, ein Besuch in der Schönstattkapelle, ruhige Momente für die Mütter sowie ein altersspezifisches Programm für die Kinder. Die Kosten für Verpflegung, Bastelmaterial und Raummieta betragen pro Mutter 10 Euro, für das erste und zweite Kind 5 Euro. Näheres und

Anmeldung an Schwester Aenn Fischer, Tel.: 08404/922111, E-Mail: sr.m.aenn@schoenstatt.de oder E-Mail: nittenau@schoenstatt.de, Tel.: 09436/902189.

Vorträge

Regensburg,
„Der Streit um das Gewissen“, Do., 29.10., 19.30-21.30 Uhr, im Diözesanzentrum (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. Über das Gewissen als Schlüsselbegriff für moderne Gesetzgebung und moralisches Selbstverständnis spricht Professor Berthold Wald beim vom Akademischen Forum Albertus Magnus veranstalteten Vortragsabend. Er gibt philosophische und theologische Antworten mit Thomas von Aquin zu Fragen über die Wissensbildung und das Wesen des Gewissens. Sein Fazit: Sittliches Gutsein hängt von einem durch das Gute informierten Gewissen ab und nicht einfach vom Gewissen als solchem. Der Eintritt beträgt 5 Euro. Näheres und Anmeldung (erforderlich) unter E-Mail: akademischesforum@bistum-regensburg.de, Tel.: 0941/597-1612, Homepage: www.albertus-magnus-forum.de.

Online-Angebote

Regensburg,
Kostenfreies Online-Seminar (ohne Anmeldung): „Die Kirche und Covid-19“, Do., 29.10., 19 Uhr. Wer Theologie treibt, stellt sich die großen Fragen der Menschheit: Woher kommen wir und wohin gehen wir? Was können wir von Gott wissen? Ist unser Glaube verlässlich? Das sind Fragen, die Menschen seit Anbeginn der Zeit stellen. Daher sind theologische Diskussionen bleibend aktuell. In der Corona-Krise aber musste die Theologie plötzlich schnell denken und reagieren. Theologie wurde „tagesaktuell“: Als öffentliche Gottesdienste ausfallen mussten, stellte sich sofort die Frage, was ein würdiger Ersatz sein könnte. Während sich die einen über Angebote im Netz freuten, betonten andere gerade die Körperlichkeit des Glaubens. Sakramente gehen nicht übers Internet, oder doch? Die theologischen Fragen bleiben: Was hat die Kirche aus Corona gelernt? Dieser Frage geht das Online-Seminar mit Benedikt Bögle nach. Zugang zum Online-Seminar erhalten Interessierte kurz vor dessen Beginn mit Anklicken des folgenden Zugangslinks: <https://live.keb-bistum-regensburg.de/keb-xmp-njp>. Weitere Angebote finden Interessierte unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/projekte/online-keb/>. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.



Kurse / Seminare

Cham,

Kurs: „Yoga – Ruhe – Schweigen“, Fr., 20.11., 18 Uhr, bis So., 22.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Der von Josefine Schauer-Deser geleitete Kurs steht unter dem Thema „Yoga für den Körper, Ruhe für den Geist, Schweigen für die Seele“. Als Gegenpol zum lauten und hektischen Alltag bietet dieses Seminar Ruhe und Stille und für den Körper Bewegung und Entspannung. Es ist für Frauen und Männer jeden Alters gedacht und ist für Anfänger und Fortgeschrittene geeignet. Im Mittelpunkt steht ein ganzer Schweigetag am Samstag. Die Meditationseinheiten werden durch Yoga im Raum und in freier Natur aufgelockert. Es besteht zudem das Angebot einer Klangschalenmassage (Einzelbehandlung gegen Gebühr). Der Kurs ist von Krankenkassen förderungsfähig. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Kurs: „Heilig werden in zwei Tagen?!? – Mystik für ganz Normale“, Fr., 4.12., 18 Uhr, bis So., 6.12., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die heilige Therese von Lisieux ist nur 24 Jahre alt geworden. Die junge Kirchenlehrerin besitzt dennoch bis heute eine außergewöhnliche Ausstrahlungskraft. Davon sollen sich die Teilnehmer des Kurses mit Pater Bonifatius Allroggen und Petra Schuß anstecken lassen. Elemente des Wochenendes sind Impulse, Austausch, Lobpreis, Einzelgespräch und Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de.

Regensburg,

Säuglingspflegekurs sowie Stillinformationskurs für werdende Eltern, ab Oktober, jeweils im Konferenzsaal des Caritas-Krankenhauses St. Josef in Regensburg (der Zugang zum Konferenzraum erfolgt nicht über das Klinikgebäude, sondern direkt über den Seiteneingang des Verwaltungsgebäudes gegenüber der Klinik). Das Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg bietet wieder Kurse für werdende Eltern an: **Ab Oktober findet jeden dritten Dienstag im Monat von 17 bis 19.30 Uhr ein Säuglingspflegekurs** statt, der erste Termin ist der 20. Oktober. Ab 22. Oktober läuft der **Stillinformationskurs** erstmals wieder, danach **jeden vierten Donnerstag im Monat, ebenfalls von 17 bis 19.30 Uhr**. Die Kurse finden unter strengen Hygiene- und Abstandsregeln statt. Teilnehmende werden gebeten, einen Mund-Nasen-Schutz mitzubringen. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, ist eine Anmeldung unter der Tel.-Nr.

0941/782-8130 (hier auch weitere Infos) bis spätestens einen Tag vor Kursbeginn zwingend erforderlich.

Regensburg,

Workshop der VereinsAkademie: „Sinn und Unsinn von Versicherungen von Vereinen“, Mo., 30.11., 19 Uhr, im Medienhaus MZ (Kumpfmühler Straße 15) in Regensburg. Der Vereinsvorstand führt den Verein und kann persönlich zur Verantwortung gezogen werden, wenn es zu Schäden kommt. Deshalb gehört es zu den Aufgaben eines jeden Vereins, seinen Vorstand vor Haftung zu schützen, falls Unfälle etc. passieren. Und es gehört zu den Aufgaben des Vorstands, den Verein gegen solche Schäden abzusichern. Im Workshop informiert Rechtsanwältin Ute Oeßelmann rund um das Thema „Sinn und Unsinn von Versicherungen von Vereinen“. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de, Tel.: 0941/597-2231, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de.

Werdenfels,

Kurs: „Mit Dankbarkeit auf ein lebendiges Jahr schauen – Kraftquellen entdecken?“, Fr., 4.12., 18 Uhr, bis So., 6.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Michaela Schneider und Helene Blodig. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,

Kurs: „Hinführung zur Kontemplation“, Fr., 4.12., 18 Uhr, bis So., 6.12., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den unter dem Leitgedanken „In seinem Namen ist das Heil“ (Apg 4,12) stehenden Kurs leiten Elija Bleher und Schwester Barbara Witing. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Johannisthal,

Meditativer Tanztag unter dem Leitgedanken „Ich umarme die Dunkelheit, die Dunkelheit umarmt mich“, So., 22.11., 9.30-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Tanzen und Singen sind, besonders in der dunklen Jahreszeit, Balsam für Körper, Seele und Geist. Elemente des Tags mit Maria Luise Zant sind meditatives Tanzen, um Licht, Wärme und Kraft in sich selbst Tag für Tag zu erfahren und zu halten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

Tanzwochenende: „Wenn die Füße das Tanzen lernen, beginnt die Seele zu schweben“, Fr., 4.12., 18 Uhr, bis So., 6.12., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Im sakralen Tanz bewegt man sich im Kreis um eine gestaltete Mitte. Beim von Bruder Georg Schmauß geleiteten Wochenende werden die Teilnehmer erleben, dass sie im Tanz mit der Schöpfung in ihrer Vielfalt und Schönheit verbunden sind. Dies soll neue Kraft und Freude in ihren Alltag bringen. Elemente des Tanzwochenendes sind Tanzen und Meditation. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, per E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Kösching,

Frauenfrühstück unter Corona-Bedingungen, Di., 3.11., ab 9 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Beim Frauenfrühstück spricht Schwester Raphaela aus Augsburg zum Thema „Freude als Kraftquelle im Alltag“. Näheres und Anmeldung (bitte bis zum Di., 27.10.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070.

Kösching,

Pizza, Soul & Kapellchen, So., 15.11., 17.30-19.45 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Das Thema beim Impulsabend mit Elisabeth Höflmeier lautet „... weil Gott den Hunger meiner Seele stillt“ (Psalm 63,3). Näheres und Anmeldung (bis zum Mo., 9.11.) an das Schönstattzentrum beim Canisiushof, Josef-Kentenich-Weg 4, 85092 Kösching-Kasing, Tel.: 08404/9387070.

Nittenau,

Männerkaffee, So., 8.11., 15-17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Das Thema beim Männerkaffee lautet „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen“. Näheres und Anmeldung (unbedingt erforderlich) beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Frühstückstreffen für Frauen, Di., 10.11., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Gemütlich frühstücken, sich unterhalten und austauschen, dazu ein geistiger Impuls – das erwartet die Teilnehmerinnen beim Frühstückstreffen der Frauen. Näheres und Anmeldung (erforderlich) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,

Tagung: „Im Dienst am Menschen. Zum 100. Geburtstag von Karol Wojtyła“, Sa., 24.10., 14.30 Uhr, bis Mo., 26.10., 12 Uhr, in der Katholischen Akademie für Gesund-

heitsberufe (Ostengasse 27) in Regensburg. Am 18. Mai 2020 jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag von Karol Wojtyła. Findet sich in vielen Ländern Europas bereits eine intensive Rezeption der Werke eines der großen Philosophen des 20. Jahrhunderts, ist die Berücksichtigung seiner Philosophie in Deutschland bislang als eher rudimentär anzusehen. Auf Wunsch von Bischof Rudolf Voderholzer beleuchtet das Symposium des Akademischen Forums Albertus Magnus unter dem Titel „Im Dienst am Menschen“ mit renommierten Referenten die anthropologische Sicht Karol Wojtyłas. Der Wunsch wäre, dass von dieser Tagung ein belebender Impuls für die Diözese und darüber hinaus in die katholische Kirche in Deutschland ausgeht. Die Tagungsleitung übernehmen Professor Dr. Sigmund Bonk und Dr. Stefan Endriß. Die Gesamt-Tagungsgebühr beträgt 35 Euro, das Tagesticket kostet 15 Euro. Für Studierende ist die Teilnahme kostenlos. Die Eintrittskarten werden an der Tageskasse verkauft. Anmeldung (telefonisch oder schriftlich) beim Akademischen Forum Albertus Magnus, Tel.: 0941/597-1612, E-Mail: akademischesforum@bistum-regensburg.de; Näheres zum Programm der Tagung unter: www.albertus-magnus-forum.de.

Regensburg,

Sonderausstellung: „Die Spuren von Jahrtausenden – 25 Jahre archäologische Großgrabung Burgweinting“, noch bis Mi., 6.1.2021, im Historischen Museum (Dachauplatz 2-4) in Regensburg. Die Sonderausstellung ist dienstags bis sonntags von 10 bis 16 Uhr geöffnet; freier Eintritt jeden ersten Sonntag im Monat. Nähere Informationen auf der Homepage des Regensburger Stadtheimspflegers Dr. Werner Chrobak: www.stadtheimpfleger-regensburg.de; E-Mail: werner@chrobak.de, Tel.: 09404/2749.

Velburg,

Abend für Ehepaare, Mo., 23.11., 19.15 bis etwa 22.15 Uhr, im Haus Betanien der Apostolischen Schwestern vom heiligen Johannes in Velburg. Der Abend bietet einen Impuls, Zeit zu zweit, Gebetszeit und gemütliches Beisammensitzen. Näheres und Anmeldung beim Haus Betanien, Tel.: 09182/1684; E-Mail: hljvelburg@gmail.com, Stichwort: „Abend für Ehepaare“.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

Spende für die Hospizarbeit

Vorsitzender des Marienvereins überreicht 10 000 Euro

REGENSBURG (cn/sm) – Der traditionsreiche Marienverein Regensburg verfolgt seit seiner Gründung 1872 sozial-caritative Zwecke. Jetzt bedachte er den Hospiz-Verein Regensburg mit einer Spende in Höhe von 10 000 Euro.

„Unser Verein unterstützt den Hospiz-Verein bereits seit einigen Jahren“, erklärt der Vorsitzende des Marienvereins, Domkapitular Monsignore Roland Batz. „Wir sind den Verantwortlichen und Mitarbeitern des Hospizes für ihr großartiges Engagement sehr dankbar.“

Zur Scheckübergabe lud Batz den Vorsitzenden des Hospiz-Vereins, Manfred Beer, zum Gespräch ein. Die regionale Zusammenarbeit zur Begleitung sterbender sowie trauernder Menschen bildete dabei das Schwerpunktthema. Für die Verwendung der Spende gibt es bereits Pläne: „Mit der großzügigen Unterstützung des Marienvereins wollen wir unsere ehrenamtlichen Begleiter weiter fortbilden und auch die Trauerbegleitung verstärken“, dankte Beer.

Hospizarbeit findet in der Gesellschaft aktuell starke Resonanz. Das zeigen auch die Zahlen: „In den letzten Jahren hatten wir für die Befähigungskurse doppelt so viele Bewerber wie Plätze“, berichtet Beer. „Wir stellen außerdem fest, dass das Durchschnittsalter

der Begleiter Jahr für Jahr sinkt: Immer mehr junge Leute interessieren sich für die Ausbildung zum ehrenamtlichen Hospizbegleiter.“

Beer berichtete darüber hinaus über aktuelle Projekte: So engagiert sich der Verein unter anderem auch für die Bestattung von Frühchen und unterstützt mit weiteren Angeboten die betroffenen Eltern. Ebenso besuchen Hospizbegleiter Schulen: Gemeinsam mit den jungen Menschen sprechen sie über Trauer, Tod und Sterben und sensibilisieren sie für Bedürfnisse von Sterbenden.

Das würdevolle Abschiednehmen ist ein besonderes Anliegen des Marienvereins – und eng verbunden mit einem weiteren Kernthema, der Altenhilfe. So unterstützt die Regensburger Vereinigung beispielsweise auch ein Altenheim der Malersdorfer Schwestern in Rumänien. „Wir verstehen uns als ein Baustein im caritativen Wirken der Kirche. Unser Ziel ist es, nah am Menschen zu sein“, so Roland Batz.



▲ Manfred Beer (links) und Roland Batz bei der Spendenübergabe. Foto: Agentur Burcom/Fick

Demenz – na und?!

Café Memory bietet Platz für soziales Leben

ABENSBERG/MAINBURG/BAD ABBACH (sr/sm) – Ein kleiner „Ratsch“ mit dem Nachbarn über den Gartenzaun, mit dem Fahrrad in die Stadt ins Lieblingskaffee oder der sonntägliche Kirchenbesuch – viele Menschen lieben ihre Routine, und das lässt auch im Alter gewiss nicht nach. Doch was ist, wenn plötzlich die Diagnose Alzheimer im Raum steht?

Vieles verändert sich, aber das Betreuungsangebot Café Memory der Caritas Kelheim lässt ein wenig Normalität für alle Betroffenen zu. Gerade die vergangenen Monate haben gezeigt, wie wichtig Gewohnheiten und Abwechslung sind, wie essenziell das Beisein anderer Menschen für uns ist. In Abensberg, Bad Abbach und Mainburg können demenzkranke Menschen deswegen gemeinsam mit einer Fachkraft und ausgebildeten Ehrenamtlern Zeit verbringen.

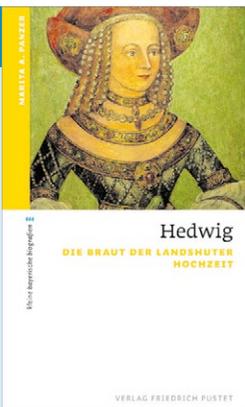
Die Teilnahme am Café Memory ermöglicht den demenzkranken Menschen Gesellschaft außerhalb ihrer eigenen vier Wände. Unter geltenden Hygiene- und Schutzmaßnahmen können sie in einem gesicherten und gemütlichen Umfeld Zeit mit anderen verbringen. Ein festes Rahmenprogramm bietet die nötige Sicherheit. Durch die gemeinsame Beschäftigung erfährt der erkrankte Mensch die für ihn so wichtige Wertschätzung. Darüber hinaus wird dem pflegenden Angehörigen mit dem Angebot ein Stück

Freiheit im Pflegealltag zurückgegeben – eine Win-win-Situation vom Feinsten. Die im Vorfeld geschulten ehrenamtlichen Helfer samt Fachkraft sind das Herzstück des Cafés Memory – sie sorgen für die Gäste und verhelfen zu einer angenehmen wie auch stressfreien Atmosphäre.

So also kommen einmal in der Woche Demenzkranke in den Caritas-Sozialstationen Abensberg, Bad Abbach und Mainburg zusammen, trinken Kaffee und lassen sich dabei ihren Kuchen schmecken, unterhalten sich oder unternehmen hin und wieder auch Ausflüge. Anders ist es jedoch allemal, denn niemand erwartet von den Teilnehmern, dass sie langen Gesprächen folgen oder sich Details merken müssen – sie dürfen ganz sie selbst sein. Mit organisierten Ausflügen kommen die an Demenz Erkrankten unter Menschen und können so die Teilhabe an der Gesellschaft erleben.

Die Leitungen Lucia Prenninger, Barbara Ritter und Elisabeth Schröppl freuen sich auf neue, aber auch bekannte Gesichter. Das Café Memory findet am Dienstag von 14 bis 17 Uhr in Abensberg und Mainburg sowie jeden Mittwoch von 13.30 bis 16.30 Uhr in Bad Abbach statt. Bei Interesse an diesem Angebot stehen die Caritas-Sozialstationen Rede und Antwort. Die Telefonnummern sind für Abensberg 094 43/91 84 20, für Mainburg 087 51/84 59 99 und für Bad Abbach 094 05/96 05 55.

Buchtipps



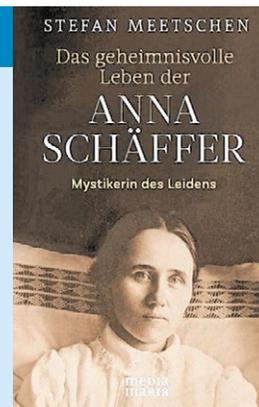
Hedwig

DIE BRAUT DER LANDSHUTER HOCHZEIT
Marita A. Panzer
ISBN 978-3-7917-3182-7; 14,95 EUR

Im Jahr 1475 feierte der bayerische Herzogssohn Georg mit der polnischen Königstochter Hedwig in Landshut ein prächtiges Hochzeitsfest, das noch heute alle vier Jahre mit viel Aufwand zur Aufführung kommt. Zeitgenössische Chroniken überliefern die prunkvollen Festlichkeiten und erlauben damit Einblicke in das späte Mittelalter; sie beschreiben das Brautpaar, die Hochzeitsgäste und deren kostbare Gewänder, die Trauung, Festmähler,

Tänze und Turniere. Allerdings geriet die Braut in der nachfolgenden historischen Forschung allmählich ins Abseits. Diese erste Monografie über Hedwigs Leben rückt sie als polnische „Königin“, als Herzogin von Bayern-Landshut, als Tochter, Braut, Gemahlin und (Groß-)Mutter ins Zentrum der Betrachtung und beschreibt ihren Weg von Krakau über Landshut nach Burghausen, wo sie 1502 starb. sv

Buchtipps



Das geheimnisvolle Leben der Anna Schäffer

MYSTIKERIN DES LEIDENS
Stefan Meetschen
ISBN 978-3-9479312-1-7; 16,95 EUR

Am liebsten wäre sie Missionschwester geworden: Anna Schäffer, geboren 1882 in Mindelstetten. Ein Arbeitsunfall gab dem Leben der Schreinerntochter eine völlig andere Richtung. Anstatt ferne Länder zu bereisen, musste sie fast 25 Jahre lang das Krankenlager hüten. Zunächst widerstrebend, dann im Einklang mit dem Willen Gottes. Dabei wurden der jungen Frau zahlreiche Gnaden geschenkt: Visionen und Begegnungen mit Heiligen, Wor-

te der Erkenntnis, die Leiden Christi. Viele Menschen fanden Trost bei ihr. Am 21. Dezember 2012 wurde Anna Schäffer von Papst Benedikt XVI. in Rom heilig gesprochen. In seiner Anna-Schäffer-Biografie zeichnet der Journalist Stefan Meetschen das geheimnisvolle Leben dieser „Mystikerin des Leidens“ einfühlsam und chronologisch nach. Er lässt sie selbst zu Wort kommen als eine Gestalt, die Natürliches und Übernatürliches verbindet. sv



Tiersegnung am Franziskus-Fest

TEUBLITZ/SALTENDORF (mh/md) – Zur nunmehr neunten Tiersegnung zu Ehren des heiligen Franz von Assisi in der Pfarrei Teublitz sind viele Gläubige mit ihren Haustieren zur Saltendorfer Franziskuskapelle gekommen, wo das Ehepaar Andrea und Lothar Ziehaus vom Kapellenverein schon alles vorbereitet hatte. Besonders begrüßt wurden die Kinder des Kinderhauses Herz Jesu durch Pfarrer Michael Hirmer. Zum Lobpreis tanzten die Kindergartenkinder zum Sonnengesang des Franz von Assisi. Pfarrer Hirmer (unser Bild) und Kaplan Akkala gingen zu jedem Tier und segneten es mit Weihwasser und Segensgestus.

Foto: privat



Tiersegnung vor Kreuzbergkirche

BURGLENGENFELD-ST. VITUS (red) – Am Gedenktag des heiligen Franz von Assisi sind zahlreiche Pfarrangehörige der Einladung von Pfarrer Franz Baumgartner gefolgt, Tiere aller Art vor der Kreuzbergkirche segnen zu lassen. Für den Heiligen war neben der menschlichen Fürsorge auch die für alle Tiere ein besonderes Anliegen. Das Bild zeigt Pfarrer Baumgartner mit Gläubigen und gesegneten Tieren.

Foto: Bäuml



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Hildegard Auburger (Kallmünz) am 22.10. zum 91., **Maria Enzinger** (Geibenstetten) am 19.10. zum 76., **Alfred Flemmerer** (Pittersberg-Dachelhofen) am 18.10. zum 84., **Katharina Gruber** (Gröbenstadt) am 23.10. zum 91., **Elisabeth Heinrich** (Pfeffenhausen) am 17.10. zum 88., **Johann Kolb** (Hausen) am 23.10. zum 79., **Kurt Leopold** (Pfeffenhausen) am 18.10. zum 88., **Rosa Pirthauer** (Hausen) am 17.10. zum 83., **Maria Prasch** (Kallmünz) am 22.10. zum 102., **Hedwig Prüglmeier** (Hausen) am 17.10. zum 83., **Theresia Schweiger** (Herrnwahlthann) am 21.10. zum 83., **Georg Thalhofer** (Herrnwahlthann) am 22.10. zum 82., **Maria Thaller** (Großmuß) am 19.10. zum 93., **Barbara Vehlow** (Hausen) am 20.10. zum 88., **Josef Vollnhals** (Mühlhausen) am 23.10. zum 74., **Rosa Wanninger** (Untertraubenbach) am 21.10. zum 78., **Rudolf Widmann** (Mühlhausen) am 17.10. zum 71.

95.

Christine Schrembs (Kallmünz) am 22.10.

90.

Anna Mertel (Godlricht) am 20.10.

85.

Anna Söllner (Effenricht) am 22.10.

80.

Alfons Siegert (Gebenbach) am 13.10.

70.

Emil Lautenschlager (Holzheim) am 23.10., **Rita Zeintl** (Pettendorf-Kneiting) am 21.10.

Hochzeitsjubiläum

50.

Hildegard und Johann Lorenz (Moosbach/Opf.) am 23.10.

Verschiedenes

KATHOLISCHE
SonntagsZeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel

Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

-G. Kisselbach
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Fordern Sie unseren Katalog an!

Stammhaus Kassel: Lindentallee 9-11 34225 Baunatal Telefon 0561 94885-0	Filiale West: Aachener Straße 524 - 528 50933 Köln Telefon 0221 29077991	Filiale Süd: Aindlinger Straße 9 1/2 86167 Augsburg Telefon 0821 7472161
---	--	--

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22



Bestattungen



EURE SPUREN
FÜHREN
IN UNSER HERZ.

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.
AUCH IN DIESEN SCHWIERIGEN ZEITEN.

Rufen Sie uns an. **09 41 - 898 49 50** (Tag und Nacht!)

Vertrauen Sie unserer über 50-jährigen Erfahrung und unserer Kompetenz als Familienunternehmen und Meisterbetrieb. Selbstverständlich kommen wir auch gerne zu Ihnen nach Hause, ohne dass Ihnen zusätzliche Kosten entstehen.



Bestattungen
»FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAU (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88



Gottes Segen für langjährige Treue

MARKTLEUTHEN (tk/sm) – Am Erntedanksonntag haben sechs Jubelpaare aus der Pfarreiengemeinschaft Markt-leuthen/Röslau-Kirchenlamitz-Weissenstadt ihr Ehejubiläum gemeinsam mit einem Dankgottesdienst gefeiert. Unter ihnen waren auch die Eltern von Pfarrer Oliver P. Pollinger, die zu dieser Feierstunde aus Altendorf angereist waren. Pfarrer Pollinger zelebrierte den feierlichen Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Wolfgang in Markt-leuthen, der musikalisch von Kantor Christian P. Rothmund und Organist Stephan Scheffel an der Orgel festlich gestaltet wurde. Der Geistliche dankte den Eheleuten für ihre langjährige Treue und Liebe zueinander und spendete ihnen den Segen für ihre weitere gemeinsame Zukunft. Im Anschluss an den Festgottesdienst trafen sich die Jubelpaare noch zum gemeinsamen Mittagessen und gemütlichen Beisammensein im Pfarrheim.

Foto: Kern

Für soziale Projekte in Indien

Katholisches Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg übergibt Jahresspende an die Caritas

REGENSBURG (kws/sm) – Das Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg (KWS) hat kürzlich einen Scheck über 5000 Euro an den Regensburger Caritasdirektor Michael Weißmann übergeben. Bei der Spendenübergabe mit dabei war auch der indische Priester Francis Xavier Anthony. Er wird das Geld mit nach Indien nehmen, um dort zwei Projekte der Caritas Indien zu unterstützen.

„Als kirchliches Wohnungsbauunternehmen haben wir auch eine soziale Verantwortung. Dazu gehört auch, dass wir eine Spende für soziale Zwecke abgeben“, sagte Geschäftsführer Maximilian Meiler. Regensburgs Caritasdirektor Michael Weißmann habe zwei wichtige und sinnvolle Zwecke in Indien vorgeschlagen. Durch persönliche Kontakte sei auch gewährleistet, dass das Geld dort ankommt, wo es hingehört, und zwar in vollem Umfang. Weißmann und Anthony dankten für die großzügige Spende und versicherten, dass jeder Cent notleidenden Menschen zugutekomme.

Ein Teil der Spende geht an das Päpstliche Seminar St. Peter in Bangalore (Indien). Damit das Seminar weiterhin Priester ausbilden kann, müssen dringend Reparaturen durchgeführt werden. Die Elektroleitungen und das Gebäude sind stark beschädigt. Um Unfälle zu vermeiden, müssen Kabel erneuert werden. Das Seminar selbst ist nicht in der Lage, seine Grundausstattung zu gewährleisten.

Der andere Teil der Spende geht an die Dharmapuri Social Service Society (DSSS), einen katholischen Sozialdienst der Diözese Dharmapuri. Er setzt sich für unterdrückte und vernachlässigte Menschen in der Gesellschaft, aller Kasten und Glaubensrichtungen, die in Not sind, ein. In vielen Projekten versucht der Dienst, die Lebensbedingungen von „Dalits“ (Unberührbare, von der Gesellschaft Ausgegrenzte) und benachteiligten Frauen durch einen rechtmäßigen Lebensunterhaltsansatz in 170 Dörfern der Diözese zu verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, werden verschiedene Trainingsprogramme und Pastoralangebote durchgeführt.

Brüchiger Frieden

„Selig die, die Frieden stiften“ (Mt 5,9). Das Motto des Monats der Weltmission gilt in den westafrikanischen Ländern Mali, Niger und Burkina Faso ganz besonders: Frieden und Sicherheit sind in der Region, die für missio München in diesem Jahr im Fokus der Kampagne im Missionsmonat Oktober steht, akut bedroht.

Der jüngste Militärputsch im August hat Mali schwer erschüttert. Internationale Truppen, unter anderem auch ein Bundeswehreinsetz, sollten das Land befrieden. Mit großer Dringlichkeit stellt sich die Frage, wie es weitergehen kann.

Islamistische Überfälle und Anschläge gehören gerade in Mali zum Alltag. In den Städten des Nordens, wo seit 2012 immer wieder Terrorgruppen Anschläge verüben, gab es wegen der Krise eine Weile kaum noch kirchliches Leben. Tausende Menschen verlassen ihre Heimatorte und ziehen in Richtung der Hauptstadt Bamako.

Doch die Kirche setzt Zeichen der Hoffnung. Einer, der sich nach Kräften für den Frieden einsetzt, ist Bischof Jonas Dembélé aus Kayes im Westteil des Landes. „Der Terrorismus ist wie ein Krebsgeschwür“, sagt er. „Man bekämpft ihn an einer Stelle. Dann tritt er an einer anderen wieder auf.“

Auch in den Nachbarländern Niger und Burkina Faso setzen sich Vertreter der Kirche dafür ein, besonders Frauen und jungen Menschen Perspektiven zu bieten: durch die Schaffung bäuerlicher Kooperativen, durch Schulbildung und den Zugang zu Gesundheitsstationen. Die Corona-Pandemie hat gerade der sehr armen Bevölkerung dort zusätzlich stark zugesetzt: Ein Sozialstaat, der die Härten der Corona-Maßnahmen abfedern würde, existiert nicht und die Gesundheitssysteme sind marode. Umso wichtiger sind kirchliche Anlaufstellen.

„Unsere Projektpartner in Westafrika setzen sich mit aller Kraft für den Frieden ein“, betont missio-Präsident Monsignore Wolfgang Huber. „Bei einer Delegationsreise gemeinsam mit dem Passauer Bischof Stefan Oster haben wir erlebt, dass Zusammenhalt und Dialog mit dem Islam dort keine leeren Worte sind.“

Der Weltmissionssonntag ist die größte Solidaritätsaktion der Katholiken weltweit. Um die im 19. Jahrhundert entstandenen missionarischen Initiativen besser zu koordinieren, rief Papst Pius XI. 1926 erstmals den Weltmissionssonntag aus. Seither wird jedes Jahr in rund 100 Ländern für die soziale und pastorale Arbeit der katholischen Kirche in den 1100 ärmsten Diözesen der Welt gesammelt.

Gott sei Dank

kann sie hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Weil wir vor Ort sind.

missio



Foto: Jörg Böhling, missio München

Bitte helfen Sie uns, solidarisch füreinander einzustehen – zum Beispiel durch Friedensarbeit, Bildungsprojekte oder den Aufbau von Krankenstationen in Westafrika.
Spenden Sie jetzt für missio München!

SPENDENKONTO: DE96 7509 0300 0800 0800 04 | www.missio.com

Sonntag der Weltmission

25. Oktober 2020

8 In dem Anlitz meines Vaters sah ich ein gewisses lustiges Augenzwinkern, das mir Hoffnung machte, es werde das Unwetter diesmal so an mir vorüberziehen. Und als er jetzt sogar versprach, am anderen Tage seine Kunst zur Herstellung des Invaliden aufzubieten, und dabei Madame Tendlers italienischer Strohhut in die holdseligste Bewegung geriet, da war ich sicher, dass wir beiderseits im Trocknen waren.

Bald marschierten wir unten durch die dunklen Gassen, Herr Tendler mit der Laterne voran, wir Kinder Hand in Hand den Alten nach. – Dann: „Gut' Nacht, Paul! Ach, will i schlaf'n!“ Und weg war das Lisei; ich hatte gar nicht gemerkt, dass wir schon bei unseren Wohnungen angekommen waren.

Am anderen Vormittage, als ich aus der Schule gekommen war, traf ich Herrn Tendler mit seinem Töchterchen schon in unserer Werkstatt. „Nun, Herr Kollege“, sagte mein Vater, der eben das Innere der Puppe untersuchte, „das sollte denn doch schlimm zugehen, wenn wir zwei Mechanici den Burschen hier nicht wieder auf die Beine brächten!“ „Gel', Vater“, rief das Lisei, „da werd' aa die Mutter nit mehr brumm'n.“

Herr Tendler strich zärtlich über das schwarze Haar des Kindes; dann wendete er sich zu meinem Vater, der ihm die Art der beabsichtigten Reparatur auseinander setzte. „Ach, lieber Herr“, sagte er, „ich bin kein Mechanikus, den Titel hab ich nur so mit den Puppen überkommen; ich bin eigentlich meines Zeichens ein Holzschnitzer aus Berchtesgaden. Aber mein Schwiegervater selig – Sie haben gewiss von ihm gehört – das war halt einer, und mein Reserl hat noch allweg ihr klein's Gaudi, dass sie die Tochter vom berühmten Puppenspieler Geisselbrecht ist. Der hat auch die Mechanik in dem Kasperl da g'macht; ich hab ihm derzeit nur 's G'sichtl ausgeschnitten.“

„Ei nun, Herr Tendler“, erwiderte mein Vater, „das ist ja auch schon eine Kunst. Und dann – sagt mir nur, wie war's denn möglich, dass Ihr Euch gleich zu helfen wusstet, als die Schandtät meines Jungen da so mitten in dem Stück zum Vorschein kam?“

Das Gespräch begann mir etwas unbehaglich zu werden; in Herrn Tendlers gutmütigem Angesichte aber leuchtete plötzlich die ganze Schelmerei des Puppenspielers. „Ja, lieber Herr“, sagte er, „da hat man halt für solche Fäll sein Gspäßerl in der Taschen! Auch ist da noch so ein Brudersöhnerl, ein Wurstl Nummer zwei, der grad 'ne solche Stimm hat wie dieser da!“



Ich hatte indessen die Lisei am Kleid gezupft und war glücklich mit ihr nach unserem Garten gekommen. Hier unter der Linde saßen wir, die auch über uns beide jetzt ihr grünes Dach ausbreitet; nur blühten damals nicht mehr die roten Nelken auf den Beeten dort; aber ich weiß noch wohl, es war ein sonniger Septembernachmittag. Meine Mutter kam aus ihrer Küche und begann ein Gespräch mit dem Puppenspielerkinde; sie hatte denn doch auch so ihre kleine Neugierde.

Wie es denn heiße, fragte sie, und ob es denn schon immer so von Stadt zu Stadt gefahren sei? – Ja, Lisei heiße es – ich hatte das meiner Mutter auch schon oft genug gesagt – aber dies sei seine erste Reis; drum könne es auch das Hochdeutsch noch nit so völlig firti krieg'n. – Ob es denn auch zur Schule gegangen sei? – Freili; es sei scho zur Schul gang'n; aber das Nähen und Stricken habe es von seiner alten Bas gelernt; die habe auch so a Gärtl g'habt, da drin hätten sie zusammen auf dem Bänkerl gesessen; nun lerne es bei der Mutter, aber die sei gar streng!

Meine Mutter nickte beifällig. – Wie lange ihre Eltern denn wohl hier verweilen würden?, fragte sie das Lisei wieder. – Ja, das wüsst es nit, das käme auf die Mutter an; doch pflegten sie so ein vier Wochen am Ort zu bleiben. – Ja, ob's denn auch ein warmes Mäntelchen für die Weiterreise habe? Denn so im Oktober würde es schon kalt auf dem offenen Wägelchen. – Nun, meinte Lisei, ein Mäntelchen habe sie schon, aber ein dünnes sei es

nur; es hab sie auch schon darin gefroren auf der Herreis.

Und jetzt befand sich meine gute Mutter auf dem Fleck, wonach ich sie schon lange hatte zusteuern sehen. „Hör, kleine Lisei“, sagte sie, „ich habe einen braven Mantel in meinem Schranke hängen, noch von den Zeiten her, da ich ein schlankes Mädchen war. Ich bin aber jetzt herausgewachsen und habe keine Tochter, für die ich ihn noch zurechtschneidern könnte. Komm nur morgen wieder, Lisei, da steckt ein warmes Mäntelchen für dich darin.“

Lisei wurde rot vor Freude und hatte im Umsehen meiner Mutter die Hand geküsst, worüber diese ganz verlegen wurde; denn du weißt, hierzulande verstehen wir uns schlecht auf solche Narreteien! Zum Glück kamen jetzt die beiden Männer aus der Werkstatt. „Für diesmal gerettet“, rief mein Vater; „aber!“ – Der warnend gegen mich geschüttelte Finger war das Ende meiner Buße.

Fröhlich lief ich ins Haus und holte auf Geheiß meiner Mutter deren großes Umschlagetuch; denn um den kaum Genesenen vor dem zwar wohl gemeinten, aber immerhin unbequemen Zujauchzen der Gassenjugend zu bewahren, das ihn auf seinem Herwege begleitet hatte, wurde der Kasperl jetzt sorgsam eingehüllt; dann nahm Lisei ihn auf den Arm, Herr Tendler das Lisei an der Hand, und so, unter Dankesversicherungen, zogen sie vergnügt die Straße nach dem Schützenhof hinab.

Und nun begann eine Zeit des schönsten Kinderglückes. Nicht nur

am anderen Vormittage, sondern auch an den folgenden Tagen kam das Lisei; denn sie hatte nicht abgelaßen, bis ihr gestattet worden, auch selbst an ihrem neuen Mäntelchen zu nähen. Zwar war's wohl mehr nur eine Scheinarbeit, die meine Mutter in ihre kleinen Hände legte; aber sie meinte doch, das Kind müsste recht ordentlich angehalten sein.

Ein paar Mal setzte ich mich daneben und las aus einem Bande von Weißens Kinderfreunde vor, den mein Vater einmal auf einer Auktion für mich gekauft hatte, zum Entzücken Liseis, der solche Unterhaltungsbücher noch unbekannt waren. „Das is' g'schickt!“ oder „Ei du, was geit's für Sachan auf der Welt!“ Dergleichen Worte rief sie oft dazwischen und legte die Hände mit ihrer Näharbeit in den Schoß. Mitunter sah sie mich auch von unten mit ganz klugen Augen an und sagte: „Ja, wenn's Geschichtl nur nit derlog'n is!“ – Mir ist's, als hörte ich es noch heute.“

Der Erzähler schwieg, und in seinem schönen männlichen Anlitz sah ich einen Ausdruck stillen Glückes, als sei das alles, was er mir erzählte, zwar vergangen, aber keineswegs verloren. Nach einer Weile begann er wieder.

„Meine Schularbeiten machte ich niemals besser als in jener Zeit; denn ich fühlte wohl, dass das Auge meines Vaters mich strenger als je überwachte und dass ich mir den Verkehr mit den Puppenspielerleuten nur um den Preis eines strengen Fleißes erhalten könne.“

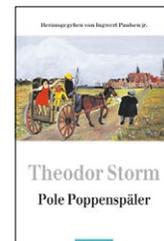
„Es sind reputierliche Leute, die Tendlers“, hörte ich einmal meinen Vater sagen; „der Schneiderwirt drüben hat ihnen auch heute ein ordentliches Stübchen eingeräumt; sie zahlen jeden Morgen ihre Zeche; nur, meinte der Alte, sei es leider blitzwenig, was sie draufgehen ließen. – Und das“, setzte mein Vater hinzu, „gefällt mir besser als dem Herbergsvater; sie mögen an den Notpfennig denken, was sonst nicht die Art solcher Leute ist.“

Wie gern hörte ich meine Freunde loben! Denn das waren sie jetzt alle; sogar Madame Tendler nickte ganz vertraulich aus ihrem Strohhute, wenn ich – keiner Einlasskarte mehr bedürftig – abends an ihrer Kasse vorbei in den Saal schlüpfte.

► Fortsetzung folgt

Theodor Storm
Pole Poppenspärer
© Husum-Taschenbuch
ISBN:
978-3-88042-617-7

Foto: Adobe Stock.com



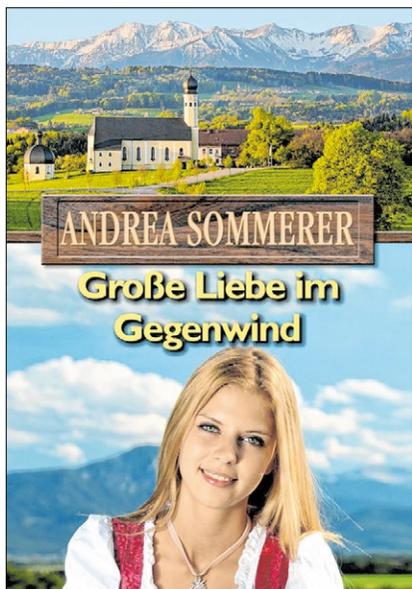
Leser wählen sich ihren Roman

Über den neuen Titel mitentscheiden und dabei Geld oder Buchpreis gewinnen

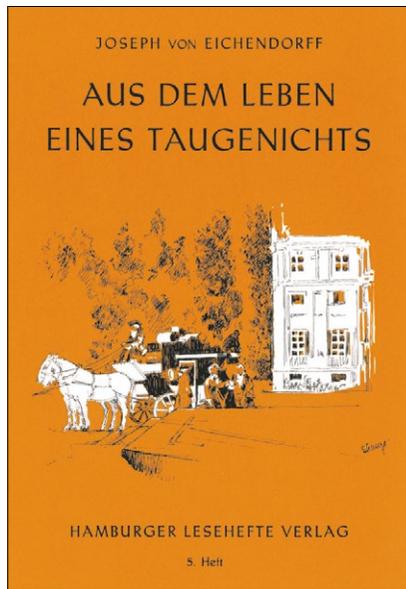
Der bekannte Autor Oscar Wilde sagte von sich: „Ich habe einen ganz einfachen Geschmack. Ich bin immer mit dem Besten zufrieden.“ Philosoph Immanuel Kant befand: „Über Geschmack lässt sich nicht disputieren!“ Dass dem so ist, zeigt sich der Redaktion seit vielen Jahren beim Fortsetzungsroman. Was der einen Leserin besonders gut gefällt, findet der andere Leser vollkommen langweilig. Was tun? Ganz einfach! Beim neuen Fortsetzungsroman entscheidet die Mehrheit.

Bis zum 3. November (Einsendeschluss) besteht die Möglichkeit, aus drei Romanvorschlägen denjenigen auszuwählen, der dem eigenen Geschmack am meisten entspricht. Es genügt eine Postkarte, versehen mit dem Stichwort „Roman“ und dem ausgewählten Titel, ferner der eigenen Anschrift und adressiert an: Katholische Sonntagszeitung/ Neue Bildpost, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Als besonderer Anreiz zum Mitmachen wird unter allen Einsendern ein Hauptpreis von 200 Euro verlost. Unabhängig vom Romanwunsch nimmt jeder an der Verlosung teil (Rechtsweg ausgeschlossen). Außerdem werden fünf Bücher „Kochen mit dem Papst. Die Lieblingsrezepte von Franziskus“ von Autor Roberto Alborghetti verlost. Zur Auswahl als neuer Roman stehen die folgenden drei Titel:



Andrea Sommerer, Große Liebe im Gegenwind: Kann ein junges Mädchen aus der Stadt auf einem Bauernhof glücklich werden? Die Autorin, die selbst auf einem Bauernhof aufgewachsen ist, beschreibt in ihrem Roman die Schwierigkeiten der hübschen Zahnärztin Lotte, sich an ein Leben auf dem Land zu gewöhnen. Ausgerechnet in einen Bauernsohn musste sie sich verlieben! Neben der ungewohnten und schweren Arbeit sind es vor allem die hohen Erwartungen der Schwiegermutter und die fehlende Privatsphäre, die Lotte immer unglücklicher werden lassen. Als sie es auf dem Hof gar nicht mehr aushält, muss sich Toni zwischen der Liebe zu seiner Frau und seinem Herzenswunsch, Bauer zu werden, entscheiden.



Joseph von Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts: Das vielleicht bekannteste Buch der Deutschen Romantik liest sich auch heute schwungvoll. Hunderttausende Schüler sind ihm im Unterricht begegnet. Manche vermögen noch die wunderbaren Verse aufzusagen: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. Dem will er seine Wunderweisen in Berg und Wald und Strom und Feld.“ Der Aufbruch des jungen Müllersohns ins bezaubernde Italien, den der weltberühmte schlesische Autor 1826 erstmals in Szene gesetzt hat, ist auch fast 200 Jahre danach ein besonderer Lesegenuss. Am Ende aller Überraschungen siegt die Liebe zu einem geheimnisvollen Mädchen.



Hans Ernst, Wetterleuchten um Maria: Werke des Erfolgsautors erfreuen sich bei unseren Lesern seit jeher besonderer Beliebtheit. Der Rosenheimer Verlag hat für uns extra tief in seine Bestände gegriffen, nachdem zahlreiche andere Bücher von Hans Ernst vergriffen waren, und einen besonderen Titel zum Vorschein gebracht. Der Roman hat alles, was an Ernst geschätzt wird: glückliche Momente der Liebe; die detailreiche Schilderung der Landschaft und des heimatlichen Brauchtums; aufregende, fesselnde Intrigen voller Bewährungen für den Helden. „Wetterleuchten um Maria“ schildert die Liebe eines jungen Försters und die dunkle Gefahr, die sich in Form einer Bande von Wilderern um das junge Paar zusammenbraut. *jm/si*

Ihr Geschenk für Jugendliche! **YOU!MAGAZIN**

www.youmagazin.com

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.



Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
 6 Monate, 3 Ausgaben
 * nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis
 12 Monate, 6 Ausgaben
 * darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

Handwerk, Kunst und Kirche



Über die Jahrhunderte haben Künstler, Handwerker und Baumeister im Auftrag der Kirche Gebäude und Kunstwerke geschaffen, die ganze Epochen geprägt haben. Und auch heute ist das künstlerische und architektonische Schaffen für Kirchen und Klöster richtungsweisend.



▲ In der Andreaskirche in Hildesheim sorgen rote Sitzpolster mit integrierter Heizung für angenehme Wärme. Foto: P. R. Havener GmbH

Russlands Kirchen und Klöster

In Russland wird derzeit ein komplettes digitales Verzeichnis der nach wie vor in Ruinen liegenden orthodoxen Kirchen und Klöster erstellt. Der oberste Kirchenrat der russisch-orthodoxen Kirche hatte im April einen entsprechenden Beschluss gefasst; nach Bestätigung durch das russische Kulturministerium wird jetzt mit der Erfassung aller verfallenen „Monumente kirchlicher Architektur“ begonnen. Das Register soll nicht nur helfen, den Zustand unzähliger kirchlicher Baudenk-

mäler zu dokumentieren, sondern auch zur Bewahrung der „spirituellen Werte für künftige Generationen“ beitragen, betonte der Vorsitzende des Expertenrats für kirchliche Kunst, Architektur und Restaurierung der russisch-orthodoxen Kirche, Erzpriester Leonid Kalinin. Zugleich werde dokumentiert, wie groß der Verlust an oft historisch und kulturell überaus bedeutsamer kirchlicher Bausubstanz während der 70 Jahre Kommunismus war. KNA



◀ Eine Kirchenruine erhebt sich aus dem aufgestauten Fluss Scheksna.

Beheizte Polster und Teppiche

Heute muss niemand mehr zittern, wenn moderne und barocke Kirchen Schauplatz hochkarätiger Konzerte sind. Komfortable Sitzpolster mit einer integrierten Heizung sorgen für angenehme Wärme bei gleichzeitig niedrigen Energiekosten. Entwickelt wurden die Sitzpolster von der saarländischen P. R. Havener GmbH.

Als europäischer Marktführer stellt das Unternehmen Sitzbankauflagen und Teppiche für Gotteshäuser her und hat bereits Kirchen in zahlreichen europäischen Ländern ausgestattet. Neben Deutschland waren das beispielsweise Frankreich, Österreich, die Schweiz, England, Polen und Tschechien.

Wärme ohne Ruß

Das Heizsystem „Thermoplush“ funktioniert mit Infrarotwärme. Ein Vorteil der Sitzpolster: Sie erzeugen Wärme, ohne Staubteilchen zu verbrennen. So wird vermieden, die kostbaren Statuen und Fresken in den Kirchen durch Ruß zu verschmutzen.

Beim Anfertigen der Polster achten die Experten aber nicht nur auf die Ästhetik, sondern auch auf Qualität und Nachhaltigkeit. Havener verwendet ausschließlich hochwertige, langlebige Materialien. Und die Optik der Polster wird bis ins Detail auf den Innenraum der Kirche abgestimmt. In der Dresdener Frauenkirche, in mehreren Pariser Kirchen und im Würzburger Dom sitzen die Gläubigen auf Kirchenbankpolstern der Firma aus Saarlouis.

Der Denkmalschutz, der Fresken und Malereien vor schädlicher Heizungs- luft, Temperaturschwankungen und aufgewirbelten Staubteilchen schützen

möchte, findet in den beheizbaren Bankpolstern eine wirkungsvolle Alternative zu gängigen Heizsystemen, erläutert Geschäftsführerin Sandra Havener. Sie erklärt: „Wir verwenden für alle unsere beheizbaren Polster unser hochwertiges Heizsystem ‚Thermoplush‘ mit einem drahtlosen Flächenheizleiter aus Carbon.“ Gerade selten genutzte Kirchenräume sind im Winter oft kalt und wenig einladend. Havener hat auch dafür eine praktikable Lösung gefunden.

Gegen kalte Füße

Der „Thermoplush“-Heizteppich bringt Wärme an die Füße und mindert damit das unangenehme Kältegefühl. Auch hier dient ein mit Carbon beschichteter Flächenheizleiter als Wärmequelle. Die Teppiche werden in Wunschgröße hergestellt und eignen sich als Vorleger vor dem Altar, dem Lesepult oder dem Ambo. Aber auch unter den Sitzen oder Bänken strahlen sie gleichmäßig Wärme ab und sorgen für ein wohliges Gefühl. Ein großer Vorteil: Geheizt wird nur nach Bedarf und ohne lange Vorlaufzeiten. So lässt sich im Winter auch ein Raum nutzen, in dem etwa nur einmal pro Woche Gottesdienst gefeiert wird.

In Saarlouis wird Wert auf soziales Engagement gelegt: Pro laufendem Meter verkaufter Bankauflage gehen 20 Cent an ausgewählte SOS-Kinderdorf-Projekte. So kamen bereits über 54 000 Euro an Spenden zusammen. „Wir sind froh, Hilfsprojekte des SOS-Kinderdorf e.V. tatkräftig unterstützen zu können“, freut sich Havener.

Informationen: www.kirchenbankpolster.de

WÄRME DANK THERMOPLUSH

Die THERMOPLUSH-Sitzpolsterheizung – noch sparsamer – noch innovativer

P. R. HAVENER
Wärme für Kirchen

Torschlag 1 · Industriegebiet Ost · D-66740 Saarlouis
Telefon: 0 68 31 / 85 2 39 · www.kirchenbankpolster.de

Glas und Leuchten vom Profi

Ob stilgerechte LED-Leuchten, Innen- oder Außenleuchten, Leuchtenrestaurierung – sowohl für moderne als auch für historische Kirchen und andere repräsentative Gebäude ...

Ob akademische Glasmalerei- und Restaurierung, Voruntersuchungen, Schutzverglasungssysteme, Wurf- und Vogelschutzgitter, mechanische oder motorisierte Lüftungsflügel ...

Ob museale UV++ und IR-Schutzstrukturen in Verbindung mit mundgeblasenen oder technischen Gläsern ...

Ob zeitgenössische Glasgestaltung oder traditionelle Rekonstruktionen historischer Glasmalereien ...

In dem fortschrittlichen und gleichzeitig traditionsbewussten Familienunterneh-

men Rothkegel werden die Wünsche der Kunden bereits in fünfter Generation individuell und nachhaltig umgesetzt.

Seit 1880 arbeiten die Experten mit Glas. Seit 1978 werden außerdem Leuchten angefertigt – für denkmalgeschützte Gebäude ebenso wie für moderne Bauten. Getragen von langjähriger Erfahrung, großer Fachkenntnis und Kreativität der Mitarbeiter verzichtet die Firma Rothkegel auf Subunternehmer. In Sachen Glas und Leuchten sind Kirchen und andere Gebäude hier in guten Händen.

Informationen

Zahlreiche Referenzen finden sich im Internet unter www.rothkegel.com und unter www.leuchtenmanufaktur.de.

Handwerk mit Tradition

Die Bildhauer-Werkstatt Mussner G. Vincenzo, die 1892 gegründet wurde, hat sich auf kirchliche Skulpturen spezialisiert. Bereits seit vier Generationen werden in St. Ulrich in Gröden in Südtirol Kunstwerke geschaffen, die in die ganze Welt verkauft werden.

In liebevoller Handarbeit entstehen Skulpturen und Heiligenfiguren, Gemälde und Bilder sowie Kircheneinrichtungen wie Altäre und Tabernakel. Egal ob aus Holz, Bronze oder Marmor: Jedes Werk ist einzigartig und wird individuell nach den Wünschen und Vorstellungen des Auftraggebers geschaffen.

„Für das Gelingen eines Kunstwerks ist eine vorherige ausführliche Aussprache zwischen dem Auftraggeber und Künstler von allergrößter Wichtigkeit. Der Künstler hat die Aufgabe, die Idee des Kunden in eine vollendete Skulptur zu verwandeln“, heißt es auf der Internetseite des Traditionsbetriebs.

Als Erstes wird die Idee des Kunden mittels einer Skizze auf Papier gebracht. Anschließend wird diese im Kleinen in Ton modelliert, um sie plastisch anzuzeigen. Dann wählt der Bildhauer das für die Skulptur geeignete Holz aus, das durch lange Lagerung gut luftgetrocknet wurde. Es werden nur ausgelesene Hölzer von bester Qualität verwendet. Für Skulpturen, die im Außenbereich aufgestellt werden sollen, eignet sich hingegen Bronze besonders gut als Werkstoff. Statuen in Bronze sind extrem wetterbeständig und langlebig.



Die Anfertigung einer Bronzestatue ist aufwendig. Die Skulpturen werden zuerst in Plastilin oder Ton modelliert. Anschließend erstellt eine Bronzegießerei davon eine Kopie in Wachs, die vom Künstler genau kontrolliert und nachmodelliert wird. Diese Wachsskulptur wird dann mit einer speziellen Tonerde überzogen und für den Zeitraum von einer Woche in den Ofen gestellt. Das Wachs schmilzt aus der Form heraus und es entstehen Freiräume für die Bronze, welche dann eingegossen wird. Die bronzene Rohform muss nun bearbeitet, zusammengefügt und schließlich im gewünschten Farbton patiniert werden.

Die Bildhauerwerkstatt Mussner G. Vincenzo bietet außerdem Skulpturen aus verschiedenen Marmorarten an. Egal ob weißer Carrara-Marmor oder der etwas bräunlichere Botticino-Marmor: die Mitarbeiter und Künstler aus Südtirol meißeln daraus auf Bestellung besondere Kunstwerke. Aus einem Marmorblock wird mit Pressluftmeißeln die Skulptur geformt. Die ganz feinen Formen und Details werden zum Schluss mit Raspeln und mit besonderem Schleifpapier fein und glattgeschliffen.

Für alle Arbeiten der Bildhauerwerkstatt gilt: Die langjährige Erfahrung, das künstlerische Gespür, sowie die Bereitschaft zu einem lebenslangen Lernen, tragen zum guten Gelingen bei.

Internet:
www.mussner.info



ROTHKEGEL

Glasgestaltung · Glasrestaurierung · UV++-Schutzglas · Leuchtenmanufaktur · LED-Leuchten

Ihre Kirche in guten Händen

www.Kirchenleuchten.de · www.Kirchenfenster.de

97084 Würzburg · Tel.: 0931/60096-0 · mail@rothkegel.com

Glasdesign · Voruntersuchungen · Rekonstruktionen
Glasrestaurierung · UV++ & IR-Schutzglas · Wartung
Schutzverglasung · Schutzgitter · Lüftungsflügel
Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern

Kronenleuchten · LED-Leuchten · Sonderleuchten
LED-Hinterleuchtung von Glasbildern · Außenleuchten
Pendelleuchten · Wandleuchten · Deckenleuchten
Beleuchtungskonzepte · Bemusterungen vor Ort

Vereinbaren Sie einen Termin!

Wir sorgen
für einzigartigen
Hörgenuss



STRÄSSER

Planung und Realisierung der Beschallungsanlage ihrer Kirche durch STRÄSSER. Wir sind Ihr leistungsstarker Partner für Elektroakustik und Medientechnik. Kompetenter und zuvorkommender Service sind für uns selbstverständlich. Mehr erfahren Sie auch auf unserer Homepage www.Straesser.de. Gerne nehmen wir uns Zeit, Sie umfassend persönlich zu beraten.

Wenn auch Sie Interesse an unseren Produkten haben, dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.
Strässer GmbH & Co. KG · Enzstr. 40A · 70376 Stuttgart
Telefon 0711/896515-0 · Fax 0711/896515-66
Email: info@straesser.de · www.straesser.de



MUSSNER G. VINCENZO ARS SACRA

Bildhauerwerkstatt für religiöse Skulpturen
in Holz, Bronze und Marmor



Mussner G. Vincenzo, Bildhauer
Tavellastrasse 37
I - 39046 St. Ulrich/Südtirol
tel. +39 0471 796909
www.mussner.info

▶ Leichtfüßig wie kein anderer ging Pelé mit dem Fußball um. Der dreifache Weltmeister wurde von der Fifa als Fußballer des 20. Jahrhunderts ausgezeichnet.



Vor 80 Jahren

Für den Fußball geboren

Der Brasilianer Pelé gilt als bester Spieler aller Zeiten

„Als ich Pelé spielen sah, wollte ich meine Fußballschuhe nur noch an den Nagel hängen“, meinte der französische Nationalspieler Just Fontaine frustriert. Niemand war so beweglich, niemand hatte eine solche Technik und Ballbeherrschung wie dieser Ballzauberer, der seine Gegner ausdribbelte wie Slalomstangen. Pelé – das war eine Klasse für sich, und für viele bleibt er der beste Spieler aller Zeiten.

Am 23. Oktober 1940 erblickte Edson Arantes do Nascimento in der Kleinstadt Três Corações im Bundesstaat Minas Gerais das Licht der Welt. Seine Eltern wählten den Namen Edson als Hommage an den genialen Erfinder Thomas Alva Edison. Bereits Pelés Vater hatte das Zeug zum Profifußballer. Doch eine Verletzung stoppte seine Karriere, und so wuchsen Pelé und seine beiden Schwestern in Armut auf. Pelé arbeitete als Schuhputzer, aber jede freie Minute kickte er bei den „Schuhlosen“, einer der vielen Straßenkindermannschaften der Favelas. 1952 wurde der Ex-Nationalspieler Waldemar de Brito beim Aufbau einer Jugendmannschaft auf das Talent aufmerksam, das „Pelé“ gerufen wurde, wohl eine Verballhornung von „Bilé“: So nannte sich der Torwart José Lino, der im Team von Edsons Vater Dondinho spielte. Anfangs hasste Pelé seinen Spitznamen. 1956 machte de Brito die Talent-scouts des Proficlubs FC Santos auf den 15-jährigen aufmerksam. Jene nahmen Pelé sofort unter Vertrag. Bereits in seiner ersten Partie schoss die „Schwarze Perle“ ein Tor, wurde gleich in der ersten Saison Torschützenkönig. In den folgenden 17 Jahren

verhalf Pelé seinem FC Santos zu 26 Titeln und Trophäen.

Auf internationaler Ebene ging Pelés Stern bei der WM 1958 in Schweden auf: Das Halbfinale gegen Frankreich wurde durch einen Hattrick des 17-jährigen entschieden. Im Finale gegen die Gastgeber dribbelte er die Schweden schwindlig: Brasilien feierte den WM-Titel und „den „König des Fußballs“, der mit Beinen und Kopf gleichermaßen traf und den Fußball zelebrierte wie eine Kunst.

Bei Brasiliens Titelverteidigung 1962 in Chile und der WM 1966 in England wurde Pelé durch Verletzungen beziehungsweise durch Fouls außer Gefecht gesetzt. Bei der WM 1970 in Mexiko war er dann die Trumpfkarte eines brasilianischen Traumsturms: Im Finale fegte die vielleicht beste Seleção aller Zeiten Gegner Italien vom Platz, und Pelé feierte seinen dritten WM-Titel.

Um einen Spielertransfer zu europäischen Spitzenclubs zu verhindern, deklarierte ihn die brasilianische Regierung kurzerhand zum „nationalen Gut“. Am 19. November 1969 trat Pelé im Maracanã-Stadion in der 34. Minute zu einem Strafstoß an. Als der Ball im Netz zappelte, brach im Stadion Chaos aus, in Teilen Brasiliens läuteten die Kirchenglocken, die Post gab eine Sondermarke heraus: Pelé hatte sein 1000. Tor geschossen, weitere 281 Treffer sollten folgen. Bis heute ist er Rekordtorschütze der Seleção.

Am 1. Oktober 1977 beendete Pelé seine Karriere. Als UN-Sonderbotschafter betreute er Entwicklungsprojekte weltweit. Unzählige Ehrungen wurden ihm zuteil. Im Jahr 2000 wurde er etwa zum „besten Fußballspieler des Jahrhunderts“ gewählt. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

17. Oktober

Ignatius von Antiochien, Anselm

Zur Hochzeit von Kronprinz Ludwig von Bayern und Prinzessin Theresese fünf Tage zuvor fand 1810 auf der später nach der Braut benannten Theresienwiese ein Pferderennen statt – das erste Oktoberfest. Andreas Michael Dall'Armi, Major der Nationalgarde, erhielt für seine Idee später die erste goldene Bürgermedaille der Stadt München.

18. Oktober

Lukas, Gwenn

Im „Edikt von Fontainebleau“ bekräftigte der französische König Ludwig XIV. 1685 den Katholizismus als Staatsreligion und widerrief Erlasse, die den Protestanten Religionsfreiheit eingeräumt und die Hugenottenkriege beendet hatten. In der Folge verließen hunderttausende Protestanten das Land.

19. Oktober

Paul vom Kreuz, Jean de Brébeuf

Vor 15 Jahren begann in Bagdad der Prozess gegen Saddam Hussein. Dem ehemaligen irakischen Diktator wurden Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen während der Golfkriege vorgeworfen. Das irakische Sondertribunal verurteilte Hussein zum Tod. Die EU kritisierte die Hinrichtung, von der Videos im Internet kursierten, als „barbarisch“.



20. Oktober

Wendelin, Cornelius

Adolf Hitler persönlich stürzte sich 1923 auf ihn und versuchte, ihm die

Kamera zu entreißen: Der Pressefotograf Georg Pahl hatte den Vorsitzenden der verbotenen NSDAP abgelichtet und damit die fotografische Anonymität Hitlers durchbrochen. Vor 120 Jahren wurde Pahl geboren.

21. Oktober

Ursula

150 Jahre alt würde heute Carl Krone werden. Schon als junger Mann begeisterte er durch eigene Dressurerfolge. Mit der Vorführung eines Löwen, der auf einem Pferd reitet, gelang ihm eine Sensation. Krone schuf aus der väterlichen Menagerie den größten Zirkus Europas.

22. Oktober

Johannes Paul II., Cordula

Jung und Alt fieberten jeder Episode entgegen: Am 22. Oktober 1985 wurde im ZDF die erste Folge der „Schwarzwaldklinik“ ausgestrahlt (Foto unten). Die Geschichten um Professor Dr. Klaus Brinkmann, Schwester Christa und Oberschwester Hildegard eroberten die Herzen von rund 28 Millionen Menschen – bis heute die höchste Zuschauerzahl, die in Deutschland mit einer solchen Serie erreicht wurde.

23. Oktober

Johannes von Capestrano

Eine Geschwindigkeit von mehr als 1000 km/h erreichte Gary Gabelich mit dem Fahrzeug „Blue Flame“ 1970 in der Großen Salzwüste im US-Bundesstaat Utah. Damit markierte der Zwitter aus Auto und Rakete, angetrieben von einer Mischung aus flüssigem Erdgas und Wasserstoffsuperoxyd, einen Meilenstein in der Geschichte der Technik.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▶ Die Außenkulisse der „Schwarzwaldklinik“, der Carlsbau in Glottertal, damals Kurklinik der Landesversicherungsanstalt Württemberg, wurde zum Touristen-Magneten.

SAMSTAG 17.10.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Schildthurn im Rottal.
 19.30 **Arte: Mein Papa, der Mönch.** Doku über ein Kloster in Georgien.
 23.50 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Lissy Eichert, Berlin (kath.).

▼ Radio

- 13.05 **Deutschlandfunk Kultur: Bücherherbst 2020.** Frankfurter Buchmesse. Schriftsteller lesen aus ihren neuen Büchern und sprechen darüber.
 15.15 **Radio Horeb: Seelsorgesprechstunde.** P. Hans Buob, Exerzitenmeister.

SONNTAG 18.10.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrei Sankt Martinus in Hildesheim. Zelebrant: Domvikar Roland Baule.
 16.30 **3sat: Das fliegende Klassenzimmer.** Komödie mit Joachim Fuchsberger.
 17.30 **ARD: Echtes Leben.** Missbraucht! Wann nennt die Kirche endlich Namen?

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** „Wir klagen uns an.“ Schuld und Kirche nach 1945. Von Pfarrerin Angela Hager, Bayreuth.
 8.05 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** 20000 Meilen unter dem Meer. Kinderhörspiel.
 9.00 **Radio Horeb: Eine Million Kinder beten den Rosenkranz.** Gebetsaktion, von Kindern in verschiedenen Sprachen gestaltet.
 10.05 **Deutschlandfunk: Evangelischer Gottesdienst** aus der Friedenskirche in Göppingen. Predigt: Pastor Hans Martin Hoyer.

MONTAG 19.10.

▼ Fernsehen

- 21.50 **BibelTV: Das Gespräch.** Pater Tobias lief über 100 Marathons, um Spenden für Bedürftige zu sammeln.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Weihbischof Matthias König, Paderborn (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 24. Oktober.
 10.00 **Radio Horeb: Radioexerziten.** Die Liebe Jesu drängt uns – Mission als Ausdruck des Vaterherzens. 1. Vortrag. Pfarrer Peter Meyer.

DIENSTAG 20.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Wir Trümmerkinder – Zeit der Hoffnung.** Dokumentation.
 22.05 **Arte: Jimmy Carter.** Doku über den „Rock ‘n’ Roll-Präsidenten“.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Die Bahn der Zukunft. Neue Konzepte sollen das Zugfahren attraktiver machen.
 22.05 **Deutschlandfunk: Musikszene.** Max Bruchs Kammermusik.

MITTWOCH 21.10.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** „Für immer?“ Viele sehnen sich nach dieser Festlegung, obwohl das Leben viele unberechenbare Entwicklungen bereithält.
 21.45 **HR: Einsatz für die Pferdepolizei.** Reportage über eine Reiterstaffel.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Aller Ende ist schwer. Oder: Ist ein gutes Sterben möglich? Von Christian Röther.
 22.03 **Deutschlandfunk Kultur: Hörspiel.** Ruf der Wildnis. Hörspiel nach dem Roman von Jack London. Von Soeren Voima.

DONNERSTAG 22.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **BibelTV: Anne with an E.** Und ihr Wille soll auch über ihr Geschick entscheiden. Kanadische Dramaserie über ein Waisenmädchen.
 22.55 **3sat: Trumps Amerika.** Die fremd gewordene Supermacht. Doku.

▼ Radio

- 12.00 **Radio Horeb: Angelusgebet.** Bischof Rudolf Voderholzer, Regensburg.
 21.05 **Deutschlandfunk: JazzFacts.** Die Freidenkerin. Ein Porträt der kanadischen Pianistin Kris Davis. Von Karl Lippegaus.

FREITAG 23.10.

▼ Fernsehen

- 12.00 **3sat: Guter Hoffnung.** Eltern werden in drei Religionen.
 20.15 **WDR: Herbstschlag.** Dokumentation über den Herzschlag des Herbstes.

▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Gottes Gewalt – ein unerträgliches und verstörendes Handeln? Prof. Dr. Renate Brandscheidt.
 20.05 **Deutschlandfunk: Das Feature.** In den Kern der dunklen Masse. Der Forschungsreisende Ludwig Leichhardt gilt als „Humboldt Australiens“.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Joschi und sein vierbeiniger Freund

Die Pferdeflüsterin Rike (Klara Deutschmann) muss sich um zwei traumatisierte „Scheidungsopfer“ kümmern. In dem Drama **„Reiterhof Wildenstein: Der Junge und das Pferd“** (ARD, 23.10., 20.15 Uhr, mit Untertiteln) macht ihr eine freilaufende Stute Sorgen, die keinen Kontakt zulässt. Vertrauen schenkt das Pferd nur dem elfjährigen Joschi (Mika Ullritz), der für ein paar Wochen bei seinem allein lebenden Papa wohnen soll. Die ungewöhnliche Seelenverwandtschaft steht im Zentrum des Films, in dem es um die Heilung von Trennungsschmerzen, Kränkungen und Vernachlässigungen geht.

Foto: ARD Degetol/Marc Reimann



Ein Pfadfinder mag nicht mehr

Auf einer Insel vor der Küste Neuenglands schleicht sich der zwölfjährige Sam (Jared Gilman) nachts aus einem Pfadfinderlager. Der verschlossene Junge hat in der Truppe keine Freunde und überredet in der Tragikomödie **„Moonrise Kingdom“** (Arte, 21.10., 20.15 Uhr) die gleichaltrige Suzy, mit ihm zu fliehen. Die beiden sind ineinander verliebt, werden allerdings bald vom einzigen Polizisten der Insel und der Truppe aufgestöbert. Der Film ist aus der Perspektive der Kinder erzählt und von einer ausgeklügelten Farbdramaturgie und einem eindrucksvollen Soundtrack geprägt.

Foto: Focus Features/N. Tavernise

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
 Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn

Peter Dyckhoff

Ruhe finden
in dir



Gebete

Ein Weg in die
Anbetung

Die persönlichen Gebete von Pfarrer Peter Dyckhoff, dem bekannten Experten für das Ruhegebet, zeigen dem Leser den Sinn des Lebens, verwurzeln ihn in Christus und lassen ihn mit dem Göttlichen eins werden. Die Lektüre dieses Buchs zeigt einen Weg in die Anbetung und das Schweigen. Das Gebetbuch ist ausgestattet mit 35 Schwarzweiß-Bildern von Rembrandt und einem Leseband.

Peter Dyckhoff promovierte 2006 in Theologie im Fach Dogmatik zum Thema „Gebet als Quelle des Lebens“. Seine Erfahrungen als Leiter von Exerzitienkursen gibt er als Autor mehrerer Bücher und zahlreicher Publikationen zur christlichen Gebets-, Meditations- und Exerzitienpraxis an seine Leser weiter.

Wir verlosen sechs Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:
Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
21. Oktober

Über die Netztasche aus Heft Nr. 40 freuen sich:
Gertrud Ulbricht,
86919 Utting,
Hildegard Seidl,
93170 Bernhardswald.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 41 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

leichte Holzart	▽	gebrautene Fleischschnitte	▽	Hirt auf der Alm	▽	▽	Fremdwortteil: vor	ein Bremsystem (Abk.)	▽	eine der Erinnyen	▽	Männername		
▷							US-Regisseur (Woody)	▷						
Teilhaber		jüdisches Fest		Teil der Blüte	▷				1	Struktur		Abk.: Preis		
Marge, Differenz	▷	▽				5	Schopf mit Kopfhaut	▷		▽		▽		
Rheinlastkahn	▷							Eingang	▷					
abgeschrägte Kante		Ureinwohner von Jamaika		Abk.: Episode				Schalterstellung (engl.)	▷		6	an sich bringen		
▷		▽		▽				Teil des Fußballs	▽	verborgen vorhanden		Metallarbeiter		
Sprechgesang moderner Musik	▷			9					▷	▽		▽		
▷				Möbelglanzmittel				ebenso	▷					
Ausruf des Nichtgefallens		Titelfigur bei Milne (Bär)	▷				Menschenaffe	▽		griech. Vorsilbe: Erd ...	Vitaminwirkstoff	Initialen des Malers Matisse	▷	
junger Pflanzentrieb	▷					8				Mönchsraum	▷		4	
Kampfrichter (Kw.)	eine Tonart	Spottruf		Romanheld von Defoe	▷									2
▷	▽	▽						dt. Komponist, † 1847	▷		10	peruanisches Indianervolk		südamerikanischer Kuckuck
Jahrestagangabe	▷							chem. Zeichen für Barium		Initialen Elstners		eine Großmacht (Abk.)	▷	
ein Nachtvogel	▷			eine Reise beginnen	▷			▽						7
Seltenheit	▷											Kanton der Schweiz	▷	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:
Gefahr für Pflanzen und Autofahrer
Auflösung aus Heft 41: **PILGER**



„Mein Bello wollte nur fragen, warum Sie ihm wegen der paar Bagatellschäden gleich die Hunde-Haftpflichtversicherung gekündigt haben?“

Illustrationen:
Jakoby



Erzählung

Die verschwiegenen Wünsche

Wer die Zeitgenossen, die in der Lotterie gewonnen haben, fragt, was sie mit dem vielen Geld anfangen wollen, bekommt immer die gleichen Antworten: Alle wollen ein Auto kaufen, ein Einfamilienhaus bauen, oder sogar beides. Man könnte annehmen, es handle sich um eine maschinenmäßige Art von Menschen. Man könnte zweifeln über ihre Einfallslosigkeit.

Für mich steht jedoch fest, dass sie gar nicht so maschinenmäßig sind, wie sie tun. Im Gegenteil, sie stecken voll von abenteuerlichen Wünschen und Fantasien. Nur trauen sie es sich nicht und gestehen es kaum sich selber ein. Der eine sehnt sich danach, im einsamen Wald mit eigener Hand ein Blockhaus zu errichten, ein zweiter will sein Leben lang Besitzer einer Schmalspurlokomotive werden. Ein dritter wäre zufrieden, wenn er den Mut aufbrächte, sich einen Vollbart mit zwei Zipfeln stehen zu lassen. Wieder ein anderer wünscht sich, zwei Hügel durch eine hohe Brücke miteinander zu verbinden, um 20 Minuten früher zu Hause zu sein.

Nein, mich können sie nicht hinters Licht führen mit ihren Einfamilienhäusern und Serienautos! Ich habe nur damit angefangen, um endlich in aller Offenheit von meinem Raben sprechen zu können. Denn auch ich habe geheime Wün-



sche. So möchte ich zum Beispiel einen Raben haben. Bitte sehen Sie mich nicht so an! Ich bin schon auf genug Unverständnis gestoßen, aber nun spreche ich es aus. Es gibt so viele Raben, viel zu viele, sagen die Bauern, aber ich soll keinen haben dürfen! So einen dicken möchte ich, vom Gewicht eines mittleren Huhns, und rabenschwarz muss er sein.

„Mein Gott“, sagt meine Frau, „was willst du mit einem Raben?“ Muss man denn in dieser Welt alles begründen? Was ich mit dem Raben will? „Ich möchte ihn eben haben!“, sage ich. „Aber er möchte dich nicht“, widerspricht sie. „Er wird mich schon wollen“, sage ich, „er wird sehen,

das er es gut bei mir hat. Er kann im Zimmer herumfliegen, auf dem Schreibtisch sitzen und zusehen, wie ich schreibe. Gut zu fressen kriegt er auch“, träume ich. „Mit der Zeit darf er ausfliegen. Er hätte ein großartiges Leben! Ein Rabe ist viel besser als ein Hund. Von einer Rabensteuer habe ich auch noch nichts gehört.“

„Und wer soll saubermachen in deinem Zimmer?“, fragt sie ungerührt weiter. Sie denkt ans Saubermachen! Es ist hoffnungslos, aber ich bleibe ruhig und sage: „So schlimm wird es schon nicht werden.“ Ich gebe nicht auf und fahre fort: „Meinst du nicht, dass wir einen Mann finden könnten, der

sich auf so etwas versteht und mir für 3,50 Mark oder vier Mark einen Raben fangen kann? Mehr kann ein Rabe doch nicht kosten.

„Ich will keinen Raben in der Wohnung haben“, entscheidet sie kalt. „Du brauchst gar keinen Mann zu suchen. Im Übrigen brauchst du auch nicht so zu tun, als ob ich schuld wäre, dass du keinen Raben hast. Du versteckst dich bloß hinter meinem Widerspruch!“

Seit 15 Jahren weiß sie, dass ich einen Raben will, aber ich komme keinen Schritt weiter. Ich muss mich damit begnügen, die Raben aus der Ferne zu betrachten, wenn sie auf den Feldern sitzen. Sobald ich näherkomme, fliegen sie weg. Mit schwerem Flügelschlag streichen sie über die Erde, und ich sehe ihnen nach.

Nie im Leben werde ich einen Raben haben! Aber wenn ich mal Geld gewinne, wird die Sache anders! Als reicher Mann braucht man keine Rücksicht zu nehmen. Wenn ich gewinne, bedanke ich mich mit bewegenden Worten, stecke das Geld ein und schaffe mir einen Raben an.

Nachtrag: Eben bekomme ich die Mitteilung, dass ich 300 000 Mark gewonnen habe. Und da erscheint auch schon der erste Reporter. „Was wollen Sie mit all dem Geld machen“, fragt er. „Wissen Sie“, sage ich, „erst einmal kaufe ich mir ein Auto. Dann lasse ich mir ein Haus bauen.“

Text: Hellmut Holthaus; Foto: gem

Sudoku

3		4	8	1	5	7		
5	1				9		4	6
7	4			6		2	8	
	3	9	2	5				4
	6	2	3		7	9	5	
1		9	6		8		2	
	1			6		4	8	3
2	7	3		5	9			
	4		1	9	3	2		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 41.

4	6	8			1		2	5
			9	6	2			
				4				
7	9						5	
		5	6			8	1	3
				2		7		
	9			5		3	7	2
8					9		4	1
6		4		3	5	8		





Hingesehen

Der Berliner „Caritas-Foodtruck“ hat einen neuen prominenten Unterstützer: Am Donnerstag voriger Woche warb der Sänger und Entertainer Frank Zander (78) für die „rollende Kantine“ des Wohlfahrtsverbands. Ehrenamtliche Helfer versorgen damit seit Juli bedürftige Menschen mit bis zu 150 warmen Mahlzeiten täglich. Mit dem Berliner Erzbischof Heiner Koch und der Berliner Caritasdirektorin Ulrike Kostka testete Zander das Tagesgericht Rahmwirsing mit Schupfnudeln. Er versprach nach Angaben der Caritas für den „Food-Truck“ eine Spende von 20 000 Euro. Denn seine alljährliche Weihnachtsfeier, die er für bis zu 3000 obdachlose Gäste seit 1995 in einem Berliner Hotel veranstaltete, kann in diesem Jahr wegen Corona nicht stattfinden.

Text/Foto: KNA

Wirklich wahr

Der Vatikan hat den verstorbenen Rock-Gitarristen Edward „Eddie“ Van Halen gewürdigt. Kurienkardinal Gianfranco Ravasi, Kulturbeauftragter des Papstes, zitierte auf Twitter Van Halens Produzenten Ted Templeman, Eddie spielte melodische Linien „mit einer Komplexität, die es mit Bach aufnehmen kann“.

Der in Amsterdam (Niederlande) geborene Gitarrist Eddie Van Halen war am 6. Oktober im kalifornischen

Santa Monica im Alter von 65 Jahren gestorben. Seine innovative Spielweise machte

ihn zu einem der bedeutendsten Rockmusiker weltweit.

Zu den größten Erfolgen, die er mit seinem Bruder, dem Schlagzeuger Alex Van Halen, feierte, gehören „Jump“,

„Why Can't This Be Love“ und „Runnin' With The Devil“. Zudem übernahm er im Jahr 1982 den Sologitarrenpart in Michael Jacksons Hit „Beat it“.

KNA



Foto: imago images/Media Punch

Zahl der Woche

115

Millionen Menschen mehr werden nach Einschätzung der Weltbank wegen der Corona-Krise in diesem Jahr in extreme Armut stürzen. Das geht aus dem in Washington veröffentlichten Weltarmutsbericht der Weltbank hervor. Demnach mussten im Jahr 2017 rund 689 Millionen Menschen mit weniger als 1,90 Dollar am Tag auskommen.

Die Studie verweist zugleich darauf, dass die Zahl der Armen seit 1990 weltweit von 1,9 Milliarden Menschen um fast zwei Drittel gesunken sei, obwohl die Weltbevölkerung im selben Zeitraum um 2,2 Milliarden Menschen wuchs. Die Armutsrate habe so von 36 auf neun Prozent gesenkt werden können.

Laut Bericht lebt fast die Hälfte aller extrem armen Menschen in fünf Ländern: Nigeria, Kongo, Tansania, Äthiopien und Madagaskar. In diesen Regionen ist das Bevölkerungswachstum besonders hoch.

KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 35 vom 1.1.2020.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:

Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 26,79
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:

LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wie hieß einer der größten Hits von Frank Zander?

- A. Hier kommt Kurt
- B. Da geht Dieter
- C. Wolfgang zieht weg
- D. Lutz läuft davon

2. Was gibt es traditionell bei Zanders Weihnachtsfeier?

- A. Fondue
- B. Würstchen und Kartoffelsalat
- C. Gänsebraten
- D. Eisbein und Sauerkraut

Lösung: 1 A, 2 C

Buchtipps



Instagram und Schlagsahne – im Kloster kein Problem

UM GOTTES WILLEN –
WARUM MENSCHEN HEUTE INS KLOSTER GEHEN
Stephanie Mende
ISBN 978-3-86334-247-0, 224 Seiten, 18 Euro

„Um Gottes Willen – Warum Menschen heute ins Kloster gehen“ zeichnet ein facettenreiches Bild vom modernen Leben in Klöstern. Das Buch der Autorin Stephanie Mende entstand aus einer Synthese ihrer drei Berufe. Sie ist nicht nur Journalistin, sondern auch Entspannungstrainerin und systemischer Coach – sie berät Menschen, wie sie Probleme in und mit ihrem sozialen Beziehungsumfeld lösen können.

Dabei gibt sie oft Seminare in klösterlichem Umfeld und trifft dabei auf Ordensleute. Deren Lebensgeschichten fand sie faszinierend. Ihre Bekannten, denen sie davon erzählte, fragten zurück: Was bewegt moderne Menschen dazu, dauerhaft auf Ehe, Familie, Besitz und Selbstbestimmung zu verzichten? Die Gespräche, die Stephanie Mende mit Ordensleuten führen durfte, waren tiefgründig. Aber diese, so fiel ihr auf, verstanden es auch, das Leben zu genießen, zu feiern und Spaß zu haben. So kam sie auf die Idee, die Berufungsgeschichten und Lebenssituationen von Ordensleuten zu erforschen.

Dabei entstand mit dem Buch „Um Gottes Willen – Warum Menschen heute ins Kloster gehen“ ein buntes Panoptikum aus Gesprächen mit 16 Männern und Frauen im Alter von 23 bis 92 Jahren. Auch das gesamte berufliche Spektrum ist vertreten: vom promovierten Physiker bis zur Bierbrauerin. Beim sozialen Umfeld gibt es auch die ganze Bandbreite von überzeugt als Christen lebenden Eltern wie bei der Klarisse Schwester Serafina bis zu den selten auftauchenden „U-Boot-Christen“ wie beim Kapuzinerbruder Julian.

Schwester Serafina hatte schon mit neun Jahren Kontakt zu ihrem heutigen Orden, den Klarissen in Bautzen. Schon als Zweitklässlerin schreibt sie Liebesbriefe an Jesus. Im Teenager-Alter wird sie von der Gemeinschaft mehrmals bei ihrer Anfrage um Aufnahme abgelehnt. Nachdem sie mit 19 Jahren ein halbes Jahr selbstständig als Theologiestudentin verbracht hat, erfüllt sich ihr Ziel vom Ordensleben. Eingangs des ihr gewidmeten Kapitels steht ihr Satz: „Ich habe mich für ein Leben mit Je-

sus entschieden. Das ist es, was ich will.“

Bruder Julian wird nach der Erstkommunion Messdiener. Da die Kirche nur zwei Minuten von seinem Elternhaus entfernt ist, begleiten ihn seine U-Boot-Christen-Eltern in der Regel nicht. In der elften Klasse macht er ein Praktikum bei einem Weihbischof von Münster, wo er später Theologie studiert und für seinen heutigen Orden, die Kapuziner, ehrenamtlich in der Hochschuleseelsorge arbeitet.

Die Berichte brechen antiquierte Vorstellungen über das klösterliche Leben auf. Beispielsweise nutzt Bruder Julian, der jüngste Kapuziner Deutschlands, ganz selbstverständlich den Social-Media-Kanal Instagram. Die Dominikanerin Schwester Kerstin-Marie Berretz bekennt, dass sie Fülle und Verzicht durchaus für vereinbar hält und sich als Genussmensch gerne Cappuccino mit Milchschaum und Kuchen mit Schlagsahne gönnt.

Für sie ist das Ordensleben „das allerbeste Leben, das es gibt. Aber bevor man sich dafür entscheidet, muss man genau prüfen, welche Bedürfnisse man hat. Man muss sich die Frage stellen, was man braucht, damit es einem gut geht. Und man muss auf seine innere Stimme hören, um herauszufinden, ob man wirklich die Sehnsucht hat, Jesus nachzufolgen, oder ob etwas anderes mit dem Klostereintritt kompensiert werden soll.“

Die Autorin verliert nicht aus dem Blick, dass das Klosterleben auch einmal enden kann. Dies erzählt Susanne, eine ehemalige Ordensfrau. Sie war für viele Jahre in einem Orden, als sich dann plötzlich ein Mitstudent in sie verliebte und sie auch für ihn Gefühle entwickelte. Glücklicherweise trennte sie sich von ihm ohne gegenseitige Verletzungen vollzogen. Sie konnte im Studentenwohnheim mit Schwestern aus anderen Klöstern wohnenbleiben und ihr Studium abschließen. Die Erfahrung, im Kloster oft den Sterbeprozess älterer Schwestern begleitet zu haben, hilft ihr heute bei ihrem Beruf als christliche Patientenvorsorgeberaterin.

Martin Gah

Albertus Magnus

Der Mann, der alles wusste

Um 1200 in Lauingen an der Donau geboren, erwanderte Albert von seiner schwäbischen Heimat aus ganz Deutschland und viele Länder Europas.

Wie die Natur durchwanderte er auch die Wissenschaften. Seine Werke zu Theologie, Philosophie und Naturphilosophie decken zusammen ungefähr alles ab, was es zur damaligen Zeit überhaupt zu wissen gab.

Er war ein Vordenker und Friedensstifter. Er gilt als Begründer der Kölner Universität und als Retter des Bistums Regensburg. Vor allem aber war der „Mann, der alles wusste“ als Mönch, Prediger und Seelsorger tief verwurzelt im Glauben.

Begegnen Sie diesem faszinierenden Heiligen in unserer Multimedia-Reportage unter www.heiliger-albertus-magnus.de



www.heiliger-albertus-magnus.de

Albertus Magnus
MultimediaReportage



DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Alle, die sich dem Studium der Heiligen Schriften widmen, müssen stets berücksichtigen, dass auch den verschiedenen hermeneutischen Methoden eine philosophische Auffassung zugrunde liegt: sie gilt es vor ihrer Anwendung auf die heiligen Texte eingehend zu prüfen.
Johannes Paul II.

Sonntag, 18. Oktober
29. Sonntag im Jahreskreis
Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie antworteten ihm: Des Kaisers. (Mt 22,20f)

Die Münze im Evangelium trägt das Bild des Kaisers. Jeder Mensch trägt in sich den Abdruck Gottes und hat damit eine tiefe Würde. Wir sind kostbarer Ausdruck seiner schöpferischen Liebe. Lernen wir, die Schönheit Gottes in jedem Menschen zu entdecken!

Montag, 19. Oktober
Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier! Denn das Leben eines Menschen besteht nicht darin, dass einer im Überfluss seines Besitzes lebt.
(Lk 12,15)

Unser Begehren ist ein wichtiger Antrieb zum Leben. Doch Dinge zu sammeln füllt das Leben nicht aus. Ich kann nach der Wurzel meiner Sehnsucht fragen. So wird Habgier verwandelt und durchlässig für Gottes Kraft. Die Sehnsucht wird zu einer Tür, Leben in Fülle zu ahnen.

Dienstag, 20. Oktober
In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Eure Hüften sollen gegürtet sein und eure Lampen brennen! (Lk 12,35)

Das Evangelium lädt uns zur Achtsamkeit ein. Wir sollen stets zum Aufbruch bereit sein. Wir können das Licht der Achtsamkeit in den Alltag leuchten lassen. Dann bekommt alles eine neue Intensität. Achtsamkeit ist Ausdruck des Vertrauens in das Leben. Aus Präsenz werden Verstehen und Güte geboren.

Mittwoch, 21. Oktober
Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet. (Lk 12,40)

Gott hat sich in Jesus zu uns auf den Weg gemacht. Und er macht sich stets neu auf, um uns zu begegnen. Er kommt im Unerwarteten. Die Welt bleibt nicht, wie

sie ist. Wir sollen mit dem Kommen Jesu im Alltag rechnen. Kann ich mich heute darauf einlassen?

Donnerstag, 22. Oktober
In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen! (Lk 12,49)

Jesus bringt uns das Feuer des Heiligen Geistes. Wir haben alle Anteil an diesem Feuer Gottes. Jeder Mensch kann zu einer Fackel werden, die das Dunkel der Welt erhellt. Brennt mein Herz im Feuer des göttlichen Geistes?

Freitag, 23. Oktober
Das Aussehen der Erde und des Himmels wisst ihr zu deuten. Warum könnt ihr dann diese Zeit der Entscheidung nicht deuten? (Lk 12,56)

Das Kommen Jesu ist ein kosmisches Geschehen, das Himmel und Erde wandelt. In der Mitte der

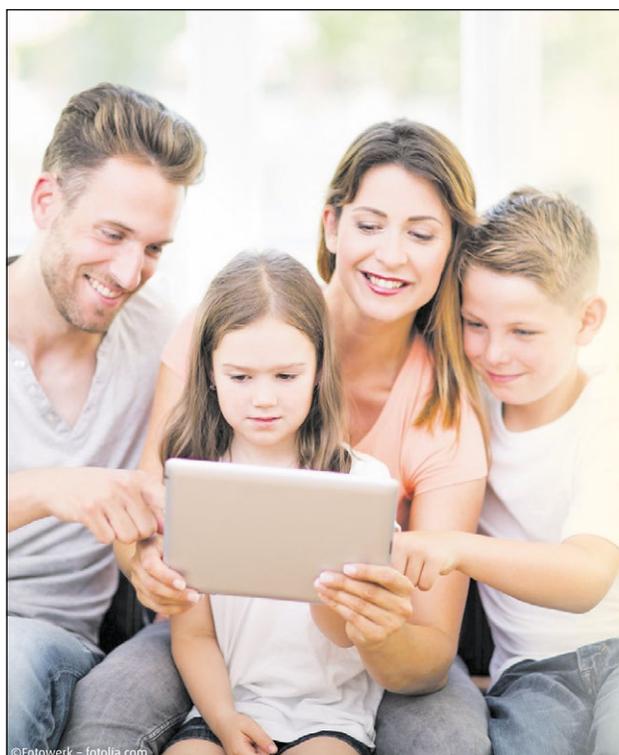
Welt ist nicht einfach Energie, sondern die Liebe eines göttlichen Herzens. Die Welt ist von Liebe getragen. Kann ich mich entscheiden, täglich neu darauf zu vertrauen?

Samstag, 24. Oktober
Vielleicht trägt er doch noch Früchte, wenn nicht, dann lass ihn umhauen. (Lk 13,9)

Der Weingärtner ergreift Partei für den fruchtlosen Feigenbaum. Vielleicht gibt es noch Hoffnung auf Frucht. Halten auch wir uns im Alltag den Spalt des geduldigen und hoffnungsvollen „vielleicht“ offen. Rechnen wir mit der Geduld Gottes! Im Wachstum des Lebens kann immer wieder Unerwartetes aufblühen.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.



Unser Angebot für Abonnenten:

Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 81,60** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur
1 Euro
mehr!**